



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

Princeton University Library



32101 063973315

BA
184
215

Library of



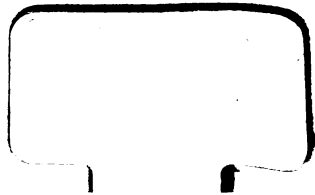
Princeton University.

Presented by

C. OTTO V. KIENBUSCH '06

IN MEMORY OF

ALLAN MARQUAND '74



Die biblischen
sieben Jahre der Hungersnoth

nach dem Wortlaut
einer
altägyptischen Felsen-Inschrift.

Von
Heinrich Brugsch.

Mit 32 autographirten Tafeln und 5 Holzschnitten.



Leipzig,
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
1891.

Inhalt.

	Seite
I. Zur Einleitung	1
II. Der Pharao der sieben Jahre der Hungerknoth	5
III. Denkmälernachrichten über den König <i>Dsr</i> -Tosertasis und seine Vorgänger	10
IV. König <i>Dsr</i> als Erbauer der sogenannten Stufenpyramide von Sakkarah und seine Titel	15
V. Das publicirte Denkmal	20
VI. Die Insel Sehel als Fundort der Stele	22
VII. Der Nomos Nubien mit der Hauptstadt Elephantine	26
VIII. Die Nomen oder Bezirke Nubiens	32
IX. Das Land <i>K-n-s</i> oder <i>K-n-s-t</i> und seine Bewohner	46
X. Elephantine, die Hauptstadt des nubischen Nomos, und ihr Götterkult	57
XI. Der Rilmesser von Elephantine	65
XII. Der Dodekaskoinos	70
XIII. Die älteste arabische Einwanderung nach Ostafrika	87
XIV. Die Schenkungsurkunde von Elephantine	96
XV. Der mineralische Reichthum von Elephantine	119
XVI. Chnubis als Grundbesitzer auf Elephantine	135
XVII. Die Bildwerke und die Inschriften auf dem Felsen von Sehel	147
XVIII. Schluß	159

(RECAP)

~~2184~~
2184
215

749070

I.

Zur Einleitung.

Es war im Frühling dieses laufenden Jahres, daß ein mir befreundeter Gelehrter, Herr Chas. E. Wilbour aus Amerika, durch eine briefliche Mittheilung mit dem Datum: Luxor, Januar 28, 1890, an der Spitze mir eine der wundervollsten Ueberraschungen bereitete.

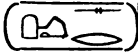
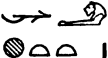

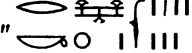
Herr Wilbour ist mehr als nur vertraut mit den Ergebnissen und Forschungen auf dem Gebiete der Aegyptologie. Er ist ein Mann der Wissenschaft im besten Sinne des Wortes, ein klarer Denker, ein gewissenhafter Kritiker und was allem Uebrigen die Krone aufsetzt, ein für die Auffindung und Erforschung neuer, unbekannter Denkmäler bis zu den Inschriften hin hochbegeisterter Säuger der Aegyptologie.

Seine alljährlich wiederholten Reisen im Niltale, soweit dasselbe die Reste des Alterthumes auf ihrem Boden bewahrt hat, bieten ihm die erwünschte Gelegenheit, der Denkmälerjagd sich mit aller Muße hinzugeben und dies um so erfolgreicher, als sein Nilschiff mit dem sinnvollen Namen der „Sieben Hathoren“ auf der langen Wasserstraße des heiligen Stromes ihm in jedem Augenblick das Land und den Aufenthalt an irgend einem beliebigen Orte gestattet.

Sein vorher erwähntes Schreiben, wie es der praktische Amerikaner zu thun pflegt, kurz und bündig abgefaßt, lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:












Brugsch, Sungenjahre.

„Mein theurer Freund“,

„Was sollen wir mit König  thun? Von ihm habe ich eine
 „Stele von 32 Linien, welche erzählt, wie in seinem 14. (sic) Jahre
 „ein  mancherlei mit Religion und Anderem zusammen=
 „hängende Dinge that: 
 „ [ich füge Umschreibung und Uebersetzung dieser
 „Worte gleich hinzu: *em dw er 'o wër h-f-t iw H'a'-pw em r-k*
 „(r-n-p) VII b. i. „bei dem äußerst großen Unglück ange=
 „sichts des Nicht-Kommens des Niles während der Dauer
 „von 7 Jahren“] 1).

Diesen Worten fügte mein verehrter Freund die Bemerkung
 hinzu: „Diese 14 (sic) Jahre und 7 Hungerjahre werden Manna
 „für die Bibelforscher sein; es ist Schade, es durch den Zusatz zu

1) Ich bemerke ein für alle Mal an dieser Stelle, daß die vorgelegte Um-
 schrift der hieroglyphisch abgefaßten Texte nach den neuesten Grundsätzen auf-
 gestellt ist, welche die Redaktion der im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buch-
 handlung erscheinenden Aegyptischen Zeitschrift seit der Veröffentlichung ihres
 XXVII. Bandes (s. S. 1 fl.) aufgestellt hat. Die Unterschiede von der früheren
 Umschriftsmethode (seit Lepsius, 1874) betreffen die Wiedergabe der Buchstaben

 durch *z*,  durch *z*,  durch *c*,  durch *w*,  durch *y*,  durch *z*,
 durch *h*,  durch *k*,  durch *g*,  durch *t*,  durch *d* an Stelle der
 von Lepsius vorgeschlagenen Zeichen *a*, *a*, *'a*, *u*, *i*, *i*, *χ*, *g*, *k*, *θ* und *t*. Um
 einfach alphabetische Zeichen und Silbenzeichen auch durch die Umschrift erkenn-
 bar zu machen, habe ich die erstern durch Trennungsstriche von einander ge-
 schieden, welche bei den letzteren fehlen. Der Eigenname *Dsr* weist durch diese
 Umschrift auf die Anwendung eines Silbenzeichens hin, während Wörter wie
 die oben vorkommenden *h-f-t* und *r-k* eine rein alphabetische Schreibweise vor-
 setzen lassen. In Klammern eingeschlossene Wörter, wie das oben erwähnte
 (r-n-p), koptisch *rompe*, das Jahr, weisen auf die Anwesenheit figurativer
 oder symbolischer Hieroglyphen hin, deren Aussprache, wie in diesem Falle
r-n-p, durch Lautvarianten festgestellt ist. Den grammatischen Zeichen füge ich
 durchweg ein + bei.

verderben (to spoil it), daß ~~am~~ = *am* ein wenig spät für Joseph ist.“

Mit dieser Bemerkung, welche nur den eingeweihten Aegyptologen sofort verständlich ist, hat sich der Brieffschreiber aufs Neue als guter Kenner der hieroglyphischen Sprache und Schrift gezeigt und mit einem Schlage den Nagel auf den Kopf getroffen. Seine Angabe, welche die Bedeutung des Zeichens ~~am~~, eines Schiffes, betrifft, ist nämlich für die Zeit der Abfassung der Inschrift von kritischem Werth. In den älteren Epochen der ägyptischen Hieroglyphenschrift diente dasselbe als stummes Deutbild hinter allen jenen Wörtern, welche mit der Vorstellung Schiff in Verbindung stehen (z. B. *w-i*, *d3o-y*, *s-in-t*, *s-h-r*, *bt-r-y*, *k-3-i* oder *k-3-r-r*, *m-k*, *k-3-l*, *k-3-k-3*, *w-s-h* u. a. m.), vor allem hinter dem Worte *im*, oder, wie Herr Wilbour dasselbe nach dem frühern System umschrieben hat, *am*. In den spätern Epochen, und fast im Uebermaß in den Inschriften aus Ptolemäer- und Römerzeit, diente das Bild des Schiffes ganz allgemein in der neuen Auffassung eines Silbenzeichens zum schriftlichen Ausdruck des Lautes *im*, hauptsächlich und mit Vorliebe bei dem Worte *im* in seiner Bedeutung von da, dort, davon, darunter und bei der Präposition *m*, *em*, sobald dieselbe mit den Pronominalzeichen (wie in *i-m+i*, *i-m+k*, *i-m+f* u. s. w.) verbunden wird. Kein Zweifel also darüber, daß nach der Anwendung dieses Bildes als Silbenzeichen, also seiner ursprünglichen Bedeutung vollständig entkleidet, die Abfassung der Inschrift einer verhältnißmäßig spätem Zeit angehören muß.

Demnächst hat die Stelle der Inschrift, worin von dem „äußerst großen Unglück“ in Folge einer sieben Jahre langen fehlenden Nilüberschwemmung die Rede ist, mit Recht den amerikanischen Gelehrten an die biblische Nachricht erinnert, wonach Joseph dem Pharao seiner Zeit die spätere thatsächlich eingetretene Traumbedeutung mit den Worten vorlegte (1. B. Mos. 41, 29—32): „Siehe,

1*

„sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Aegyptenland. Und „nach denselben werden sieben Jahre theure Zeit kommen, daß „man vergeffen wird aller solcher Fülle in Aegyptenland. Und „die theure Zeit wird das Land verzehren, daß man nicht wissen „wird von der Fülle im Lande, vor der theuren Zeit, die hernach „kommt; denn sie wird sehr schwer sein.“

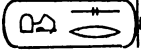



Wie ich im Verlaufe meiner Arbeit zeigen werde, schildert auch die ägyptische Inschrift in beredter Weise den im Lande in Folge des siebenjährigen Ausbleibens der Nilfluth eingetretenen Nothstand und das Elend von Jung und Alt der ägyptischen Bevölkerung. Der darauf bezügliche Text schließt sich unmittelbar den vorher erwähnten Stelle an und die Schilderung beginnt mit den Worten: „Gering war das Getreide und es mangelte an Kraut“. Und gerade diese Schilderung des allgemeinen Elends ist es, welche in Verbindung mit den inschriftlich überlieferten sieben Jahren des nichtkommenden Niles den Zusammenhang mit der biblischen Nachricht außer jeden Zweifel stellt und ihr schon darum einen ungewöhnlichen Werth für die Bibelforschung verleiht.

Das hat auch Herr Wilbour richtig erkannt und in dem zutreffenden Bilde „einer Mannaspeise für die Bibelforscher“ gekennzeichnet. Ist aber dieser geschichtliche Zusammenhang ganz unleugbar, so gewinnt der Name und die Gestalt des auf dem Denkmal überlieferten Königs, also zweifellos des Pharao, an dessen Hofe Joseph lebte und wirkte, eine ganz außerordentliche Bedeutung für die geschichtliche Forschung der josephischen Zeitperiode.

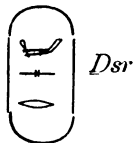
Wie hieß der Pharao und welchen Platz nimmt er in der langen Reihe der Könige Aegyptens ein oder, mit anderen Worten, welcher Dynastie ist er zuzuschreiben? Das ist die nächste Frage, welche ihrer Lösung mit Hilfe der Denkmäler harret.

II.

Der Pharao der sieben Jahre der Hungersnoth.

Herr Wilbour hat den Namen des ägyptischen Königs, um zunächst auf diesen einzugehen, in seiner mir mitgetheilten Abschrift durch  wiedergegeben. Ein solcher Name ist von den bekannten Königstafeln von Abydos und Saqqarah an nirgends auf den Denkmälern nachweisbar. Herr Dr. Steindorff hat deßhalb in einer Nachschrift zu einem Artikel, welchen ich über die Wilbour'sche Mittheilung und besonders über den darin enthaltenen Königsnamen für die ägyptische Zeitschrift abgefaßt hatte (Bd. XXVII), die an sich schon sehr wahrscheinliche Vermuthung ausgesprochen, daß die in den Königsringe eingeschlossenen Hieroglyphen für den pharaonischen Namen auf einem Fehler des alten Steinschneiders beruhen müßten, der in dieser Weise den aus den Denkmälerlisten wohlbekannten uralten König  Dsr in der irrthümlichen Darstellung des ersten Zeichens ( an Stelle von ) verunstaltet hat.

Die Vermuthung meines gelehrten Kollegen wird vollauf durch die Thatsache bestätigt, daß nicht der altägyptische Steinschneider, sondern Herr Wilbour, nach seiner Abschrift zu urtheilen, das in Rede stehende Zeichen verkannt hatte. Auf der photographischen Aufnahme der langen Inschrift, von welcher später ausführlicher die Rede sein wird, ist mit möglichster Deutlichkeit der Name dieses Pharao



geschrieben und dadurch die Gelegenheit geboten, ihn auf den Denk-

mälern wiederzufinden und dem Pharao der sieben Hungerjahre auf das Zuverlässigste seine geschichtliche Stellung anzuweisen.

In der Königstafel von Saqqarah, welche bekanntlich in dem Grabe ¹⁾ eines ägyptischen Hofbeamten Namens *Twnry* aufgefunden und gegenwärtig in dem vizeköniglichen Museumspalast von Gizeh aufgestellt worden ist, tritt der *Dsr* genaunte Pharao in seiner richtigen Schreibung als fünfter Vorgänger Königs *H-w-f-w*, des Herodotischen Cheops, des Erbauers der größten und schönsten Pyramide (der sog. ersten von Gizeh) Aegyptens auf. Der ehemalige Inhaber des Grabes *Twnry* lebte unter Ramses II., also in der Moses-Epoche, unter dessen Regierung er das Amt eines „Festordners (*smh-b-y*) für alle Feiern der Götter, eines Vorstehers „der Arbeiten an allen Denkmälern des Königs“ (*mr-k3+t m mn+wnb n sw-t-n*), eines „Schreibers des Königs“ (*n sw-t-n*) und eines „ersten Tempelschreibers“ (*hr h-b-y hr tp*) bekleidete. Aus welchen Gründen sich der vornehme Minister der königlichen Bauten bewogen fühlte, der Nachwelt und damit der wissenschaftlichen Forschung unserer Zeit den großen Dienst zu leisten, eine ansehnliche Reihe der königlichen Vorgänger seines Pharao Ramses II. auf einer Wand des eigenen Grabes zu verewigen, darüber können wir uns heute keine sichere Vorstellung mehr machen; thut im Uebrigen auch nichts zur Sache. Es genügt zu wissen, daß die werthvolle Königsreihe vorhanden ist, wenn auch mit Auslassungen einzelner

1) Die Inschrift dieses Grabes, welche sich unmittelbar vor der Königstafel befindet, die in ihrem unverkehrten Zustande 52 Königsnamen umfaßt, ist von E. de Rougé auf Taf. I seines rühmlichst bekannten Werkes: *Recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manéthon* veröffentlicht, das im Jahre 1866 erschien und die Grundlage für alle späteren Untersuchungen auf dem Gebiete der ältesten Geschichte Aegyptens bildete. An dieser Stelle sei bemerkt, daß damals de Rougé den Namen unseres *Dsr* irrthümlich *Sar* las und diesen Namen mit dem manethonischen Tyris, dem dritten König der III. Dynastie von Memphis, zusammenstellte (s. S. 17 des angef. Buches). In der Bestimmung der Dynastie hatte er somit keinen Fehlgriif gethan.

Könige und mit gelegentlichen Fehlern in der Rechtschreibung der Namen der uralten Könige, wie sie dem altägyptischen Schreiber und Steinschneider eigen zu sein pflegten, sobald die längst vergangene Altzeit bei ihren Leistungen ins Spiel kam. Die Vorlagen bestanden aus hieratischen (der ägyptischen Kursive) oder hieroglyphischen Vorlagen, wobei gelegentlich einzelnen Zeichen eine mißverständene Gestalt in ihrer hieroglyphischen Ausführung gegeben wurde.

Der Name unseres Pharao erscheint aufs Neue in dem hochberühmten Königspapyrus von Turin wieder, der trotz seines verstümmelten Zustandes in der verhältnißmäßig noch am besten und durchsichtigsten erhaltenen zweiten Spalte eine ganze Reihe von Fürsten der dritten Dynastie (nach der manethonischen Anordnung) bewahrt hat, zugleich mit Angabe ihrer Regierungszeit nach Jahren, Monaten und Tagen.

Unter ihnen nimmt als Rubrum *Dsr*, diesmal mit einem angefügten Halbvokal geschrieben, dem 𓂏 (*i*), während ein zweiter Name desselben Fürsten dahinter leider ganz zerstört ist¹⁾. Der

1) Der Gebrauch der Doppelnamen für eine Person ist eine im Ältesten Reiche nicht nur bei Königen, sondern auch im Privatleben gewöhnliche Erscheinung. Mit Recht bemerkt A. Erman in seinem Werke „Ägypten und ägyptisches Leben im Alterthum“ (S. 232), daß die hohen Herren und vornehmen Frauen der Pyramidenzeit häufig einen kleinen (*r-n n-d-s*) und einen großen (*r-n -a*) oder schönen (*r-n nfr*) Namen trugen. Der erstere, wie er weiter hinzusetzt, war der gewöhnliche Name, den das Kind empfing, der zweite galt als ein schön klingender Name von guter Vorbedeutung. Dieselbe Gewohnheit fand in der Epoche der XXVI. Dynastie von Saïs, in welcher man mit Vorliebe zu den ältesten Gebräuchen zurückkehrte, ihre sehr ausgedehnte Anwendung, wie es die inschriftlichen Denkmäler beweisen. Jemand hieß *i-w²a* mit seinem „guten Namen“, sonst *Wah-ib-ré-mr-Neit* d. h. „von der Neit geliebter Apries“ (s. meinen Thesaurus S. 1449 No. 73). An Beispielen derartiger Doppelnamen aus den Zeiten des Alten Reiches fehlt es nicht. Man weiß, daß König *T-t-i*, der manethonische *Othoës* der VI. Dynastie, den Zuname *Mr-n-p-t-h*, griechisch *Menepthês* umschrieb, führte, daß einer seiner

letztere schien nothwendig zu sein, um ihn von seinem Nachfolger, einen zweiten *Dsr* zu unterscheiden, dem seinerseits der auf dem Papyrus lesbare Nebennamen *T-t-i* eigen war, unter welchem ihn allein die Königstafel von Abydos kennt, während sie dem *Dsr-i*. den Zunamen *S3* (= X) hinzufügt. Es sei nicht übergangen, daß der Turiner Papyrus demselben *Dsr* I. eine Regierungsdauer von 19, seinem Nachfolger die kurze von nur 6 Jahren zuschreibt.

Die oben erwähnte große Königstafel an der Wand eines Korridors in Durchgangform des Sety-Tempels von Abydos bezeichnet wie gesagt *Dsr* mit seinen beiden Namen *Dsr-S3*, — er erscheint als der 16. König Aegyptens von *Mn-i* = Menes an gezählt, — während sie seinen Nachfolger, also den 17. König, nur unter seinem zweiten Namen *T-t-i* aufführt.

Das Verhältniß der Königsreihen von Abydos, Saqqarah und des Turiner Papyrus der manethonischen Ueberlieferung gegenüber wird folgende übersichtliche Zusammenstellung am Besten lehren, welche die geschichtliche Epoche umfaßt, in deren Mitte König *Dsr* gestellt ist.

Die zweite Hälfte der dritten Dynastie altägyptischer
Könige von Memphis.

a. Abydos	b. Saqqarah	c. Turin	d. Manetho
. . . .	9. <i>Nfr-k3-S-k-r</i>	<i>Nfr-k3-S-k-r</i>	4. <i>Mesôchris</i>
. . . .	10. [<i>H-w</i>]- <i>d-f-3</i>	[<i>H-w</i>]- <i>d-f-3</i> I.	5. <i>Sôyphis</i>
14. <i>D3-d3-y</i>	11. <i>D3-d3-y</i>	<i>D3-d3</i>	. . . . .
15. <i>Nb-k3</i>	. . . . .	<i>Nb-k3</i>	. . . . .

Nachfolger Namens *D-f-3 m s3-f* ähnlich den Beinamen *Mr-n-ré* (griechisch *Merrês*) trug und daß endlich der berühmte *H-w-f-w* = *Cheops* hin und wieder *Hnum* d. h. „der Baumeister“ zubenannt war. Die manethonischen Listen, insoweit sie das Alte Reich betreffen, pflegen dem ersten Namen den Vorzug zu geben.

a. Abydos	b. Saqqarah	c. Turin	d. Manetho
16. <i>Drs S3</i>	12. <i>Dsr S3</i>	1. <i>Dsr I [S3]</i> 19 Jahre,	6. <i>Tosertasis</i> erster König einer neuen Dynastie
17. <i>T-t-i</i>	13. <i>Dsr T-t-i</i>	2. <i>Dsr II. T-t-i</i>	19 Jahre
.....	.....	3. [<i>H-w-d-f-3</i>] II.	.....
18. <i>S-d-s</i>	.....	4. [zerstört]	.....
19. <i>Nfr-k3-r-r'</i>	14. <i>Nb-k3-r-r'</i>	5. [zerstört]	.....
.....	15. <i>H-n-i</i>	6. <i>H-w-[i]</i>	7. <i>Achès</i>
20. <i>S-nfr-w</i>	16. <i>S-nfr-w</i>	7. <i>S-nfr-w</i>	8. <i>Sephuris</i> 9. <i>Kerpherès</i>

Anfang der vierten Dynastie nach Manetho.

21. <i>H-f-w</i>	17. <i>H-f-w-f</i> (sic)	8. [zerstört]	1. <i>Sôris</i>
		9. [zerstört]	2. <i>Sôyphis</i> (<i>Cheops</i>)

Eine Vergleichung der Namen in diesen vier Listen, lehrreich außerdem durch die Willkür, mit welcher man schon im Neuen Reiche die älteren Vorlagen je nach Auswahl einzelner Könige behandelte, lehrt zur Genüge, daß der König *Dsr I.* oder vollständiger *Dsr-S3*, mit hinzugefügten Vokalen etwa *Doser Sa* auszusprechen, durchaus dem manethonischen *Tosertasis* (beim Syncell, und beim Eusebius nach der armenischen Uebersetzung *Sesorthros* und *Sesorthus* genannt) oder dem 6. König der dritten Dynastie entsprach. Dies wird um so wahrscheinlicher, als ihm Manetho im Einklang mit der Turiner Angabe eine Regierungsdauer von 19 Jahren zugeschrieben hatte. Freilich kann es auch als bloßer Zufall angesehen werden, da die nach beiden Quellen den Königen sonst zuertheilten Regierungsdauern fast vollständig von einander abweichen.

Bei diesem König *Tosertasis* findet sich die eigenthümliche Notiz der Auszügler des manethonischen Werkes vor, daß derselbe von den Aegyptern seiner ärztlichen Kenntnisse wegen den Bei-

namen Asklepios (der äg. Heilgott hieß *Imhotpe*, griechisch *Imuthés* umschrieben) erhalten habe, daß er außerdem der Urheber von Bauten mit geschnittenen und behauenen Steinen war und für die Schrift (als Schreibkunst) besondere Aufmerksamkeit an den Tag gelegt habe. Von einer großen Hungerstoth zu seiner Zeit ist nicht die Rede, wie einer solchen unter *Uenephés*, dem 4. König der ersten Dynastie, bei denselben Auszögleren einmal wirklich Erwähnung geschieht.

III.

Denkmälernachrichten über den König *Dsr-S3 = Tosertasis* und seine Vorgänger.

Was wissen wir sonst von den Denkmälern her über diesen König? Das ist die nächste Frage, die an uns herantritt, um über seine Person oder seine Thaten ein bestimmtes Urtheil fällen zu können. Die Antwort ist ziemlich dürftig, da Denkmäler unter seinem Namen als gleichzeitige Zeugen nicht nachgewiesen worden sind. Erst mit seinem sechsten Nachfolger, nach der Königsreihe des Turiner Papyrus, erscheint als wirklich historische Gestalt ein König *S-nfr-w*, der manethonische Sepsuris (an Stelle von *Snephuris* oder *Senphuris*), der zum ersten Male als Pyramidenerbauer auftritt, da sich sein sogenannter Pyramidenname auf der Bildsäule eines seiner Beamten vorfindet, die ich seiner Zeit für das königliche Museum in Berlin von den Beduinen in Gizeh erworben hatte.

Die Könige vor *S-nfr-w* machen fast den Eindruck sagenhafter Personen, wie in der römischen Geschichte etwa die ersten Könige unmittelbar nach der Erbauung der ewigen Stadt. Wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß sie der Vorgeschichte Aegyptens an-

gehört haben müssen, so fehlte es bereits den Aegyptern des Neuen Reiches an wirklich historischen Ueberlieferungen, welche gestattet hätten, ein zutreffendes Bild jener Vorzeit wenn auch nur in allgemeinen Zügen und Umrissen zu liefern. Um so thätiger war dagegen die Sage, um aus den unmittelbaren „Nachfolgern des Königs Horus“ der Götterdynastie glanzvolle Heroen, im griechischen Sinne, zu schaffen, die auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften als Erfinder die dichten Nebel einer längst verschwundenen Urzeit erhellen und als die Begründer aller menschlichen Kulturzustände im Nilthale angesehen und verehrt wurden. Die Bemerkungen der Auszügler zu einzelnen Königen, vor allen der ersten drei Dynastien, nach dieser Auffassung hin erhalten somit ihre volle Berechtigung und ihre Erklärung durch gelegentliche Denkmälerrangaben, in welchen ihr Name in Verbindung mit ihrem Kulte oder mit ihrer geistigen Thätigkeit oder mit besonders wichtigen Ereignissen unter ihrer Regierung verehrungsvoll genannt wird.


Um auf Beispiele näher einzugehen, sei erwähnt, daß in dem medizinischen Papyrus von Berlin No. 37 (S. 15 Liu. 1, s. mein Recueil I, Taf. 90) von dem Funde eines ärztlichen Werkes unter der Regierung eines Königs (*H-s-p*)+*t-i* die Rede ist, nach dessen Hingang die wichtige Handschrift später in den Besitz des Königs *S-n-d* gelangte. Beide Herrscher erscheinen in den Königsregistern der Denkmäler und Manethos wieder. In Abydos zählt (*H-s-p*)+*t-i* als der fünfte, *S-n-d* oder wie er da geschrieben wird, *S-n-d-i*, als der 13. König des Landes seit Menes an. Der erstere entspricht dem *Usaphais* oder *Usaphaês* (= *Husapaît*), der letztere dem *Sethenês* (= *Senede*) der manethonischen Liste, jener als der fünfte König der ersten, dieser als der fünfte König der zweiten Dynastie angehörend. In dem Leipziger, von Ebers erworbenen und veröffentlichten medizinischen Papyrus wird von demselben Funde des eben erwähnten Werkes auf Papyrus unter König (*H-s-p*)+*t-i* Bericht erstattet (S. 103, 1—2), während an anderer Stelle (S. 66,


15) von einem Haarmüchsmittel die Rede ist, das für eine *S-s* genannte Dame, die Mutter des Königs *T-t-i*, hergestellt wurde. Wenngleich Ebers in dem Namen *T-t-i* den des zweiten Königs der sechsten Dynastie wiedererkennt (s. S. 6 seiner Einleitung zum Pappros-Ebers), so liegt kein Bedenken vor, nicht ebenso gut darin den König *T-t-i* d. h. *Dsr* II. der dritten Dynastie anzunehmen, dessen ich oben bei Besprechung der Könige aus der dritten Dynastie Erwähnung gethan habe. Derselbe Name *T-t-i*, diesmal mit dem Zusatz *Mr-n-P-t-h*, erscheint auf einem Denkmale in Marseille wieder, daß Herr E. Naville in der *Aeg. Zeitschrift* (1878 S. 69 fl. dazu die Taf. IV) veröffentlicht und näher besprochen hat. Ein ägyptischer Beamter Namens *'Am-n-wsh-sw* aus der Epoche der XIX. Dynastie erscheint sammt seiner Schwester und Frau darauf als Verehrer des alten Königs *T-t-i*, ohne daß ich auch diesmal mit Herrn Naville an den gleichnamigen Herrscher des sechsten Königshauses denken möchte, dessen Namen man sicherlich den seiner Pyramide hinzugefügt haben würde.

Das Andenken der Ägypter an ihre sagenhafte Könige ist durch ihre Erwähnung nach dem Muster der vorgelegten Beispiele gesichert und wenn ich diesen ein neues hinzufüge, so geschieht es in der Absicht, um noch einmal auf König *Dsr* zurückzukommen und sein Gedächtniß im Sinne der alten Ägypter zu beleben. In einer genealogischen Liste von Baumeistern, deren letzter in den Jahren 27 bis 30 der Regierung Königs Darius I. (= 494—491 vor Chr.) sein Andenken auf den Felswänden der Steinbrücke des Wüstenthales von Hammamat für die Nachwelt verewigt hat (s. den Text in meinem *Thesaurus* S. 1235 fl.), werden 25 Generationen (also während eines Zeitraumes von etwa 800 Jahren) aufgezählt. In der dritten Generation, d. h. gegen 1300 vor Chr., tritt als Ahne ein Nomarch und Vorsteher der königlichen Arbeiten in ganz Ägypten Namens *R'-htp-nfr* auf, der mit seinem unmittelbaren Vorgänger augenscheinlich in einer Verbindung steht, ohne, wie man

voraussetzen dürfte, als Sohn desselben bezeichnet zu sein. Die Titel und der Name dieses Vorgängers, der seinerseits „Sohn des Vorstehers der Arbeiten in Aegypten *K3-nfr*“ heißt, lauten der Reihe nach: „Vorsteher der Arbeiten in Aegypten, Nomarch, erster Schriftgelehrter des Königs *Dsr*: *'I-m-htp*“, welchen Namen die Griechen durch *Smuthes* zu umschreiben pflegten.

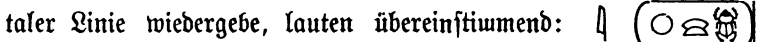
Wenngleich der Königsname in dieser in das harte Felsgestein in sehr unbeholfenen und fehlerhaft ausgeführten hieroglyphischen

Charakteren eingemeißelten Inschrift irrthümlich  an Stelle

des korrekten  *Dsr* geschrieben ist, so kann über seine wirk-

liche Rechtschreibung in der vorgeschlagenen Weise auch nicht der leiseste Zweifel obwalten. Es geht daraus hervor, daß *'I-m-htp* unter dem genannten König der dritten Dynastie lebte, der nach den Auszählern zuerst Bauten mit Hilfe behauener Steine ausführen ließ und als Ahnherr der nach ihm in genealogischer Reihenfolge aufgeführten Baumeister, — denn ein solcher ist unter dem wörtlich „Vorstehers der Arbeiten“ lautenden Ausdruck zu verstehen, — neben seinem Vater an die Spitze der Liste gestellt ist. Ob die Namen beider Alvorderen erfunden sind oder nicht, thut wenig und nichts zur Sache, das letzte unter *Darius* I. lebende Mitglied der königlichen Architekten hatte dadurch den Zweck erreicht, seinen Stammbaum bis auf die Zeiten *Dsr* I. zurückzuführen.

Eine Beglaubigung in historischem Sinne findet die Existenz desselben Königs *Dsr* durch eine Doppelschrift gleichen Inhaltes auf dem Untertheil einer Königsstatue des Berliner Museums (No. 7702, im Jahre 1877 durch den ehemaligen deutschen Consul Dr. *Travers* erworben). Unter den Füßen des Königs liegen

die 9 Bogen, welche die Herrschaft über die 9 Hauptvölker in den großen Völkerlisten bedeuten. Die Inschriften, die ich in horizontaler Linie wiedergebe, lauten übereinstimmend: 

woraus deutlich hervorgeht, daß der König *Osortisen II.* „seinem Vater dem König *Dsr*“ das Werk d. h. die Statue desselben habe anfertigen lassen. Daß unter dem Worte Vater nicht an den eigenen Vater, sondern an die Vorstellung des Ahnherrn zu denken ist, liegt auf der Hand. Die Inschriften erinnern somit an eine ähnliche und etwas längere Doppelschrift am Throne einer Statue des Königs *Wsr-n-r-*^c mit den Nebenamen *in* (s. Lepsius Auswahl Taf. IX), die auf der einen Seite folgendermaßen lautet: *sw-t bi-t hpr-k3-r-*^c *d3-nh d-t ir n-f m mn-w-f n i-t-f (s'-p-s) sw-t bi-t R'-n-wsr ir-t n t-w-t m mn-t-t ir-f n-f d3 'nh d-t* „der König *Chopr-ke-rê* (d. i. *Osortisen I.*) der Lebensspender immerdar, er hat dies zu seinem Gedächtniß für seinen ehrwürdigen Ahnherrn, den König *Rathurês* (nach der manethonischen Umschrift „dieses Königsnamens, welcher den sechsten Pharao der V. Dynastie angehört) gethan, indem er ihm eine Statue aus *Mentet*-Gestein setzen ließ. Das hat er ihm gethan, der Lebensspender immerdar.“

Es geht aus diesen Inschriften hervor, daß schon die Könige der XII. Dynastie das Gedächtniß ihrer Vorfahren, der sagenhaften und historischen, durch Anfertigung ihrer Statuen, also ganz nach modernen Mustern, zu ehren und zu erhalten sich bestrebten.

1) Hätte sich Bunsen (s. dessen Werk „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I, S. 69), der in den Besitz dieser Statue gelangte, die Mühe genommen bei Besprechung derselben das Material derselben zu erwähnen, so würde man in der Lage gewesen sein, den Ausdruck *Mn-t-t* für eine besondere Steinart zu verstehen. Man sieht daraus wie nothwendig es für die Erforschung der altägyptischen Sprache gerade bei solchen scheinbaren Kleinigkeiten ist, ausführlich in der Beschreibung zu sein. Auch in Lepsius oben angeführtem Werke fehlt diese Angabe.

IV.

König Dsr als Erbauer der sogenannten Stufenpyramide von Saqqarah und seine Titel.


Ich habe in einer in dem letzten Hefte der *Aeg. Zeitschrift* (Bd. XXVIII) niedergelegten Arbeit auf einen merkwürdigen Umstand aufmerksam gemacht, der dem Namen des Königs *Dsr* in Verbindung mit einem Pyramidenwerke eine eigene Bedeutung verleiht. In der sogenannten Stufenpyramide von Saqqarah, die ich mit meinem verstorbenen Freunde A. Mariette für die älteste in ganz Aegypten halte, ganz in der Nähe der von Mariette ausgegrabenen Apisgräber des sogenannten Serapeum, fand sich seiner Zeit in der untersten der etwa 30 Kammern im Innern dieser Pyramide ein mit grün verglasten Thontäfelchen verzierter Thüreingang vor, den R. Lepsius ausbrechen und nach dem Museum in Berlin schaffen ließ. Die offenbar aus späterer Zeit stammenden Inschriften nennen wiederholt die Titel eines Königs (s. Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden des äg. Alterthums, Taf. II), die ich in nachstehenden Hieroglyphen wiedergebe. Nämlich in achtmaliger Wiederkehr der Titel









in je vier Wiederholungen zur rechten und zur linken Seite des Thüreinganges. Ueber der Thür, zweimal wiederholt, liest man:







In seinem „Königsbuche“ hat Lepsius unter Nr. 76 und unter der Rubrik „Ungeordnete Namen“ dem dritten Zeichen des

darin enthaltenen Hauptnamens die Gestalt  gegeben, mit welchem es thatsächlich die größte Aehnlichkeit hat.

Die Titelreihe, welche nachweisbar von der vierten Dynastie an die Könige zu führen pflegten, hatten gleichsam eine allen gemeinsame hieroglyphische Ueberschrift, welche sich in ihrer Folge darstellte: für den ersten Titel als  oder  „der Horus“, für den zweiten als  „der Herr der Diademe“ für das vereinigte Doppelland Aegypten, für den dritten als  „der goldene Horus“ und für den vierten als  „der König des Südens und Nordens“. Erst von der sechsten Dynastie an tritt dazu ein fünfter Name nach dem Titel  „Sohn des R-“ oder der Sonne, der sogenannte Familienname des betreffenden Pharaos. Nach dem Wortlaut des griechischen Theiles der Inschrift von Rosette (vgl. meinen Thesaurus S. 860 fl.) wählte man für die Titelreihe die theilweis freien Uebersetzungen: 1) βασιλεύοντος, 2) κύριος βασιλειῶν, 3) ὑπέτερος ἀντιπάλων 4) μέγας βασιλεὺς τῶν τε ἄνω καὶ τῶν χωρῶν κάτω 5) ὁ υἱὸς τοῦ Ἥλιου.

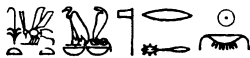
Waren in den späteren Zeiten bis zu den Ptolemäern und Römern hin die eigentlichen, den Titeln folgenden Namen von einander verschieden, so fand im Alten Reiche die Sitte statt, daß den beiden ersten Ueberschriften ein und derselbe Titel, der dritten überhaupt kein Name, und der vierten der offizielle Name des regierenden Pharaos folgte. Vergleicht man die oben erwähnten Titel aus der Pyramide von Saqqarah damit, so stellt sich die folgende Reihe derselben dar:

1.  
2.  

3.  (an Stelle von ) mit dem räthselhaften Zusatz
 (*ws-šm?*)
4.  ohne Name.

Die alte Sitte ist beobachtet worden, mit Ausnahme der dritten Titulatur und mit Auslassung des offiziellen Namens des Königs hinter der vierten.

Als Mariette seine Ausgrabungen in Serapeum durchführte (vgl. seinen ersten Rapport in dem längst eingegangenen Bulletin archéologique français, Aug. u. Septb. 1856), entdeckte er an der Thür der unterirdischen Kammer, in welcher sich die Namen der Könige *Bokchoris* (Bokchoris) und *Scheschonk IV.* befanden, eine kleine vermauerte Stele, welche zwei Abtheilungen erkennen ließ. In der unteren zeigte sich, neben einem Opferaltar, das Bild eines Ägypters, der ein kurzes Gebet an den verstorbenen Apis ausspricht. In der oberen Abtheilung erscheint die Abbildung einer Mumie des Apis selber mit folgender merkwürdigen Beischrift:





Das ist genau derselbe Text wie in der Thürinschrift der Stufenpyramide von Saqqarah. Mariette kam zu dem Schlusse, in dieser Inschrift die allgemeine Titulatur des verstorbenen Apis-stierens erkennen zu müssen. Wie ich es gleich beweisen werden, hat dieser Schluß durchaus nicht die mindeste Berechtigung.

In dem Schreiben des Herrn Wilbour an mich hatte nämlich der Brieffender es nicht vergessen, mir die Reihe der Titel mitzutheilen, welche auf der merkwürdigen Stele den eigentlichen Namen des Königs begleiten. Nach seiner Abschrift stellen sich dieselben in folgender Weise dar:



Brugich, Hungerjahre.

Eine kurze Vergleichung dieses Hieroglyphentextes führt sofort zu der Ueberzeugung, daß sich diese Titelreihe mit den beiden vorher aufgeführten durchaus deckt, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie vollständiger ist und den Titeln den Namen des Königs selber hinzufügt¹⁾. Es handelt sich um keinen andern als den manethonischen *Tosertasis* der dritten Dynastie, der somit von den Aegyptern als der Erbauer der Stufenpyramide von Saqqarah, vielleicht sogar als der Stifter des Apiskultus angesehen wurde, gegen die schwache Autorität der Auszügler des manethonischen Werkes, welche den zweiten König der II. Dynastie, König Raiechos, oder den *K3-k3-w* der Denkmäler (10. König nach der Tafel von Abydos, Nr. 11 nach den Turiner Papyrus), als Stifter dieses Kultus bezeichnen.

Die eben angeführte Titelreihe fordert aber zu einer andern Betrachtung auf, die mir für die Bestimmung der zeitlichen Abfassung des Denkmals, um das es sich handelt, von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Das Zeichen der Sonne , mit den Uräussschlangen an den beiden Seiten der Scheibe, hat in den ptolemäischen Inschriften, in welchen es sich um Titulaturen von Königen handelt, nicht den vorausgesetzten Sinn von Sonne, sondern erscheint als eine Schriftvariante für die sonst übliche Gruppe , mit der allbekannten Bedeutung des „Königs vom Süden und Norden“. Ein Blick auf die von mir im Thesaurus²⁾ mitgetheilten Ptolemäertitel wird auf der Stelle diese Ueberzeugung verschaffen.

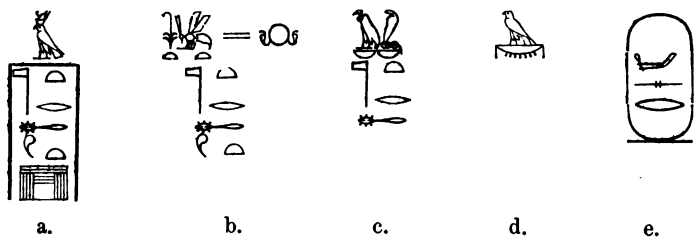
Diese einfache Beobachtung, welche sich lediglich auf die Ptolemäerzeit bezieht, führt zu dem Schlusse, daß trotz ihres Datums

1) Ich habe demselben gleich seine berichtigte Form  statt  gegeben.

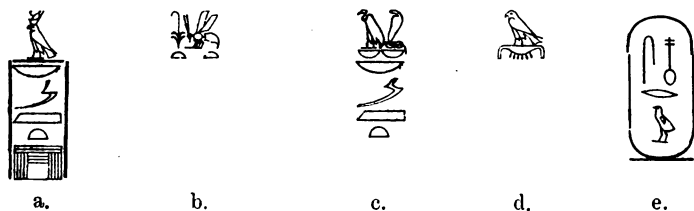
2) S. 862, Z. 7 v. unt. — S. 884, unter *d*. — S. 866, *d*. — S. 867, Z. 6 v. unt. — S. 870, *c* — 874, Z. 2 v. unt. — S. 875, *c* — S. 876, Z. 5 v. unt. — S. 878 Z. 6 v. unt.



an der Spitze mit einem Regierungsjahre des alten Königs *Dsr-Tosertasis* die Abfassung der Stele in die **Ptolemäerzeit** zu setzen ist, wodurch die historische Glaubwürdigkeit der langen inschriftlichen Ueberlieferung eine vollständig veränderte Richtung erhält.

Der Gewinn, welcher durch die Kenntniß sämtlicher Titel, einschließlich des Namens selber, für das altägyptische Königsbuch erwächst, besteht in dem festgestellten Besitz des ältesten Beispiels der Titulaturen eines Königs aus den Zeiten des ältesten Reiches, nämlich:



Die seltsame Anordnung, in welcher die Gruppe für König von dem Namen desselben getrennt ist, kehrt beispielsweise in der Titulatur Königs *Snfro-Sephuris* wieder (s. Lepsius, Königsbuch Nr. 3, f.):



Man beachte auch die gleichfalls den späteren Zeiten eigene Sperberform  in der Titulatur Königs *Tosertasis* an Stelle des älteren .

V.

Das publicirte Denkmal.

Daß das kleine auszüglich mitgetheilte Stück der Inschrift eine ungewöhnliche Neugierde nach dem vollen Inhalt der 32zeiligen Inschrift erregen mußte, liegt auf der Hand. Eine altägyptische Stele, welche in so bestimmten Ausdrücken von einer sieben Jahre lang dauernden Hungersnoth erzählt, steht einzig in ihrer Art da und vor Allem ist es, wie bemerkt, die Bibelforschung, welche mit Ungeduld die baldigste Veröffentlichung der ganzen Inschrift mit ihren Darstellungen entgegensehen durfte. Zum Glück gehört Herr Wilbour nicht zur Klasse der engherzigen und eifersüchtigen Gelehrten, welche die gehobenen Schätze der wißbegierigen Welt vor-enthalten und dankbar muß es öffentlich anerkannt werden, daß er in dieser Beziehung seinen wahren Ruhm darin suchte, den Fachgelehrten das Studium der von ihm gefundenen Inschrift durch eine schnelle mehr als nur diplomatisch genaue Veröffentlichung derselben, das heißt auf photographischen Wege, zugänglich zu machen.

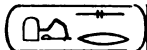


Die photographische Aufnahme läßt den Text trotz der Kleinheit der hieroglyphischen Zeichen, welche an die Charaktere der sogenannten Metternich-Stele erinnern, fast durchweg deutlich lesbar erscheinen. Die beiden Tafeln, welche die ganze Inschrift wiedergeben bestimmt sind, tragen auf der Rückseite folgende Notiz ihres Herausgebers in englischer Sprache:

(1) Stele of the Seven Years Famine

„I have the pleasure of sending you photographs of one of the most important hieroglyphic texts found in these last years. It covers the side of a rounded block of granite eight or nine feet high, on the southeastern part of Seheyl, well up from

the water, and in full view of the river path from Mehallah toward Philæ.

After passing by the island seven winters, supposing it exhausted by Lepsius and Mariette with the hundred inscriptions printed in the *Denkmäler* and the *Monuments Divers*, it was a surprising delight on first landing, Feb. 6th, 1889, to be confronted by this huge stele, more than five feet by six. I copied it and revised my copy in February last, when my friend Mr. Maudslay, the distinguished Americanist, was kind enough to make for me the negatives from which these copies are printed. They are in most parts easier to read than the granite, on which the characters are merely scraped, a paper cast showing nothing.

(2) The cartouche is a puzzle. I make it:  or . To place this king, who in the eighteenth year of his reign ruled over all Egypt from Seheyl to Samhood (l. 8), not long before the Ptolemies, as the language indicates, is not easy. I trust you may be able to suggest something better than Ochus, which the hieroglyphics can hardly spell, even if we read the first sign as that on the hippotamus goddess in Cairo, ; and who conquered Egypt, according to Manetho, only in the twentieth year of his reign.

Aside from this and aside from the Seven Years Famine, the vivid picture of the sufferings it caused and the extraordinary means taken to end it, the stele adds so much to our knowledge of the mythology and geographie of the first nome that it fully repays careful study of its malformed signs.

43 rue de Courcelles, Paris, July 1st, 1890.

Charles Edwin Wilbour.

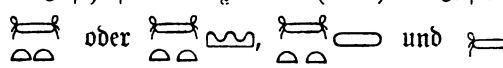
VI.

Die Insel Sehel als Fundort der Stele.

Als ich die erste Nachricht von der Existenz des werthvollen Denkmals von Theben aus durch Herrn Wilbour empfang, schrieb er nur von einer Stele, ohne Näheres über den Fundort derselben anzugeben. Ich setzte voraus, daß es sich um ein bewegliches Eigenthum handle, das der amerikanische Aegyptolog in Theben oder an sonst einem Orte Aegyptens während seiner letzten Reise im Winter dieses Jahres erworben hatte. Seine neueste Sendung bringt dagegen die überraschende Nachricht, daß die lange Inschrift mit der dazu gehörigen Darstellung über derselben einen mächtigen, also immobilien Felsblock auf der Insel Sehel bedeckt, die mitten im Kataraktengebiet, nördlich von Philä und zwischen dieser Insel und der Insel Elephantine gelegen ist und ihrer reichen Zahl von Inschriften halber seit langer Zeit eine wahre Fundgrube für den Mann der Wissenschaft dargeboten hat und immer noch darbietet.

Ich selber habe das Felseneiland nur einmal, auf meiner ersten Reise in Aegypten im Jahre 1853, besucht und eine Auswahl von 24 aus den von mir damals kopirten Felseninschriften in dem neuesten Bande meines Thesaurus (S. 1214—1216) mitgetheilt. Dieselben gehören der Mehrzahl nach der XVIII. und XIX. Dynastie, verhältnißmäßig wenige dem Mittleren Reiche an, wie die hinzugefügten Königsnamen, bisweilen mit Daten nach Jahr und Tag, und sonstige Eigenthümlichkeiten der Texte selber es beweisen.

Die Inschriften gehören durchweg zur Gattung der Proskynemata, wobei als die Hauptgottheiten die von Elephantine und des nahe gelegenen Kataraktengebietes: der Gott *Chnumis-Ra* und die beiden Göttinnen *Satis* und *Anukis*, um mich der griechischen Umschrift ihrer ägyptischen Namen: *Hnumw*, *Sati-t* und *Anukî-t* zu bedienen, in Bild und Schrift erscheinen. Die eigentliche Ortsgottheit an

dieser einsamen Stelle muß die Göttin Anukis gewesen sein, da nur diese in den Inschriften als Herrin (*nb. t.*) der Insel *Sati-t*, ägyptisch durch  , regelmäßig ausgedrückt (S. I. I. die Inschriften *o, 5, aa, bb, ee, gg*), bezeichnet wird.

Es ist dieselbe Insel, auf welcher der deutsche Reisende Eduard Rüppel in älterer Zeit eine merkwürdige, mit einer langen griechischen Inschrift bedeckte und aus der Ptolemäerzeit herrührende Stele auffand, die er nach seiner Heimath Frankfurt am Main überführen zu können das Glück hatte. Er veröffentlichte den Text (doch ohne Kommentar) in dem V. Bande der „Fundgruben des Orients.“ Letronne behandelte die aufgefundenene Inschrift als gelehrter Hellenist und gründlicher Kenner auf dem Gebiete der griechisch-ägyptischen Epigraphik in dem ersten Theile seines „Recueil des inscriptions grecques et latines de l’Egypte“ (S. 389 ff.) unter dem Titel „Stèle découverte dans l’île de Dionysos des cataractes (Evergète II.)“ und fügte auf den Tafeln (Pl. XVI) ein Facsimile der Inschrift hinzu.

Nach dem Wortlaut des langen Textes wurde die Inschrift unter dem Könige Ptolemäus und seiner Schwester Kleopatra, der Götter Cuergetes „und der Kinder“ abgefaßt; Letronne hat es wahrscheinlich zu machen versucht, daß diese Angaben für die Zeit wenige Jahre vor dem Jahre 117 vor Christo, dem Todesjahre des Königs, zutreffen würden.

Als Urheber der Inschrift wird ein Herodes, Sohn des Demophon aus der (ägyptischen?) Stadt Berenice genannt, mit dem Titel eines Archisomatophylax und Strategos, wie er in ptolemäischen Zeiten einer höheren Beamtenklasse eigen war, der in Gemeinschaft mit den am Schlusse ihren Namen nach aufgeführten Basilisten, welche auf der dem Dionysos geweihten Insel Setis ihre „Zusammenkünfte halten“, die Stele aufrichteten ließ. Sie sollte

dazu dienen, das Gedächtniß der Namen der einzelnen Mitglieder der Genossenschaft der Basilisten zu erhalten, welche für Opfer und Libationen an gewissen eponymen Tagen ihrer Zusammenkünfte die erforderlichen Summen gemeinschaftlich zusammenschossen, um den Ortsgottheiten von der Insel, damals „die Insel des Dionysos“ d. h. des ägyptischen oder des Gottes Osiris, von den Griechen getauft, die gebührenden Ehren zu erweisen.

Als Gottheiten werden auf der Stele der Reihe nach die folgenden aufgezählt, und zwar die vornehmsten nicht nur nach ihrer ägyptischen Bezeichnung, sondern auch nach den Namen der ihnen entsprechenden Götter des griechischen Olympos. Nach den Angaben des Gedächtnißsteines erschienen die Namen in folgender Anordnung, wobei ich in Klammern ihre ächtägyptische Benennung beifüge.



1. *Chnubis* (*Hnumu*), auch Ammon genannt,
2. *Satis* (*Sati*), auch Hera genannt,
3. *Anukis* (*Anuki*), auch Hestia genannt,
4. *Petempamentès* (*Pet-em-p²-Amenti* d. h. „der vom Westen, der im Westen weilende“), auch Dionysos (d. h. Osiris) genannt,
5. *Petensètès* (*Pet-en-Seti*, d. h. „der von der Insel Seti, d. heut. Sehêl), auch Kronos (d. i. der ägyptische Erdgott Seb oder Deb) genannt,
6. *Petensênès* (*Pet-en-Senme*, „der von der Insel Senmet, oder Senme“, d. i. das heut. Bigeh), auch Hermes (d. i. der ägyptische Thot) genannt,

woran sich anschließen: „die großen Götter, und die andern Gottheiten, die am Katarakt verehrt werden“.

Das ziemlich ausführliche Verzeichniß der Gottheiten männlichen und weiblichen Geschlechtes am ersten Katarakt, welchen die Stifter der Stele ihre Huldigung vor etwa 2000 Jahren auf der Felseninsel Sêtis oder der Insel des Osiris=Dionysos darbrachten,

gewinnt ein besonderes Interesse durch die Thatsache, daß auch die große Stele von den sieben Jahren der Hungersnoth und zwar in weit ausführlicherer Weise ihrer gedenkt. In der 14. Zeile der langen Inschrift nämlich findet sich folgender Abschnitt vor:

„Kenntniß (d. h. Verzeichniß) der Namen der Gottheiten im Tempel des „*Anum* (Chnubis): die Göttin *Sothis* (*Sopdi*), die Göttin *Anuki*, der Nilgott *Ha-pu*, der Gott *Šw*, der Gott *Qeb* (oder *Seb*), die Göttin *Nwt*, *Osiris*, *Horus*, *Isis* und *Nepthys*“. Mit andern Worten die auf der griechischen Stele genannten Gottheiten kehren auch hier wieder, mit Ausnahme des ägyptischen Hermes *D-h-w-t-i* oder *Thot*, der jedoch in *Šw* seinen mythologischen Vertreter findet (s. mein Buch: Religion und Mythologie der alten Ägypter S. 439 fl.), während die auf der griechischen Stele kurzweg als „die andern am Katarakt verehrten Gottheiten“ bezeichneten Numina in Gestalt der einzelnen Mitglieder des von mir als Enneas aufgefaßten Götterkreises vollständig aufgezählt erscheinen. Es liegt auf der Hand, daß Chnubis mit seinen weiblichen Genossinnen, *Sothis* und *Anukis*, als Propator und Hegemon der Enneas von Elephantine auftritt und dieselbe Rolle einnimmt, welche die Trias *Amon*, *Mut* und *Hons* an der Spitze, der thebanischen Enneas gegenüber spielt.


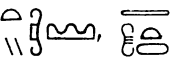
Es ist auffallend und ein neuer Beweis für den späten Ursprung der großen Felsenstele, daß die sonst und in den älteren Epochen nur  *St-t*, *Sati* genannte Göttin (vgl. Thesaurus S. 1215, *o* in einer Inschrift auf Sehel und S. 1217, *b*, in einem Prostynema auf *Sn-mut* oder Bigeh) unter dem Namen  *nt-r-t spd* oder „die Göttin des *Sothis*sternes“ oder des *Sirius* erscheint. Die Gleichstellung beider Göttinnen (vergl. S. 300 meiner „Religion und Myth.“) findet nur von den Ptolemäerzeiten an ihre Beispiele, während sie der älteren Geschichte Ägyptens voll-

ständig unbekannt ist. Findet man auch, wie z. B. in der Zeit des Thutmosis III., in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts vor Chr., das Fest des Sothissternes an dem Tage seines wirklichen Aufganges oder am 28. Epiphi (s. Thesaurus, S. 363 unter Elephantine) notirt, so galt das Sternbild damals noch nicht als eine Göttin, am allerwenigsten aber konnte diese mit der Göttin Satis identisch sein, deren Name, getrennt von dem der Sothis, besonders aufgeführt und geschrieben wird und deren Fest an einem von dem Sothisaufgang verschiedenen Tage, nämlich am 28. Phaophi gefeiert wurde. Die etymologisirende Weisheit der Priester in den Zeiten der Ptolemäer übertrug geflissentlich auf den Namen der Satis mit der Grundbedeutung von „Schützin, Pfeilschieserin“ den Sinn einer Nebenbedeutung des Verb *sati*: „ausgießen, ausschütten“ (s. mein Wörterbuch S. 1336) mit Bezug auf die Nilschwelle gesagt, und die griechische Aussprache Sothis des ägyptischen Namens *Spdi*, *Spde* für den Siriusstern erschien den Wortklüglern als ein neuer Beweis für die Identität des Gestirnes mit dem zusammenklingenden Namen der Sati, Satis, der Göttin der Nilschwelle am Zeitpunkte des Aufganges der Sothis.

VII.







Der Nomos Nubien mit der Hauptstadt Elephantine.

Bei dem Zusammenhange, in welchem sich das in der mitgetheilten griechischen Inschrift *Sētis* genannte Felseneiland des heutigen Sehél vom Standpunkte seines Götterkultus aus mit der Stadt Elephantine befand und bei der häufigen Erwähnung dieser Stadt und des zu ihr gehörigen Landes auf der Stele mit dem Namen des Königs *Nsr-Tosertasis*, dürfte es in der Ordnung sein, auch darüber die Denkmälernachrichten zu befragen.

Zunächst steht es fest, daß Insel und Stadt Elephantine nicht mehr dem eigentlichen Aegypten angehörten, da die Stadt zwar als Metropolis des ersten ägyptischen Nomos bis in die frühesten Zeiten hinein galt, dieser aber die selbstständige Bezeichnung , in älteren Inschriften , *Ta-henti*, d. h. „das Vorder- oder Oberland“ führte, ein Name, welcher nach dem Zeugniß der Inschriften das am Nil gelegene Gebiet der an Aegypten stoßenden nubischen Landschaft bezeichnete, als deren nördlicher, hart an der ägyptischen Grenze gelegener Theil das damals von Negervölkern bewohnte Land *Wsa-wsa-t* angesehen wurde. Da, wo ich in meiner Uebersetzung den modernen Namen Nubien einsetze, wird man also stets an das *Ta-henti*, *Ta-henti* zu denken haben.

Ueber die Grenze des nubischen Gebietes nach Norden hin sind wir durch politisch und geographisch wichtige schriftliche Uebersieferungen wohl unterrichtet, welche N. Erman zuerst an das Licht gezogen hat und deren Abdruck sich nach den Abschriften meines gelehrten Kollegen in meinem Thesaurus (S. 1133—1140) vorfindet. Sie gehören dem Grabe eines vornehmen ägyptischen Beamten aus der Epoche der XVIII. Dynastie an. Die betreffende Person, Namens *Hw-y*, welche sich ihre letzte Ruhestätte in dem heute Durnet Murrai genannten Theile der großen thebanischen Metropolis anlegen ließ, bekleidete unter der Regierung des Königs *T-w-t-nh-î-mn* (Tuotönchamon) das Amt eines Generalgouverneurs des damaligen ägyptischen Sudan und führte als solcher den bekannten Titel: „Königssohn, oder Prinz, vom Lande *K-s'* (Kusch) und Vorstehers der südlichen Länder“, ägyptisch durch *mr-(st)+w-ris+w* bezeichnet. Die Darstellungen und Inschriften des Grabes beschäftigen sich hauptsächlich mit Szenen aus dem Leben des ehemaligen Generalgouverneurs, wobei seine Investitur das Hauptstück in den Darstellungen einnimmt. Die begleitenden Texte be-

grenzen den Umfang seines Gebietes einmal durch die Worte: „von Hierakonpolis an bis nach Napata hin“ (Thef. 1133) das zweite Mal durch „von Hierakonpolis an bis zum Lande k-r-y hin“.

Der Stadtname, der von den in Aegypten reisenden oder weilenden Griechen durch Hierakonpolis oder die Stadt „der Falken“ ausgedrückt ist, wird an beiden Stellen seines Vorkommens in den Grabinschriften durch   wiedergegeben, worin zweifellos eine fehlerhafte Schreibweise an Stelle von   d. i. *Hn-w*, steckt. Sonstige Varianten dafür findet der Leser in meinem Geographischen Wörterbuch, S. 353 fl. Sie führen auf die Aussprache *Hn*, noch häufiger *N-hn*, wodurch ein Ort auf der linken Seite des Nilstromes in südwestlicher Richtung von Eileithiaspolis bezeichnet wurde, dessen Ruinen mit höchster Wahrscheinlichkeit die heute *Kum-el-ahmar* oder „der rothe Ruinenhügel“ genannte Gegend in sich schließt. Der Kultus des Falken oder Sperbers, des heiligen Vogels des Horus, der als solcher   „Horus von *Hn*“ angerufen ward (s. I. L. S. 355), gab den Griechen Veranlassung zur Bildung des Stadtnamens Hierakonpolis.

Der Ort selber muß bereits im alten Reiche von Bedeutung gewesen sein, da er als Krönungsstadt aufgeführt wird, in welcher Horus sowohl als seine Nachfolger, die menschlichen Könige Aegyptens, die „weiße“ Krone als Abzeichen der Herrschaft über die Landschaften des Südens empfangen, gerade wie ihnen in der unterägyptischen Stadt Buto (altäg. *P-y*) die „rothe“ Krone als Symbol der Herrschaft über den Norden auf das Haupt gesetzt wurde (s. I. L. S. 354, letzte Zeile). Noch in den ptolemäischen Zeiten besaß dieselbe Stadt ihre erblichen Gouverneure aus einheimischen vornehmen Familien, welche den Titel eines „Fürsten




⌚ k') von Hierakonpolis" führten (l. l. S. 355, Z. 8 v. unten). Vor Allem ist jedoch bemerkenswerth, daß bereits im Alten Reiche vornehme Beamte, die Nomarchen an der Spitze, in ihrer Eigenschaft als Rechtsgelehrte und Richter den Ehrentitel eines *i-r Hn* oder *er-Hn* oder „zu Hierakonpolis Gehörigen“ trugen, als ob in dieser Stadt ein besonders hervorragender Gerichtshof seine Stätte von Alters her gehabt hätte.

Ueber die Südgrenze des Reiches von Kusch oder Aethiopien lassen uns die beiden angeführten Texte aus dem Grabe *Hw-y's* ebensowenig im Unklaren. Nach dem einen ist es die Amonsstadt *Napata* (hier durch den auf den äthiopischen Denkmälern nicht seltenen Namen *Ns-w-t3-w-i* ausgedrückt, welcher von derselben Bezeichnung der großen ägyptischen Amonsstadt oder Theben herührte), nach der zweiten das Negerland *k-r-y* oder *k-l-y*, welche im Süden die Grenze des kuschitischen Vasallenstaates bildeten.

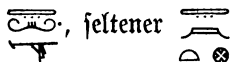
Der Name dieses Landes oder des darunter verstandenen Volkes hat für die politisch-geographischen Verhältnisse Aegyptens unter dem König *Amenôphis*, oder richtiger umschrieben: *Amenôthés* III., dem Memnon der Griechen, einen besonderen Werth. Auf den sogenannten Hochzeitskäfern dieses Königs, der gemeinschaftlich mit seiner ausländischen Gemahlin *T-i-y* in der Inschrift auf denselben genannt wird, findet sich die folgende Ueberlieferung vor (s. meine Geographischen Inschriften I, S. 57 Z. 3 fl.):



<i>T-i-y n'ht r-n n t-f-s</i>	<i>Tiy</i> , die lebende, deren Vaters Name
<i>Y-w-i3 r-n n mut-s</i>	<i>Ywî3</i> und deren Mutter Name
<i>T-w-i-3 him-t p-w n-t</i>	<i>Twî3</i> ist, das ist die Frau des
<i>sw-t-n n-ht t3-3-i-f</i>	Siegekkönigs, dessen südliche
<i>rs-i r k3-r-y mh-t-i</i>	Grenze am Lande <i>K3ry</i> , die nördliche
<i>r N-h-r-i-n-3</i>	am Lande <i>Nhrin3</i> (liegt). ¹⁾

1) Das Land *Mitani* der Keilschriften, am oberen Laufe des Euphrat, welches die Grenzmarke des Hethiter-Gebietes berührte.

In den Tempeln, welche *Amenôthês* III. auf nubischem Gebiete auführen ließ (in Soleb, Sedeinga im heutigen Dar-Mahâs, zwischen dem 20. und 21.^o N. Br., und am Fuße des Gebel Bartal, dem alten Napata, s. Lepf. Denkm. III, auf den Taf. 82—88), nennen die Inschriften den König als Eroberer der südlichen Theile Nubiens, wobei seiner Statue als der des nubischen Landesgottes der Name  „*Neb-m3-ê'-r-ê'* (d. i. *Nim-muria* der Keilschriften) Herr von Nubien (*neb T3-hnt*) zu Theil ward. Unter den von ihm überwundenen Völkern, deren Negertypus in den Abbildungen unverkennbar ist, erscheinen auch die *k-r-y* als Bewohner des südlichsten Theiles der von ihm eroberten Landschaften (s. a. a. D. Taf. 88, c), so daß man sich nicht im Irrthum befinden wird, den Wohnplatz derselben in der Nähe von Soleb oder von Napata anzusetzen.

Mehr als tausend Jahre nach dieser Zeit betrachteten sich die Ptolemäer als Gebieter Nubiens, dessen Name in dieser Epoche regelmäÙig durch die allgemeine Schreibweise






wiedergegeben zu werden pflegt (s. mein Dict. géogr. 615). Auch die Stele Königs *Dsr*, welche mich beschäftigt, führt das Land in dieser schriftlichen Gestalt auf, fügt also auch dadurch den übrigen Beweisen für die späte Abfassung der Inschrift einen neuen hinzu. Auf derselben Stele erscheinen in der ersten Kol. die Einwohner des Landes unter den Namen der  *Hnt-ti*, während ältere Texte dafür die Schreibweise  mit derselben Aussprache einsetzen (s. Champ. Not. Desc. I, 609).

Die nubische Landschaft bildet auf der Stele von den sieben Jahren der Hungerstoth, in deren Inschrift sie an vielen Stellen erwähnt wird, und zwar wie oben bemerkt nach ihrer in den ptole-

mäischen Zeiten gebräuchlichen Schreibweise, mit ihrem alten Verwaltungsmittelpunkte, der Inselstadt Elephantine, geradezu den Hauptgegenstand des langen Textes. Die Hauptgottheiten, wie *Ohnubis*, *Satis* und *Anukis*, werden mit ihr in Verbindung gesetzt und der zur Zeit Königs *Dsr* in Elephantine residirende Nomarch heißt (Kol. 1)


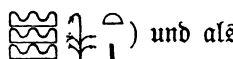
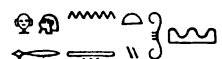


„Gaufürst von Städten des Südländes und Gouverneur der nubischen Bevölkerung in der Stadt Elephantine“. An einer andern Stelle werden die Einwohner des nubischen Landes, wohl nach ihrer einheimischen Benennung, *K-n-s+w* oder die *Ken-sier* genannt, worauf ich weiter unten, in dem folgenden Abschnitt, genauer zurückkommen werde. Die Bekanntschaft mit Land und Leuten an der Südgrenze Aegyptens erscheint demnach für die Zeit der dritten Dynastie vorausgesetzt.

Die Denkmäler geben als äußerste zeitliche Grenze dieser geographischen Kenntniß vorläufig die sechste Dynastie an. In der von *A. Erman* meisterhaft analysirten Inschrift¹⁾ des Aegypters *Wn-i* (*Una*), der am Hofe des Königs *Mr-n-r-* der sechsten Dynastie lebte, werden nubische Negerstämme nach ihren Ländernamen aufgeführt (Kol. 14—16) und es ist zweimal von einer Expedition (zum Brechen von Steinen für die Pyramide des Königs) nach Elephantine, , oder . . .  „das Elephantenland“ genannt, und den daran stoßenden im Süden gelegenen Negergegenden die Rede, wobei das Land  *i-b-h-3-t* namentlich aufgeführt wird (Kol. 38).

Von den in den Jahren 1885 und 1886 von ihrem Sande befreiten Grabkapellen auf der gegenüber der Stadt Assuan gelegenen

1) *S. Aeg. Zeitschrift* 1882, S. 1—29.

Milseite, auf dem Gebiete des alten Ortes Contra-Syene ¹⁾, gehen die ältesten gleichfalls auf die Epoche der sechsten Dynastie zurück. Die Darstellungen und Inschriften auf den Wänden derselben bestätigen die Anwesenheit ägyptischer Priester und Beamten unter dem Königshause dieser Zeit. Andere Grabdenkmäler gehören der zwölften Dynastie an. Die darin genannten Personen erscheinen als „Vorsteher der Propheten des Gottes Chnubis von Elephantine“ und „der Göttin Satis, der Herrin von Elephantine“, als „Truppenanführer am Thore der Länder des Südens“ () und als ) und als  „Oberhauptleute des Landes Nubien“ ²⁾.

VIII.

Die Nomen oder Bezirke Nubiens.

Die Ptolemäerdenkmäler, soweit sich dieselben erhalten haben, lassen eine Nomen- oder Bezirkseinteilung der nubischen Landschaft in den Jahrhunderten unmittelbar vor Chr. Geb. voraussetzen, deren Schema inschriftliche Zeugnisse auf der Isisinsel Philä deutlich lesbar erhalten haben. Ich habe in meinem Dictionnaire géographique S. 1033 die vollständige Doppelliste derselben vorgelegt und noch einmal später meine Publikation mit den Originalen verglichen, vor allem, um nicht nur die Rechtschreibung der Nomen, welche sich in griechischer Umschrift theilweise beim Ptolemäus wiederfinden, sondern auch die von ihnen gelieferten Landeserzeugnisse wiederholt zu prüfen. Es geht aus diesen Ver-

1) S. Proceedings of the Society of Biblical Archeology, 1887, S. 4 ff.

2) Ich gebe die Texte nach den a. a. O. abgedruckten Abschriften, die an Korrektheit manches zu wünschen übrig lassen.

zeichnissen, von denen das eine aus der Epoche des Königs Ptolemäus VII. und der Königin Kleopatra, der beiden Götter Philometor, herrührt, hervor, daß sowohl Mineralien als vegetabilische Erzeugnisse zu diesen Produkten gehörten. Ihre Kenntniß erscheint durchaus nothwendig, da die Stele von den sieben Jahren der Hungersnoth ihrer gedenkt.

Mein verehrter Herr Kollege Prof. Dr. Dümichen in Straßburg hat die Darstellungen und Inschriften, nach dem Erscheinen meines geographischen Wörterbuches, vollständig im Bande VI des Recueil (Taff. 181—188) veröffentlicht. Damit zu vgl. die in den Denkmälern IV, 23, e und f gelieferten Abbildungen mit ihren Beischriften, so daß die Wissenschaft in der Lage ist, das gebotene Material eingehend prüfen zu können.

In den Darstellungen treten die nubischen Bezirke in der Gestalt von Nilgottheiten auf, offenbar um ihre Lage unmittelbar an diesem Flusse anzudeuten. In den Händen tragen sie diejenigen Gegenstände, welche in der Beischrift als Erzeugniß darin näher angegeben sind. Die Anordnung folgt der Richtung von Nord nach Süd, entgegen der für die ägyptischen Nomen beliebten Richtung von Süd nach Nord:

A.  H3-hnt „die Stadt des Anfangs“.

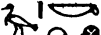
Bezeichnung für die Insel Philä. Ueber diesen Beinamen der Inselstadt Philä vgl. mein Dict. géogr. S. 1284, woselbst sich die klare Stelle vorfindet: „In Bezug auf diese schöne Stadt (sc. Philä, von welcher die Rede in der. Inschrift Denkm. IV, e ist), so ist das die Stadt der Göttin Isis. Weil sie den Anfang „des Landes Aegypten bildet, wird sie mit ihren Namen als „Stadt des Anfangs (H3-hnt) bezeichnet.“ Der Nilgott, auf dessen Kopfe sich über dem Nomoszeichen dieser Name befindet, trägt eine Gabe von Lehren, Früchten und Broten in den Händen. Die Inschrift dazu lautet in der Uebersetzung:

Brugsch, Sungerjahre.

3

„Es ist der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. zu dir
„(Ostria vom Abaton) gekommen; er führt die Stadt des
„Anfangs zu dir mit ihren guten und reinen Sachen.“

Der Nomos von Philä, denn als solcher ist der Stadtname bezeichnet, erscheint an der Spitze der übrigen geographischen Namen, um gleichsam als Einführer zu dienen. Seine geographische Lage paßte im Uebrigen vollkommen dazu.

1.  Bk-t, Ἀβουϋλις.

(in der Nähe des heutigen Kuban gelegen) Beischrift:


„Es ist der König Ptolemäus VII. zu dir Isis, Herrin
„von Philä, gekommen. Er führt dir die Stadt Bk-t zu
„mit allen herrlichen Steinen, mit welchen gebaut wird.
„Der Horus, Herr der Stadt Bk-t, der Tapfere, schlägt
„alle gegen das Abaton feindlich Gefinnte nieder.

Der Nilgott dahinter, mit der Aufschrift Bk-t über dem Nomoszeichen, trägt seine als „alle Sachen in Echtheit“ bezeichnete Spende. Dazu der Text:

Es ist der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. zu dir, Isis, Herrin von Philä, gekommen. Er führt die Stadt Bk-t mit allen Sachen zu dir.

2.  M3-^c+t

„Es ist der König Ptolemäus VII. zu dir, Harpochratès,
„Sohn der Isis gekommen. Er bringt dir reines Elfenbein,
„wie es ist, um dir einen nubischen Gegenstand zu bringen
„(sic). Mit Elfenbein beginnt man, mit Ebenholz endet
„man (sic). Die hn-w-Steine des Gebirges sind für die
„Königin des Himmels und der Erde bestimmt.“

Der Nilgott mit demselben Namen „Nomos von M3-^c+t“ auf dem Kopfe, trägt seinen Kasten mit der Aufschrift:  d. i. „Elfenbein“. Die dazu gehbrige Beischrift:

„Es ist der Sohn der Sonne, Ptolemäus VII. zu dir, Hathor, Herrin von *S-n-m-t* (die Insel *Senes*) gekommen. Er führt dir die Stadt *M3^c-t* mit allen Sachen zu.“

3.  *Mh-y+t*

„Es ist der König, Ptolemäus VII., zu dir, Hathor, Herrin von *S-n-m+t*, Herrin der Gebärkammer (für die Geburt ihres Sohnes, der Sonne, an den Jahrespunkten) in dem Sanctuarium gekommen. Er führt dir die Stadt *Mh-y+t* mit ihren Sachen nach ihrem Gelüste (?) zu: die *d^c*=Bäume, die *d-f*=Bäume, Kokosnüsse (*h-k-k*), *d3* (?), *n-b-s*=Bäume (Schomoren?).


Danach das Bild des Nilgottes, auf dessen Kopfe „der Nomos von *Mh-y+t* in hieroglyphischer Schrift angebracht ist, und auf dem Kasten die Aufschrift: „Ebenholz“ (*hb-n-y*) zu lesen ist. Beischrift:

„Es ist der Sohn der Sonne, Ptolemäus VII., zu dir, Sfis, Herrin des Abaton, ausgezeichnet an der Stätte „in *Philä*, Herrin der südlichen Länder (oder Völker) gekommen.“

4. (Zerstörter Name).

„Es ist der König Ptolemäus VII., zu dir, Sfis, Herrin von *Philä* und Herrin der südlichen Länder gekommen. Er führt zu dir die Länder der Neger (*nh-s+w*) mit allen Sachen, den Erzeugnissen des Landes von *W3-w3*: „Gold, Silber, Kupfer, ächtem Lapis=lazuli, Malachit.“ Alles folgende Inschriftliche ist zu Grunde gegangen.

5. (Alles zerstört).

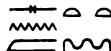
6.  *N-h-fw* (Bergland).

Nur die Darstellung des Nilgottes erhalten, auf dessen Kasten das Wort *sn* oder *snn* für eine besondere Steinart zu lesen ist.

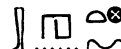
7.  'I-t-f-t-y+t


Die dazu gehörige Inschrift, ebenso auch das Wort für das Landesprodukt ist zerstört. Prof. Dümichen (Rec. IV, Taf. 184) läßt auch den Namen als erloschen erscheinen. Meine eigenen Abschriften, welche zu verschiedenen Malen und Zeiten genommen worden sind, geben ihn deutlich wieder.


Die Fortsetzung dieses Verzeichnisses bildet eine in der vorigen entgegengesetzten Reihe von Milgöttern mit den nubischen Nomosnamen auf dem Haupte, sämtlich durch eine Milgotttheit eingeführt mit den Namen:

B, 1.  S-n-m+t oder die Katarakteninsel *Senes*


Die darauf bezügliche Inschrift, welche das Kommen des Königs zum Osiris-Onnophris vom Abaton erwähnt, enthält nichts, was besondere Aufmerksamkeit verdiente. Der Text schließt mit den Worten, daß Ptolemäus, der thatsächlich einen Kasten mit 2 Milchkannen darauf trägt, ihm Trank und Nahrung darreiche. Die eigentliche Namenreihe setzt sich danach wie folgt fort:

B, 2. 1.  B-h-n+t, Βόων beim Ptolemäus


dazu als Beischrift: „Es ist der Sohn der Sonne Ptolemäus VII., zu dir (Hsi) gekommen. Er bringt dir das „Mineral S-mr (Smirgel) des Landes Nubien ()“, „mit welchem alle Arbeiten verrichtet werden.“


2.  T3-wd+t¹), Ταουτια.

Beischrift: „Es ist der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. zu dir, der großen Hathor, Herrin von S-n-m+t, gekom-


1) In der Publikation von Dümichen ist das verzeichnete  in der angegebenen Weise zu berichtigen.

men. Er führt zu dir Seine Sache(n) sind vor (ihm), sobald ihre Majestät (oder: die Göttin *Hn-t-s*) aus dem Berglande *Bt-km* kommt. Die folgenden Worte sind unklar und unverständlich. Als Schluß: „Der König Ptolemäus VII. kommt zu dir, der großen Hathor, Herrin von *S-n-m+t*. Er bringt dir Malachit (*m-f-g+t*, statt *m-f-k+t*) und den ächten Smaragd.


3.  *P-n-b-s+t, Πνούψ*



Inschrift dazu: „Der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. „ist zu dir, dem Gotte *Harpehrad*, gekommen. Er bringt „dir eine Auswahl des Besten von den Produkten Nubiens (*T3-Int+t*)“. Auf dem Kasten des Nilgottes die Aufschrift  *wd*, „der grüne Stein.“ Als Fortsetzung: „Es ist der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. zu dir, Harpochrates, dem „Sohne der Isis und Herren von Philä, gekommen. Er „bringt dir []. Siehe! Die Hundekopfpaffen tanzen, die Panther (*ib-y-w*) und die Giraffen sie kommen [].

Der Schluß ist von hier an bei Dümichen abgekürzt seiner inschriftlichen Fassung nach. Die Reihe ist folgende:


4.  *P-t-n-Hr+t¹⁾ Πουτρούς.*


„Die König Ptolemäus VII. ist zu dir gekommen

1) Man könnte auch an Stelle des Falken  in diesem Namen den

Abler  = *s* einsetzen, wie meine letzte Abschrift mit einem sic! dahinter ihn deutlich erkennen läßt. Dann wäre der Name *P-t-n-s+t* zu lesen und etwa an ein verschriebenes *Πατέρα ή Πατατα* beim Ptolemäus zu denken. Die zweite Liste, von welcher ich weiter unten sprechen werde, setzt dafür den Geier  = *m* ein, so daß der Name hier *P-t-n-m+t* gelautes haben würde. Man wäre dann versucht, den Namen *Πτεμυθς* beim Ptolemäus heranzuziehen.

„Er bringt dir (einem Gotte) das Mineral *b-gs* auf seinem „Gestein, welches dort auf dem Gebirge des nubischen „Landes zum Vorschein kommt.“ Der Nilgott mit dem Namen auf seinem Haupte trägt seinen Behälter mit dem Worte *bt-gs* zur Bezeichnung einer Steinart darauf.

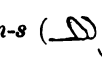
5.  *N-t-p+t, Nápata*

„Der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. ist zu dir gekommen Er bringt dir (einer Göttin) das Gold „auf seinem Gestein aus dem nubischen Lande (diesmal  *T3-n-t* hnt geschrieben) Auf der Kiste des Nilgottes das Wort *nb, nub* für „Gold“ in ptolemäischer Schreibweise.

6.  *Mi-r-w3+t, Mepon*

Der König Ptolemäus VII. ist (zu dir gekommen) „Er bringt dir den Lapis-Lazuli (*h-s-t-b*) auf seinem Gestein

7.  „das Ende des Landes Kense“, *phu-n-k-n-s+t*

„Der Sohn der Sonne Ptolemäus VII. kommt zu dir „(einer Göttin) Er bringt dir Edelsteine (*+t šps*) „vom Ende des Landes *k-n-s* () An dem Kasten auf den Händen des Nilgottes: „zahlreiche [Edelsteine]“


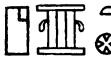
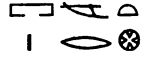
Zu den Worten: „Er bringt dir die Edelsteine“ u. s. w. scheint meine an Ort und Stelle genommene Abschrift den Vorzug der Vollständigkeit und Genauigkeit zu verdienen. Meine Kopie giebt:


 „Er bringt dir allerlei Edel-

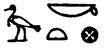
„steine: Lapis-Lazuli, rothen Jaspis, Malachit, den *b-gs*=
„Stein, Quarz und *'-r*=Stein.“

Auf dem westlichen Flügel des Pylonenbaues, in einer Art von Durchgang, erscheinen dieselben Reihen der nubischen Nomen wieder (man sehe Dümichen's Publication im Recueil IV, Taf. 180), wobei auf Grund meiner eigenen Abschriften nach der Reihenfolge die Namen in dieser Weise geschrieben sind:



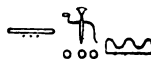


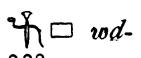
A.



1.  *S-n-m+t*, die Insel *Snm+t* (s. oben S. 36).
2.  *H3-hnt+t*, die Inselstadt *Phila*.
3.  *Pr-mr+t*, *Mórov*, vielleicht der heute *Merich* genannte Ort, rechte Nilseite, gegenüber von Dandur und in der Nähe des Wendekreises.

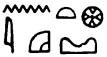
B. 1.

1.  *Bk+t*, *Boki*, *Ἀβουυίς*. Eine Reihe von 5 zerstückten (2–6) und durch den Wanddurchbruch fortgenommenen Namen.

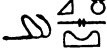
B. 2.

1.  *it-ft-y*, *Αὐτόβα*. Produkt: der  *h-n-m* genannter Stein, Rother Jaspis.
2.  *T3-wd*, *Ταούτια*. Bei Dümichen I. I. fehlt das Zeichen für *t3*. Produkt:  *m-f-k*, Malachit.
3.  *P-n-b-s*, *Πνούψ*. Produkt:  *wd-* oder „Grüner“=Stein.

4.  *P-t-n-mt, Πτεμυθίς.* Zu vgl. oben die Anmerkung zu B. 4 S. 37. Als Produkt wird das  *b-gs* Mineral genannt.

5.  *N-i-p+t, Νάπατα.*

6.  die Stätte *Mi-r-w-i, Μερόη.*

7.  *phw k-n-s,* „das Ende des Landes *Kense.*“
Produkt: *mastem* oder Antimon (zur Augenschminke verwendet).

Eine gegenseitige Vergleichung der beiden Listen, welche das Verzeichniß der nubischen Nomen zur Ptolemäerzeit in sich schließen, bietet die Gelegenheit dar, die in der zweiten bestehenden Lücken wenigstens theilweise ausfüllen zu können, während in beiden zwei Namen offen bleiben müssen. In der zweiten Liste findet sich außerdem der Nomos von *Bohon-Bóων* übergangen.

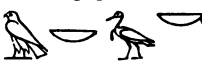
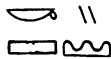


Das korrekte Verzeichniß der nubischen Nomen mit den dazu gehörigen Produkten würde sich somit in folgender Reihenfolge darstellen:

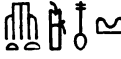

Die nubischen Nomenstädte.


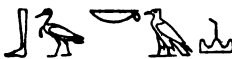
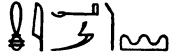

Bezeichnung.	Produkte.
1. <i>Boki</i>	„Alles Rechte“.
2. <i>Mē</i>	Elfenbein.
3. <i>Mehi</i>	fünf Baumarten.
4. ?	Gold, Silber, Kupfer, Lapis- Lazuli, Malachit.
5. ?	?
6. <i>Nohfu</i>	Senen-Stein.
7. <i>Atefthi</i>	Rother Jaspis.
8. <i>Bohon</i>	Smirgel (<i>smr</i>).


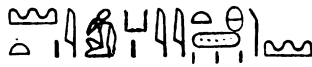
- 9. *Taudzi* Malachit und Smaragd.
- 10. *Pnubs* „Grünstein“.
- 11. *Ponthor* (*Ponta?* *Pontmyt?*) Bigos-Stein (Alabasterart).
- 12. *Napata* Gold.
- 13. *Meroë* Lapis-Lazuli.
- 14. Das Ende von Kense . . Antimon.


Ich werde Gelegenheit haben auf die angeführten Produkte noch einmal zurückzukommen, da die Stele von den sieben Jahren der Hungersnoth dieselben Mineralien und Vegetabilien erwähnt und zwar als Erzeugnisse der ganzen Landschaft Nubien, deren Inselstadt Elephantine als Metropole und Handelsemporium des gesammten nubischen Gebietes angesehen ward.

Eine andere Frage betrifft das Alter des vorgelegten Verzeichnisses; welches durchaus den ptolemäischen Zeiten angehört und deßhalb möglicherweise spätem Ursprungs sein könnte. Daß dies indeß nicht der Fall ist, dafür spricht das Vorkommen eines Theiles dieser Namen auf vorptolemäischen Denkmälern und zwar aus den Glanzperioden des Neuen Reiches. Auf der sogenannten Stele von Kuban, welche die Bohrung eines Wüstenbrunnens in der Nähe der Goldminen von Oafi, wie die Stelle heute bezeichnet wird, ausführlich schildert, erscheint z. B. auf der einen Seite der Darstellung der König Ramses II. mit Opfern vor dem allgemeinen Gott aller Gebirgsgegenden, dem „*Min* inmitten des Gebirges“ (*hr ih dw*), während auf der gegenüberstehenden derselbe König dem nubischen Landesgotte  „Horus, Herr von *Bl*“ seine Huldigung darbringt. In dem darunter stehenden Texte heißt der Gewaltige „ein starker Stier“ (*ks nht*) für das Land  *Ksi* oder *Kusch* (Z. 41) gleich darauf werden  *T3-nh-s* „das Negerland“, die  oder die Troglodyten und das

Land  *Hnt+t-hn-nfr* oder die altäg. Troglodytice erwähnt, wobei der Verfasser der Inschrift es nicht vergißt, der letzten Südgrenze des ägyptischen Reiches oder des Landes 

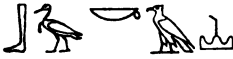



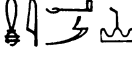
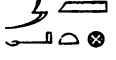
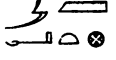
 *K3-r-y* zu gedenken (3. 5). In der folgenden Zeile wird in pompfhafter Weise geschildert, wie „das Gold aus dem Gebirge in „seinem Namen zum Vorschein komme, gleichwie in dem seines „Vaters, des Horus Herr von  *Bk-3*“ (*pr nub m dw hr r-n+f mi it+f Hr nb Bk-3*) und wie er in den südlichen Ländern voller Liebenswürdigkeit sei „gleichwie der Horus von  *Mi-^c-m3* und der Horus Herr von 

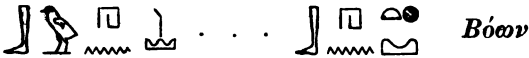
 *B-w-h-n*“ (3. 6). Im weiteren Verlauf des Textinhaltes wird man außerdem davon unterrichtet, daß die wasserlose Gegend der Goldminen den Namen  *st+t i-k3-*


y-t3+w oder Land von *Akai^{tau}* oder wie immer man die Vokale aussprechen will, trug (3. 9. 19) und zum guten Schluß wird die Ausführung der Arbeit als geschehen auf den Befehl des Gottes Amon, Herrn von *Ns-t3+w*, d. h. der Hauptstadt Aethiopiens oder Napata, und der  „Horusgötter, der Herren des Landes Nubien (*T3-hnt*) ausdrücklich hervorgehoben (3. 24).



Es entsprechen der Reihe nach auf dem Ramsesdenkmale (a) und in den ptolemäischen Listen (b);


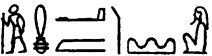
Varianten f. Diet.
géogr. Seite

	a.		.		b.		<i>Ἀβουυχις</i>	209
	.	.	.		.		<i>Mama</i> (Plinius, IV, 35, 2)	247



Die Lage von *Bk+t* läßt sich nicht nur durch den Fundort der Stele von Kuban im Allgemeinen zutreffend bestimmen, sondern wird auch in anderer Weise nach dieser Richtung hin bestätigt. Ein englischer Reisender, Mr. Stuart fand im Winter 1878—1879 in den Grundmauern des Tempels von Dakkeh, Kuban gegenüber, Inschriften (er stellte mir seine Abschriften zur Verfügung) welche den Namen dieser Stadt erkennen lassen. Auf dem rechten Ufer gegenüber entdeckte er zufällig eine Stele, in welchem der König Thutmosis III. als  „geliebt vom Horus der Stadt *Bk*“ betitelt ist.

In meinem geographischen Wörterbuche habe ich a. a. O. die Lage von *Mi^c-m3*, auch  *M-mi^c* und  *Mi^c-+t* geschrieben, durch die Bestimmung „aux environs de Primis“ gekennzeichnet. Durch Herrn Dr. v. Niemeyer bin ich in den Stand gesetzt den angeführten Quellen zur Feststellung der örtlichen Lage des Ortes eine neue hinzuzufügen. Nach den Reisenotizen dieses Gelehrten finden sich bei Toschteh, auf dem dem linken Nilufer zwischen Ibrim und Abu-Simbel, in einem flachen Seitenthal folgende Felseninschriften vor:

- a. 
- b.  [die darauf folgenden Zeichen unlesbar].


durch welche die Richtigkeit meiner Bestimmung wiederum bezeugt wird, da es sich um einen „Schäch“ des Landes *Mi^c-m* handelt.

Für *B-h-n+t*, das in einer längeren Inschrift mit Darstellungen in den Grotten von Ibrim vorkommt (s. Denkm. III, 63) bliebe


die rechte Flussseite von der Landschaft in der Nähe von Wadi-Halfa übrig.

Die drei genannten Vertlichkeiten mit ihren Horusgöttern erscheinen auf allen Denkmälern Nubiens aus der Zeit des Neuen Reiches als Landschaften im Süden Aegyptens. Andere Namen von Gegenden treten nur sehr vereinzelt auf. Ich zähle dazu den


in Abu-Simbel so häufig genannten Platz  *i-b-s-k* mit


einer Hathor als Schutzpatronin und die Landschaft 

M'-h3 mit ihrem Horus, der im Felsentempel von Abu-Simbel in einer Darstellung gemeinschaftlich mit dem Gotte Seth die Krönung Ramses II. vollzieht. Es kann nicht zweifelhaft sein in dem Namen

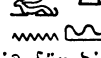
die ältere Schreibweise *M'-h3* an Stelle der jüngeren 

Mh-y+t in dem Ptolemäer-Verzeichniß der nubischen Nomosstädte voranzusetzen.

Der Name  *N-h-fiw* der ptolemäischen Listen erscheint

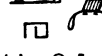

unter derselben Bezeichnung  auf den Denkmälern der XIX.


wieder, um in den Völkerlisten des Südens das erste Gebiet mit

der allgemeinen Ueberschrift  *P-wn-t* anzugeben und

liefert schon dadurch den Beweis für die viel behandelte Lage von



P-wn-t, das am allerwenigsten in Arabien gesucht werden darf. In den Thuthmosis III-Listen von Karnak steht dem angeführten



Namen freilich zweimal ein  *'-hfiw* (also  an Stelle

von ) gegenüber, aber die Lesung *N-h-fiw* steht fest und ist

von mir durch meine eigenen Abschriften, im Bewußtsein der Verschiedenheit der Schreibweisen genommen, vollständig verbürgt.

Wer da erfahrungsmäßig weiß, welche Fehler der alte Abschreiber

seiner hieratisch abgefaßten Vorlage in der richtigen Wiedergabe der einzelnen Namen der Völkerlisten aus der Zeit Thuthmosis III. auch sonst begangen hat, wird die Vertauschung der beiden in hieratischer Schrift oft sehr ähnlichen Zeichen  und  durchaus nicht befremdlich finden.

Für das Vorkommen des Namens der kuschitischen Hauptstadt Napata schon im Neuen Reiche habe ich kaum ein Wort zu verlieren. Ich erinnere an die bekannte Stele im Tempel von Amada, auf welcher der Stifter des Heiligthums daselbst, König Thuthmosis IV., erzählt (S. 16 fl.), wie er auf seinem ersten Feldzuge gegen vorderasiatische Fürsten sieben Könige auf dem Gebiete der Stadt *T-h-s-i* zu Gefangenen gemacht und einen davon bis nach dem Lande  d. h. Nubien transportirt habe, um ihn an der Festungsmauer (*s-b-t-i*) von  oder *Na-pa-ta* aufknüpfen zu lassen, nachdem die 6 übrigen ein gleiches Schicksal in Theben erduldet hatten.


Solchen sprechenden Zeugnissen gegenüber kann das Vorkommen der meisten Namen der nubischen Metropolen in den älteren Zeiten, mindestens schon in der XVIII. Dynastie, nicht mehr bezweifelt werden, wenn auch einzelne, wie z. B. die Bezeichnung von Meroë, in jenen früheren Epochen schwerlich nachzuweisen sind.


Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das in der oben aufgeführten Ptolemäerlisten an zwei Stellen *K-n-s* genannte Land sammt seiner Bewohnererschaft oder den Kenjiern, welche auf der Stele von den sieben Jahren der Hungerstoth in auffallender Weise genannt werden.

IX.

Das Land *K-n-s* oder *K-n-s+t* und seine Bewohner.

Der Ländername *K-n-st* pflegt sonst *K-n-s+t* (mit dem weiblichen *t* am Schlusse) geschrieben zu werden. Wer da weiß, wie in der ptolemäischen Periode *k* und *h* mit einander wechseln, selbst in geographischen und sonstigen Eigennamen, der wird keine Bedenken empfinden, die von mir angenommene Identität beider Namen zu theilen. Der Name erscheint unendlich häufig in Inschriften aus spätern Epochen der ägyptischen Geschichte, zunächst um die südliche Heimat gewisser Gottheiten des ägyptischen Pantheon anzuzeigen. Beweisstellen für die Schreibung des Namens und die ange deutete Herkunft der Gottheiten findet der wißbegierige Leser in meinem citirten Dict. géogr. S. 850 fl. Von dem Sonnensohn *S-w-Sôs* auch *'I-r-hs-nfr* zubenannt und als „Herr der Insel *S-n-m+t*=Senes nach seiner lokalen Färbung hin näher charakterisirt, heißt es, er „sei gekommen (*ty*) aus dem Lande *K-n-s+t*“ und zwar in Begleitung seiner himmlischen Schwester *T-f-nw+t*, wobei merkwürdig genug der Name *K-n-s+t* häufig genug mit dem Worte

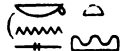
T3-hnt für Nubien und dem geographischen Namen 



d. i. nach älterer Schreibweise : *T3-nutr* „Land des Gottes“ als geographischer Sinnvariante wechselt. Man könnte vielleicht der Ansicht sein, daß *K-n-s+t* einen besonderen Theil von *T3-hnt* oder Nubien bildete, etwa das heute von den *Beni-Kenüz* (Plural von *Kenzi*) bewohnte Stück desselben, allein Lepsius hat uns in der Einleitung zu seiner Nubischen Grammatik (S. 119 fl.) darüber belehrt, daß dieser moderne Name vielmehr von dem eines Chefs der *Rebia*-Araber hergenommen und daher arabischen Ursprunges ist. Die Berichtigung ist durchaus zutreffend und findet auch dadurch ihre Bestätigung, daß in der oben aufgeführten nubischen Nomen-

liste die Rede von „dem Ende des Landes *K-n-s*“ die Rede ist, das sich nördlich von Philä an südlich bis hinter Napata und Meroë erstrecken mußte, etwa bis zu der im höheren Alterthum *K3-r-y* genannten Gegend (s. oben S. 42). *K-n-s* oder *K-n-s-t* bildete danach, berücksichtigt man den starken Wechsel mit dem ächt-ägyptischen Namen *T3-hnt* oder „dem Vorderland“, eine andere und zwar späte Bezeichnung für Nubien offenbar äthiopischen Ursprungs. Dem schließenden *s* in *K-n-s-t* liegt augenscheinlich das nubische Wort *essi*, *esse* zu Grunde, wie es in den alten Nilnamen *Asta-boras* und *Astapus* und in den modernen Bezeichnungen *Essi-n-arti* „Flußwasser-Insel,“ dem nubischen Namen für das Land des Senaar zwischen dem blauen und weißen Nile, und in *essi-n-gomus* „Flußwasserbüffel“ wiedererscheint. Es sei nicht übersehen, daß Diodor (I, 37) dem Worte *Astapus* auf Grund der Sprache von Meroë den Sinn von Wasser aus der Finsterniß unterschiebt.



Anders liegt die Sache bei dem dritten Namen für das nubische Land: *T3-nutr* „Land des Gottes“, das man bisher mit Vorliebe als eine Bezeichnung Arabiens angesehen hat. Bereits in meinem geographischen Wörterbuche habe ich S. 382 die Beweise geliefert, daß unter diesen Namen die ganze afrikanische Ostküste zu verstehen sei, welche die Alten unter dem Namen *Troglohytice* verstanden hatten, und ich sehe mit Vergnügen, daß Herr Prof. Dr. Krall in Wien in seiner neuesten akademischen Abhandlung auch aus andern Gründen meiner Auffassung mit allen ihren Folgerungen vollen Beifall geschenkt hat. Die Flotten der älteren und ältesten ägyptischen Könige nahmen ihren Weg nicht nach „dem Gotteslande“ Arabien, sondern nach der afrikanischen Küste, etwa in der Richtung nach dem heutigen Hafenplatze von Sauatin, um auf der bequemeren und zugänglicheren Wasserstraße die Produkte des Sudan gegen ägyptische Artikel umzutauschen. Die Sache ist, wie man sieht, dringend einer Revision nöthig und es muß davor gewarnt werden, Arabien als das Ziel der altägyptischen Handels-

flotten auf dem Rothen Meere zu betrachten. Für die Geschichte des Welthandels in den Zeiten des höchsten Alterthumes würden sich daraus die verkehrtesten Schlüsse ergeben.

Um auf unseren Fall zurückzukommen, so leuchtet es ein, daß ein ägyptischer Priester sehr wohl seiner Phantasie freien Lauf geben konnte, wenn er nicht etwa alten Ueberlieferungen gefolgt war, deren Spuren sich thatsächlich nachweisen lassen und welche die Herkunft des Lichtgottes und seiner weiblichen Genossin bis an die Meeresküsten der nubischen Landschaft oder des „Gotteslandes“ versetzen. Der Name *K-n-s*, welcher nur auf ptolemäisch-römischen Denkmälern im Vordergrunde erscheint und dessen korrekte Schreibung in der Gestalt  *K-n-s+t* auftritt, dürfte schon in der Epoche Thuthmosis III. nicht ganz unbekannt gewesen sein.

In den Völkerlisten des Südens aus dieser Zeit, von denen ich oben gesprochen habe, zeigt sich der geographische Name   *K-n-s+t*¹⁾ für ein wie das oben angeführte *N-h-fw* zum Lande *P-wn+t* gehöriges Gebiet und damit ist ein neuer Beweis für die Lage des letzteren auf der ostafrikanischen Seite geliefert.

Es muß daher angenommen werden, daß die Bewohner desselben, unter eigenen Königen stehend, in späteren Zeiten eine politische Bedeutung gewannen, die sich bis zur Südgrenze Aegyptens aus-


1) Ueber die Bedeutung des schließenden  als Zeichen des weiblichen Geschlechtes und allgemein als Variante des gewöhnlicheren  habe ich kaum ein Wort zu verlieren. Die in einer dreifachen Redaktion vorliegenden Völkerlisten aus der angeführten Epoche bieten allenthalben Beispiele dieses Wechsels dar. Man vergl.




dehnen mußte, wie ich es weiter unten nachweisen werde. In den letzten Zeiten der Ptolemäergeschichte richtet ein König (s. Mariette Dendera, I, 23) an den Berggott *Min* (s. oben S. 41) bei Gelegenheit des Festes des Mastbaum-Erkletterns die Worte: *en-tt n+k*



s-r+w wr+w n-w k-n-s+t-t () *'m+t-t nww P-wn+t-t*

h-ms n+k 'n-tt+w st+t-t hr bk+s-n-w „Ich führe zu dir die „großen Fürsten des Landes *K-n-s* und des Landes *'Am*. Die von „*P-wn+t* beugen sich vor dir und die asiatischen(?) Troglodyten „tragen ihre Abgaben.“ Daß es sich bei diesen Länder- und Völkernamen lediglich um südliche Gegenden handelt, dafür tritt die Inschrift hinter dem Bilde des Königs ein, die ihn „den König der Länder des Südens“ und „den Schläger der Neger (*Nh-s+w*) von *Hnt-hn-nfr*“ betitelt. Von nördlichen Völkern kann daher selbstverständlich nicht die Rede sein. Das als *'m* aufgeführte Land

und Volk erscheint in den verschiedensten Schreibweisen ()

Rec. IV, 61, b —  mit dem Zusatz: „das Bergland des

Goldes“ a. a. O. 65, 2 —  *'-s-m* 67, a — 



 *'-m-s-m* Mariette Dend. I, 69 —  *'-m-w*

„Flottenexped. in Dér el-bahari) zur Bezeichnung einer goldreichen Gegend auf nubischem Gebiete, und in häufiger Verbindung mit dem Namen *P-wn+t* und dem „Lande des Gottes“ (s. Rec. IV, 88, 30—61, b u. a. Stellen). An den Rassenamen *'m* ist zunächst dabei nicht zu denken.

Der Name des Landes *Kense*, wie ich bereits oben nebenher bemerkt hatte, beginnt erst von den Ptolemäerzeiten an in den Vordergrund zu treten und in diesem Falle fast ausschließlich nur in mythologischen Inschriften, welche der Einwanderung des Zwillingspaars *Schou* und *Tafnut* aus *Kense* nach der Kataraktinsel *Senme* Erwähnung thun. Beide Lichtgottheiten erscheinen

Brugisch, Hungerjahre.

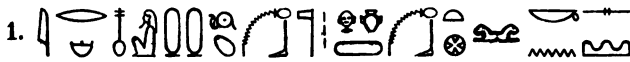
bekanntlich, und zwar auf Grund älterer Ueberlieferungen, als Offenbarungsformen des Sonnengottes Ra', der sie uranfänglich auf geheimnißvollem Wege ohne mütterliche Unterstützung aus sich selbst heraus erzeugt hatte, um das Geschlecht der großen Götter zu begründen und gemeinschaftlich mit ihren Kindern und Enkeln den Götterkreis der sogenannten „Neun“ oder der Enneas zu bilden. Wie nach den ausdrücklichen Zeugnissen der Denkmäler die Küstengebiete des Rothen Meeres: Pwene, von den Aegyptologen gewöhnlich Punt umschrieben, und „das Land des Gottes“ als die Urheimat des Sonnengottes und der kosmischen Göttin Hathor angesehen wurden, so bezeichnet in den spätesten Epochen der Geschichte Aegyptens geographisch der Name Kense den Weg, welchen Schou und Tafnut und das von ihnen abstammende Göttergeschlecht bei ihrer Einwanderung nach Aegypten, zunächst nach dem Katarakteneiland Senme, in der Nähe der Fsisinsel Philä, längs des Niles zurücklegten.

Die Namen der zur Enneas gezählten einwandernden Gottheiten mit dem Zwillingspaare der Sonnenkinder an der Spitze treten wiederholt in den inschriftlichen Ueberlieferungen mythologischen Inhaltes auf und vor allen sind es die Wände des großen Tempels auf Philä, welche mit Angaben zweifellosester Natur erfüllt sind. Ich verweise vor allem auf die in den „Denkmälern“ IV, 24 veröffentlichten und aus der Epoche Ptolemäus VII., Philometor I. herrührenden Beispiele, die wie das folgende allenthalben wiederkehren. Der Sonnensohn Schou heißt darin „Herr von Senme, „der aus Nubien (*ts-hnt*) gekommen ist, indem er das „Sonnenauge (gewöhnliche Bezeichnung seiner Schwester Tafnut) „aus dem Lande Kense () mit sich brachte“. Auch unter seinem nubischen Namen: Atrihosnojr () mit vielen Varianten in der Schreibung dieses Wortes) erscheint er

nicht selten aufgeführt, aber durchgehends mit seinem Urtypus Schou zusammengestellt. Ich verweise des Beispiels halber auf eine in den „Denkmälern“ IV, 26 veröffentlichte Inschrift, in welcher Arihosnofr, „der Herr von Philä“ und „der Löwe des Nordlandes“ zubenannt, *sw pw y m t3-ht* „das ist der „Gott Schou, welcher aus Nubien gekommen ist“ heißt. Auch der nubische Thot in der Stadt Pnubs, stellte nur eine Lokalforn desselben Schou-Arihosnofr dar. Daher die Bezeichnung desselben (z. B. in den Inschriften des Tempels von Dakkeh, s. Denkm. IV, 73, h) als „des Gottes Thot von der Stadt Pnubs, des „sehr großen Gottes, der aus dem nubischen Lande hergekommen ist“ (*Dhoti n pnbs ntr' wr y m t3-ht+t*), dem in demselben Tempel ein „Thot von der Stadt Pnubs, der große Gott und Herr der Stadt Pseltis, welcher das Sonnenauge (d. h. die Göttin Tafnut) aus dem Lande Kenje herbeigeführt hat“,

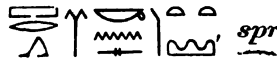

hieroglyphisch:  (nach meiner eigenen Abschrift) gegenüber steht.

Während meiner wiederholten Aufenthalte auf der Insel Philä hatte ich niemals versäumt dieser Einwanderung des Lichtgottes Schou und seiner Sippschaft meine ungetheilte Aufmerksamkeit zu schenken und die inschriftliche Ernte ergab mir eine Fülle von Beispielen, von denen ich die hervorragendsten an dieser Stelle zum Abdruck bringe.

1. 

„Arihosnofr=Schou, der Sohn des Ra, der heilige unter den „Göttern auf der heiligen Insel (des Abaton), der Herr von „Kenje.“

2 „Hathor, die große, die Herrin von Seneme, das Gold „für die Götter, das Elektrum für die Göttinnen, die herrliche und


„mächtige, die von dem Lande Kenfe gekommen ist und in Senme
 „ihren Einzug hielt“ (*Hathor wr+t nb+t S-n-m nub+t n ntr+wo*
ism n ntr+t-w šps+t wsr+t pr m k-n-s  *spr*
r S-n-m, ).

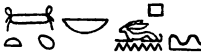
3. Schou, der Sohn des Ra', in Senme, der aus Nubien
 „gekommen ist in Begleitung seiner Schwester Tafnut, der Tochter
 „des Ra' im Abaton, des Sonnenauges und Diademes an seiner
 „Stirn“ (*šw s3 r' hr-ib S-n-m+t y m t3-hnt hr sn+t-f t-f-*
nw+t s3+t r' hr-ib i-w'b+t ir r' hr-tp m he'+t-f.)

5. Arihosnofr im Abaton, Schou, Sohn des Ra', Herr
 „der beiden Weltgegenden (d. h. Aegyptens) und Herr Nubiens“
 (*ir-šs-nfr m i-w'b+t šw s3 r' nb t3+w-i nb t3-hnt+t*

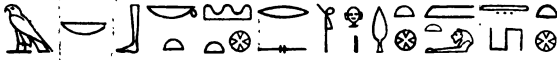
5. „Arihosnofr, der große Gott, Herr des Abaton, Schou,
 „Sohn des Ra', der aus Nubien gekommen ist, der starke Löwe
 „der nördlichen Seite (nämlich im Zodiatus), der kraftarme lebende
 „Löwe.“ Hinter ihm:

6. „Tafnut, die Tochter des Ra' im Abaton, die herrliche,
 „gute, welche mit ihren Bruder aus dem Lande Kenfe gekommen ist.“

Ich will die Zahl der Beispiele nicht unnötig vermehren, da
 die angeführten ausreichen, um meine Behauptung zu bekräftigen,
 welche außerdem durch die von mir im Dictionnaire géogr.
 S. 850 fl.) veröffentlichten Texte eine neue Stütze finden. Nur sei
 darauf hingewiesen, daß dieselben Inschriften, wenn auch in selt-
 neren Fällen, an Stelle des Landes Kenfe die Bezeichnung des
 „Landes des Gottes“ einsetzen, wie in dem Beispiele (s. Denkm. IV,
 24):  „Schou . . . der aus
 dem Lande des Gottes hergekommen ist“, als ob die geographischen
 Benennungen Kenfe, *T3-hnt* und *T3-ntr* zur Bezeichnung einer
 und derselben Gegend gedient hätten d. h. der nubischen Landschaft
 vom Nile an bis zur Küste des Rothen Meeres hin. Daß auch

Wene-Punt zu derselben Region gezählt ward, dafür spricht außer vielem der Titel der nubischen Göttin , dem ich einmal in Verbindung mit dem Zwillingspaare Schou-Lafnut auf einer Tempelwand in Philä begegnet bin.

Es muß als erwiesen angenommen werden, daß Kense einen allgemeinen Ausdruck neben *Ts-hnt* für das nubische Gebiet darstellte, als dessen nördlicher Punkt auf Grund der nubischen Nomenverzeichnisse der Gau von *Boki* anzusehen ist. Einen schlagenden Beweis dafür bietet nachstehende Inschrift neben dem Bilde eines Iperberköpfigen Gottes auf Philä:






„Horus, der Herr von *Boki*, der Wächter für Aegypten am Anfang des Nilthales.“



Als seine Gemahlin tritt in derselben Darstellung die Göttin




„Satis, die große, die Herrin von Syene, die Bogenhalterin und „Pfeilschneidige“ auf.“

Es handelt sich dabei um denselben Horus als Kämpfer und Abwehrer der Feinde an der ägyptischen Grenze, welcher in einer andern Darstellung der vier Horus, der Schutzherren der Nomen *Bohon*, *Boki*, *Mé'* und *Mehi* (s. Denkm. IV, 25, 3), die zweite Stelle einnimmt. Sein Bild begleitet der folgende Text: „Horus, „Herr von *Boki*“ (diesmal  *Bog* geschrieben), der große „Gott, Herr des östlichen Gebirges ()“, Abwehrer der „Feinde, die von den östlichen Gebirgen herkommen () als Beschützer seines Vaters“ d. h. des Gottes Osiris,

aber wohlverstanden des nubischen Osiris. Der letztere wird an einer Wand des kleinen Tempels auf Philä, welchen auf Grund einer griechischen Debitationsinschrift Ptolemäus Evergetes II. mit den beiden Kleopatra der ägyptischen Aphrodite zu Ehren errichten ließ, in Bild und Wort dem Besucher vorgeführt. Es heißt darin:

„Osiris, das Werden (oder: der Käfer:  p+hp), der große
 „Gott, Herr des Abaton, der heilige Käfer: () , der
 „aus der Stadt Kam-bi-u-se+t zum Vorschein gekommen ist, im-
 „merdar lebt, um Allen, was da ist, das Leben zu erhalten (s+nh
 „n-t-i nb).“

Ich erinnere mich, daß ich früher geneigt gewesen bin, den seltenen Stadtnamen  , dessen Umschrift ich eben vor-

gelegt habe, als einen Beinamen der Osirisstadt Abydos zu betrachten. Allein die Form Kam-biu-si erinnert so sehr an den von Ptolemäus hinter Ἀβουρξίς erwähnten nubischen Ortsnamen Καυβύσοον ταμυετα (die ταμυετα sind natürlich griechische Erfindung) und an den von Plinius (VI, 35, 4) als Cambusis aufgeführten Stadtnamen Aethiopiens, daß eigentlich jeder Zweifel an der Identität beider von vorn herein schwinden muß. Nach der Aufzählung der äthiopischen Städte bei den römischen Schriftstellern: Pselcis (äg. P-slki) Primis (Primi) Aboccis (Boki) Phthuris (Phthur beim Ptolemäus, äg. P-t-n hur-i?), Cambusi (Kam-biu-si), Attava (s. oben Autoba, äg. i-t-f-t-y), Stadisis (?) und Napata, läßt sich die Lage des Ortes im mittleren Nubien im Allgemeinen ziemlich genau bestimmen.

Es kommt mir hier darauf an, die Bedeutung des Horus von Boki, an der ägyptischen Grenze, näher ins Auge zu fassen, wobei es den Anschein gewinnt, auf Grund der von mir übertragenen Inschrift, als sei derselbe auf der östlichen Nilseite gelegen



gewesen, da von Feinden die Rede ist, welche von den „östlichen Gebirgen“ niedersteigen, um die ägyptischen Grenzgebiete zu beunruhigen.

Und hier fällt eine merkwürdige Stelle (Kol. 11) der Inschrift von den sieben Jahren der Hungersnoth ins Gewicht, welche dieser Auffassung bestätigend an die Seite tritt. Ich gebe sie zunächst nach ihrem Inhalt in meiner deutschen Uebersetzung wieder.

„Sein Gewässer (d. h. des Nilstromes bei Elephantine, „mitten im Kataraktengebiete) ist gefährlich an seiner südlichen Seite. Als Abwehr (Vertheidigung) dient ein Wall¹⁾ „inmitten der Kenfjer des Südländes. Massen von Gebirgen fassen ihn nach Osten hin ein, mit Steinbrüchen (zu denen die Arbeiter kommen, um das Material für heilige Bauten daraus zu gewinnen).

Die Erwähnung des Walles oder der Mauer inmitten des Kenfjer-Gebietes und in der Umgebung von Gebirgen mit Steinbrüchen im Osten, ruft sofort die allen Reisenden wohl bekannte Mauer ins Gedächtniß zurück, welche angeblich Kaiser Diocletian zur Deckung der Straße von Syene in der Richtung nach Philä hin gegen die Einfälle der Blemyer von Osten her aufzuführen ließ.

Vetronne hat in seiner Geschichte des Christenthums in Aegypten, Nubien und Abessinien die Meinung ausgesprochen, sich auf ein Zeugniß Procop's über die Befestigung der Insel Philä durch den genannten Kaiser stützend, daß die in Rede stehende vier Meter dicke Mauer ein verhältnißmäßig junges Werk sei. Da unsere In-

1) Das Wort dafür ist  i-b-y geschrieben und durch das Bild einer Mauer näher determinirt. Es liegt offenbar eine fehlerhafte Schreibung der wohlbekannten Gruppe  i-n-b-y vor, die ich in meinem Wörterbuche S. 89 und Suppl. S. 91 ff. als „Mauer, Umhebung“ längst schon richtig bestimmt hatte.

schrift, wie ich oben gezeigt habe, dieser Mauer Erwähnung thut, so müßte ihre Aufführung mindestens in die Zeit des Kaisers Diocletian fallen, was kaum anzunehmen sein dürfte. Sicherlich bestand die Mauer bereits in den Zeiten der Ptolemäer, unter denen sich die unternubischen Gebiete oder Nomen von Aegypten löszubröckeln begannen und die Nubier oder wie immer man die östlichen Bewohner dieser Gegenden nach dem Rothem Meere zu bezeichnen will, die Vorfahren der heutigen *Bega*-Völkstämme, mit ihren Einfällen in das ägyptische Gebiet den Anfang machten. Die vier Horus der vier nubischen Nomen, von denen ich vorher gesprochen hatte, waren vollauf damit beschäftigt, den Kampf gegen die Feinde vom östlichen Gebirge her durchzuführen, um Osiris, den großen König Aegyptens, vor dem Verderben und dem Untergang zu schützen. Die Kenzier oder Nubier selber erscheinen, nach dem ganzen Wortsinne der angeführten Stelle, als treue Unterthanen Aegyptens, welche sich in der Gegend zwischen dem Nil und dem an Steinbrüchen reichen östlichen Gebirge angesiedelt hatten und den ersten Angriffen der Nubier ausgesetzt waren. Wie es die Inschrift ganz deutlich ausführt, war vor allem diejenige Stelle *nön* d. h. gefährlich, die sich südlich von Elephantine oder im Kataraktengebiet befand und welche eben durch jene Mauer geschützt werden sollte, die nach Petronne mit dem Kaiser Diocletian in Verbindung gesetzt worden ist. Es sei nicht übersehen, daß der Geograph Ptolemäus im Osten von der kleinen Katarakte und dem Flusse die sogenannten *Abäer* oder *Nedäer* von arabischer Abstammung wohnen läßt.

X.

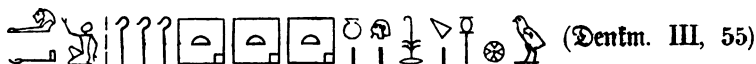
Elephantine die Hauptstadt des nubischen Nomos und ihr Götterkult.

Die griechische Bezeichnung der Inselstadt Elephantine weist auf den Elephanten hin und thatsächlich lassen die ältesten hieroglyphischen Schreibweisen des Stadtnamens, welche bis in die sechste Dynastie hinaufreichen, das Bild dieses Thieres deutlich erkennen. Man vgl. die in den neuesten Zeiten entdeckten Gräber auf dem Gebiete des älteren Contra=Syene mit Inschriften aus dieser Epoche in den Proceedings 1887 S. 27 und 28 und die Inschrift des *Una* in der Aeg. Zeitschrift 1882 S. 22. Die darin zum Vorschein kommenden Namen 'bw, mit der Aussprache 'ibu, 'ibu nach der demotischen Bezeichnung Yb, Yeb zu urtheilen (s. Dict. géogr. S. 110) müssen als die einzig korrekten beurtheilt werden, während die jüngere, und zwar bereits von der achtzehnten Dynastie an: oder gar 'b, *ibu*, *ib* sich als solche durch die inkorrekte Vertauschung des Zeichens 'b mit *ib* und durch die Anwesenheit des an Stelle eines älteren , wie z. B. in der Variante natürlich von selber verrathen. Ganz spät ist die Bezeichnungsweise desselben Namens durch (s. mein geogr. Wörterb. a. a. D.).

Daß man unter 'ibu nicht bloß die Stadt und die gleichnamige Insel, sondern auch ihre nächste Umgebung bis zu den heutigen Steinbrüchen von Assuan hin verstand, dafür spricht die Anwesenheit des Länder= () oder Bergzeichens () in manchen Vari-

anten und die gelegentliche Erwähnung des *i-n-r n ibw* oder „Steines von Elephantine“ (z. B. im Pap. Harris Nr. I, 47, 6) worunter man den Granit von Syene, also von der der Insel gegenüberliegenden östlichen Seite des Niles verstand. Man begreift deshalb den Titel eines in einer griechischen Inschrift vorkommenden στρατηγός τοῦ Ουβελτου καὶ τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην καὶ Φίλας (Corp. Insc. graec. Nr. 5067) als Variante für στρατηγός Ὀμβου, Ἐλεφαντίνης u. s. w. (Nr. 5069).


Die Schreibweisen, deren sich bis zu dem in dem ringförmigen Zeichen eingeschlossenen Herzen \heartsuit die Felseninschrift von den sieben Jahren der Hungersnoth für denselben Stadtnamen bedient, weisen schon dadurch auf eine ganz späte Zeit ihrer Abfassung hin und verdienen hierdurch schon eine besondere Aufmerksamkeit. Die Inschrift, welche die geographischen Verhältnisse der Inselstadt im Auge hat, dehnt gleichfalls das elephantinische Gebiet auf die ganze Umgebung in ihrer Nähe aus, die Gebirge auf beiden Ufern des Nilstromes und die Inseln im Flusse mit eingeschlossen, wie es eine genauere Prüfung des Textes leicht erkennen läßt. Daß auch sogar Städte in dies Gebiet der Elephantengegend mit eingeschlossen waren, das beweisen Stellen wie die folgenden:








„die Fürsten und Grafen der Städte des südlichen Anfangsgebietes von Elephantine“, welchen a. a. O. Thuthmosis III. aufgab, gewisse Opferleistungen für den Tempel von Semne alljährlich zu liefern. Auch *M' dhr*, der Beamte Königs *Dosor*, zählte zu dieser Kategorie, denn die Steininschrift nennt ihn ausdrücklich (Kol. 1) „Fürsten und Grafen der Städte des Südens und Vorsteher oder „Landpfleger der Nubier in Elephantine“.

In der großen Nomenliste von Edfu, welche sich am Schlusse meines Dictionnaire géogr. befindet, ist Alles vereinigt, was sich


was sich vom hieratischen Standpunkte aus über Elephantine und seine Tempel in der Ptolemäerepoche sagen ließ, wenn auch Einzelnes dem genaueren Verständniß verschlossen bleibt.

Die Stadt erscheint als Metropolis des nubischen Nomos, der als erster von Aegypten gerechnet wird und unter der wohl bekannten Schreibweise  auftritt.

Als Lokalgott wird das Kataraktengewässer oder  *lehhw* in seiner Auffassung als Gott  *Hnumw* oder Chnubis bezeichnet und als Stätte seiner Verehrung das Kataraktengebiet, , aufgeführt. Der Priester des Gottes trug den Namen  *wt's r-* „der die Sonne hoch hebt“, offenbar mit einem astronomischen, auf das Frühlingsäquinocium bezüglichen Hintergrund, der auf den Gott der Katarakte zu beziehen ist. Beschreibt doch der Bischof Eusebius das Bild des Gottes von Elephantine mit den folgenden Worten: „das Bild läßt einen sitzenden Mann erkennen, der mit blauer Farbe ausgemalt ist, aber mit dem Kopfe eines Widderes. An Stelle des königlichen Diadems trägt er die Hörner eines Bockes mit einer kreisförmigen Scheibe darüber. Der Widderkopf aber mit den Bockshörnern versinnbildlicht die Conjunction (ägyptisch durch  *hnm* bezeichnet) von Sonne und Mond im Thierkreiszeichen des Widderes (also zur Zeit der Frühlingsgleiche), die blaue Farbe dagegen die vor allem in jener Conjunction wahrnehmbare Kraft des Mondes die Wasser anzuziehen und anzulocken“.


In meinem Werke „Religion und Mythologie der alten Aegypter“ habe ich diese Stelle S. 242 fl. ausführlicher behandelt und die Abbildung des Gottes nach den Denkmälern hinzugefügt, die genau der Beschreibung des Eusebius entspricht, nämlich:



Ebenso bezeichnungsvoll lautete der Name der Priesterin desselben Gottes, nämlich  Sati d. h. „welche das Schwellen des Wassers herbeiführt“, daher identisch mit dem Namen der Göttin Satis, von welcher ich oben S. 25 das zur Erklärung Nöthige bereits bemerkt hatte.

Das heilige Schiff des Gottes hieß nach derselben Liste von Edfu *hkr bi*, „der Schmuck des Widdergottes“, mit andern Worten des Chnubis, und seine Hafestation tritt unter der Bezeichnung *k-r-t-i* auf d. h. „der beiden Quellächer“ des Niles innerhalb des Kataraktengebietes. Es war eine alte Sage, daß der Ursprung des Niles hier zu suchen sei. Herodot (II, 28) berichtet darüber nach der Mittheilung eines Schreibers von Saïs: „Nämlich „er sagte, es ständen zwischen der Stadt Syene, im Lande Thebens, „und der Stadt Elephantine zwei Berge mit spitz auslaufenden „Gipfeln, und hießen der eine Kropfi, der andere Mophi. Mitten „zwischen diesen Bergen strömten die Quellen des Nil aus un- „ergründlicher Tiefe, und flöffe die eine Hälfte des Wassers gen

„Aegypten nordwärts, die andere südlich gen Aethiopien“. Er fügt hinzu, daß in jener Gegend starke Strudel seien, die eine Brandung des Wassers gegen die Berge hervorrufen, so daß ein Senkblei nicht auf den Grund kommen könne. Auch die Steininschrift von Sehel erwähnt der beiden Strudel oder Quellächer, wie sich der Leser weiter unten überzeugen wird.

Als Kultusstätte der heiligen Bäume *n-b-s* (Sykamine?), *'-r-w* (Cyresse) und *sn-t* (der modernen Sont-Akazie) wird die „heilige Insel“ () oder das von den Griechen Abaton getaufte Felseneiland, gegenüber von Philä, angeführt.

Als Festtage für den Gott von Elephantine nennt die lange Inschrift von Edfu d. 20•Tybi und d. 20 Bayni oder den 6. December und den 5. Mai nach dem julianischen Kalender.

Ich lasse es bei diesen Angaben sein Bewenden haben, da alles Weitere für meinen Gegenstand keine besondere Bedeutung hat.

Aus andern listenförmig angelegten Verzeichnissen, welche in Edfu und in Tentyra die *materia sacra* der Tempel Aegyptens berühren (s. mein Dict. géogr. S. 1282 1374, I und 1391, unter: Elephantine), geht hervor, daß der oben erwähnten Lokalgott Chnubis als „Lenker (*hrp*) des Laufes der Sonne am Himmel und „als Regent der Inseln Oberägyptens“, als „König der beiden Theile Aegyptens, als Ernährer der Menschen, welcher den Nil „für seine Unterthanen kommen läßt“, und als „König und „Oberhaupt der Sonier“ (sic) angesehen ward, daß sein zweiter Priester den Namen: „Prophet des Nilgottes“ führte und daß, auf Grund einer späteren Anschauung, die Göttin Hathor von Elephantine als „die Göttin des Sothissternes, welche alljährlich „das Ueberschwemmungswasser kommen läßt, um das urbare Land „mit ihrem Segen zu überfluthen“ gepriesen wurde.

Von der Haupttrias in Elephantine, dem Gotte Chnubis und den beiden Göttinnen Satis und Anukis habe ich oben aus-

fährlicher gesprochen. Bereits in den Gräbern von Contra-Ebene aus der Zeit des sechsten, aus Elephantine hervorgegangenen Königshauses, geschieht ihrer Erwähnung gerade wie noch in der Epoche der Ptolemäer, in welcher beispielsweise auf einer Tempelwand auf Philä (s. Denkm. IV, 19, Zeit Ptolemäus V. Epiphanes) die Trias in folgender Weise und Reihenfolge aufgezählt wird:

„Chnubis, die Sonne, der Herr der Katarakte, der große „Gott in Elephantine, aus Senme“ (*Hnumu r-^c nb kbh-t hr-ib^c b-t hnt S-n-m+t*)

„Satis, die große, die Herrin von Elephantine, aus Senme“ (*Sati-t^c +t nb b-tw hnt S-n-m+t*).

„Anubis, die Herrin von Nubien, aus Senme“ (*n-k^c +t nb t3-hnt-t hnt S-n-m+t*).

Das sind im Großen und Ganzen die Hauptergebnisse, zu welchem das Studium der Denkmäler bisher geführt hat. Es soll dabei nicht übergangen werden, daß nach älteren, unserer eigenen Zeit angehörenden Nachrichten und Abbildungen und nach den vorhandenen Resten beschriebener Bausteine auf Elephantine, von denen die wichtigsten nach den Museen Europas ihren Weg genommen haben, die Könige Thuthmosis III., Ramses II. und III., um auf die Zeiten der achtzehnten und neunzehnten zurückzugehen, dem Bau und der Ausschmückung des durch türkische Barbarei von dem Erdboden verschwundenen Haupttempels des Chnubis ihre höchste Aufmerksamkeit gewidmet hatten. Es war natürlich, daß man dem widerköpfigen Gotte, dem vermeintlichen Urheber der Ueberschwemmung des Niles und dem himmlischen Wasserzieher zur Zeit der Frühlingsgleiche, die einem der höchsten Götter gebührenden Ehren in hervorragender Weise bezeugte. König Doser, welcher den Kultus des ihm unbekanntes Gottes an der südlichsten Grenze seines Reiches durchaus vernachlässigt hatte, war die Folge davon, daß siebenjährige Ausbleiben der Ueberschwemmung,




zu tragen verdammt. Die Schilderung seiner Noth bildet das anziehendste Stück der Felseninschrift von Sehal.




Zum Schluß dieses Abschnitts noch einen kurzen Rückblick auf die politische Eintheilung Aegyptens und auf den Ausgangspunkt derselben, die Insel und Stadt Elephantine, in den älteren und jüngeren Epochen der ägyptischen Geschichte.

In dem von mir zuerst veröffentlichten Nomen- und Städteverzeichnis Aegyptens im Tempel von Abydos (s. meine Geograph. Inschriften Taf. I. und die spätere vollständige Publikation aller Listen mit den bildlichen Zuthaten in Mariette's „Abydos“), welche auf die Zeiten der Könige Seth I. und Ramses II. zurückgehen, erscheint der Nomos von *T3-hnt* oder Nubien an der Spitze der ganzen Reihe. Nur in einem der Verzeichnisse gehen ihm die Namen *Hnt-hn-nfr* (s. oben S. 42) und *Ks* oder „das Land Kusch“ voran. Zwischen die Metropolis des nubischen Nomos mit Elephantine und die Hauptstadt *Dbu*, das heutige Edfu, Apollinopolis Magna, die Metropolis des nächstfolgenden Nomos, werden die Städte *Nub-g-t* (Ombos) und *Hnw* (Silfilis) eingefügt, als ob beide dem ersten nubischen Nomos zugezählt worden seien. Die von mir oben (S. 28) besprochene Stadt *Hn* oder Hierakonpolis, unter dem dritten Amenothos die nördlichste Grenze des nubischen Gebietes, erscheint wie eine zum Nomos Apollinopolites gehörige Stadt. Die Grenze des nubischen Gebietes war somit unter Ramses II. weiter südwärts bis nach Silfilis hin vorgeschoben worden.

In der Ptolemäerepoche lassen die zahlreich vorhandenen Listen dieselbe Anordnung der südlichsten Nomen und Städte erkennen, und nur gelegentlich finden sich Verzeichnisse vor, in welchen die alte Anordnung, zum Theil in Uebereinstimmung mit den sogenannten Nomosmünzen aus der römischen Kaiserzeit und mit den Ueberlieferungen bei klassischen Schriftstellern (Strabo, Plinius Ptolemäus an der Spitze) durch Einschreibungen und Unterabthei-

lungen, ich habe sie autonome Distrikte genannt, (s. mein Dict. géogr. S. 1035) Erweiterungen und Veränderungen erfahren hat.

Von diesen    „Distrikten des südlichen Anfangs“ wie sie auf der Bianchi-Stein Z. 86 genannt werden, bildete Elephantine die Metropolis des nubischen Nomos, während Ombos, mit dem Kulte der Götter Sobik-Suchos und Harweris, zur Metropolis eines selbstständigen Distriktes erhoben wurde, den die Alten und die Nomosmünzen als ombitischen Nomos aufführen. Die nördliche nubische Grenze war somit weiter nach Süden hin verschoben, und täuscht nicht alles Elephantine selber zum Ombites geschlagen worden. Die Münzen nennen einen Nomos von Elephantine nicht und die Schriftsteller kennen ihn ebenso wenig. Nur die Denkmäler ließen die frühere, auf hieratischer Grundlage und auf alten Ueberlieferungen beruhende Eintheilung bestehen und der nubische Nomos mit der Metropolis Elephantine erschien nach wie vor selbst in den spätesten Listen der Nomen.


Für die äthiopischen Fürsten bildete Elephantine und der Lokalgott Chnubis oder das Kataraktenwasser eine heilige Stätte, denn die Insel war altäthiopisches Eigenthum und die Chnubisform in dem allgemeinen Kultus der äthiopischen Götter aufgegangen. Als der Aethiopenkönig *T3-n-w-t-i-mn*, der *Tan-da-ma-ni-e* der assyrischen Keilinschriften, nach dem Wortlaut der sogenannten Traumstele in der Zeit der XXV. Dynastie seinen Eroberungszug nach Aegypten unternahm, da wie es Z. 10 fl. heißt, „fuhr er bei Elephantine an. Er ging nach dem Tempel des Gottes Chnubis, der Sonne, des Herrn des Kataraktengebietes. Er ließ diesem Gotte ein Fest begehen, indem er ihm und den Göttern der beiden Quellächer (*k-r-t-i*,   ) ein großes Opfer darreichte, Brot und Bier spendete und das Nilwasser an seinem Versteck (*t-p-h+t*) gnädig stimmte.“

XI.

Der Nilmesser von Elephantine.

Unter den denkwürdigen Enthüllungen, welche die große Felseninschrift von Sehel dem Leser über die Eigenschaften des Gottes und über die Schätze der Inselstadt Elephantine zum besten giebt, nimmt eine hervorragende Stelle die darin enthaltene Angabe über die Nilhöhe bei Elephantine ein. Daß Beobachtungen über die Nilhöhen bereits von den ältesten Aegyptern an der Tagesordnung waren, beweisen die Nilmarken an den Felsen von Semne und Kummé, welche Lepsius auf seiner großen Expedition nach Aegypten und Aethiopien an den Uferseiten des Flusses zu entdecken so glücklich war, außerdem aber Anspielungen auf solche in Inschriften der späteren Zeiten. Der Nilmesser auf Elephantine aus der Römerepoche wird noch gegenwärtig von den Reisenden an Ort und Stelle besucht. Nachdem er von dem ägyptischen Astronomen Mahmud Bey, meinem verstorbenen Freunde, einer gründlichen Reinigung unterzogen worden war, dient er heutigeu Tages wieder denselben Zwecken, für welche ihn das Alterthum hatte herstellen lassen. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob die Römer ihn zuerst angelegt hatten, oder ob er die verbesserte Ausgabe eines Exemplares aus noch älterer Zeit darstellt, auf alle Fälle ist das Eine erwiesen und unbestreitbar, daß vor den Römern die Ptolemäerkönige einen Nilmesser in Elephantine besaßen, von dessen Dasein eine wichtige Inschrift in Edfu Kunde giebt. Ich erinnere an diese von mir im Jahre 1865 (S. 43 fl. der Aeg. Zeitschr.) behandelte Inschrift, welche Herr Professor Dümichen zuerst in Edfu auf einer Tempelwand entdeckt hatte und deren kurzgefaßter Text folgendermaßen lautet. Eine Umschrift desselben ist entbehrlich, seitdem er in der ausführlichen Bearbeitung vorliegt. Die letzte Publikation derselben Inschrift nebst den dazu gehörigen übrigen Ueberlieferungen

findet sich in Jacques de Rougé's „Inscriptions et notices recueillies à Edfou“ (1880) 7 pl. 116 vor, welche sich von der editio princeps nur dadurch unterscheidet, daß sie Fehler und Irrthümer in die erneuerte Wiedergabe hinein getragen hat und dadurch eigentlich werthlos geworden ist. Hier der Inhalt:

„Tritt der Nil aus seinen Quellsöchern () zu seiner Zeit heraus und steigt er in Elephantine an 24 Ellen, $3\frac{1}{4}$ Palm und ist kein Ueberschreiten „noch ein Mangel an ihm, so ist der Nil angekommen um „den Erdboden zu überschwemmen.“

Wie ich schon 1865 zu bemerken die Gelegenheit wahrnahm, erinnert diese Angabe an eine Reihe von Nachrichten über die Nilhöhen, die sich bei griechischen Schriftstellern des Alterthums vorfinden und welche Dr. Parthey in seiner Ausgabe von Plutarch's Arbeit „Ueber Isis und Osiris“ vom Jahre 1850 in den Anmerkungen dazu (S. 242) zusammengestellt hat.

Plutarch selber (c. 43) führt an, daß die größte Nilhöhe bei Elephantine 28 Ellen betrage, gegenüber der niedrigsten Nilhöhe von 6 Ellen bei den unterägyptischen Städten Mendes und Kois. Mit dieser Angabe von 28 Ellen stimmt Aristides (Aeg. II p. 646, 485 Dind.) überein, wenn er auch an einem zweiten Orte dieselbe auf 30 erhöht.

Nach derselben Quelle (p. 485) betrug die Nilhöhe bei Koptos 21 Ellen. Für Memphis giebt Strabo (p. 817) und Heliodor (p. 443) die Zahl 14 an. In den Sümpfen, ἐν τοῖς ἔλεσι, d. h. in der Nähe der Stadt Buto am gleichnamigen See, nennt Aristides a. a. O. 7 als Ellenzahl für die Nilhöhe, während derselbe Aristides als geringste Nilhöhe (beim Ausfluß des Niles aus den Sümpfen in das Meer) die Höhe auf nur 2 Ellen herunter-sinken läßt.

Außerdem liefert Herodot die merkwürdige Notiz (II, 13), daß 900 Jahre vor seiner Zeit (also um 1350 vor Chr.) unter König Möris eine Höhe von 8 Ellen genügt habe, um das Land unterhalb von Memphis zu bewässern, daß aber zu seiner Zeit (also um 450) 15 bis 16 Ellen dazu nöthig seien.

Diesen klassischen Zeugnissen fügt die Stele von den sieben Jahren der Hungersnoth zwei neue hinzu, welche der höchsten Beachtung werth sind. In der 8. Kol. steht in Bezug auf den Nil bei Elephantine zu lesen:

$hp-t+f$ (mh) XXVIII $s-l-t+f$ r Sm-bh-d+t r


(mh) VII „er steigt 28 Ellen. Er geht herunter bei der „Stadt Sambhudi-t bis auf 7 Ellen.“

Es gab im alten Aegypten mehrere Orte des Namens *Sambhudi-t* (s. mein Dict. géogr. S. 704—707 und S. 1326), unter denen eine Auswahl zu treffen ist. Bei der ausdrücklichen Angabe von 7 Ellen Nilhöhe auf dem Denkmal kann es sich nur um eine im Deltagebiet gelegene Stadt handeln, die bei den Sümpfen, wenn man der Nachricht des Aristides über die 7 Ellen Nilhöhe in deren Nähe Glauben schenken darf, gelegen gewesen sein mußte.

Von diesen Dertlichkeiten kann nur eine in Betracht kommen, welche die Griechen nach dem Lokalgotte Amon mit dem Namen Diospolis belegten und deren ägyptische Umschrift *P3-hn-n-l-mn* sich in der griechischen Wiedergabe *Παχναμωνίς* beim Geographen Ptolemäus treu bewahrt hat (s. Dict. géogr. S. 301). Dieser wichtigste aller Autoren, welcher uns über die Nomeneintheilung Aegyptens zur Zeit des ersten Jahrhunderts v. Chr. auf das Eingehendste unterrichtet hat, bezeichnet die also genannte Stadt als Metropolis des Nomos *Σεβεννίτης κατά τόπων*, was für die allgemeine Lage des ehemaligen selbstständigen Nomos Diospolites zur Bestimmung der nördlichen Lage desselben vom eigentlichen

Sebennytos mit der Metropolis *D-b-n-nutr* („Kals Gottes“), griechisch *Sebennytos* oder *Sebennytos*, vollständig ausreichend ist.

Der Erdbeschreiber *Strabo* (p. 802) läßt *Diospolis* in der Nähe von *Mendes* gelegen und von Sümpfen umgeben sein, was auf ein Inselterrain in dem westlichen Theile des heutigen sogenannten *Menzaleh-Sees* hinweist.

Aber warum wählte der unbekannte Verfasser der *Stele* gerade diese Stadt *Diospolis*, um die Nilhöhe bei derselben der ihr entsprechenden bei *Elephantine* entgegenzustellen? Doch nur aus demselben Grunde, aus welchem z. B. eine *Inscription* aus der Epoche des *Königs Hw-n-i-t-n* „alle Arbeiter von *Elephantine* an bis nach *Diospolis* hin“ (s. *Dict. géogr.* S. 705) zusammengerufen werden läßt, d. h. von dem südlichsten Punkte *Aegyptens* an bis zum nördlichsten hin. *Diospolis* galt als die nördlichste Stadt im ganzen *Deltagebiet* und es erklärt sich daraus zur Genüge, daß in dem großen *Nomenverzeichnis* von *Edfu* (s. *Dict. géogr.* S. 1373 ad XVII, 2) das *Ueberschwemmungsgebiet* des *Niles* im *Diospolites* als das Terrain „der Stadt des Nordens“  *ni-t* *mh-t* bezeichnet wird.

Um zur Hauptsache zu kommen, so betrug also in den Zeiten des uralten Königs *Dor*, in dessen 18. Jahre der Nil sieben lange Jahre zu steigen es unterließ, die sonst gewöhnliche Höhe der Fluth 28 Ellen bei *Elephantine*, also an der südlichsten Grenzmark des Landes, während im Norden des Landes, bei *Diospolis*, die durchschnittliche Höhe nur 7 Ellen maß.

Wenn nach den übereinstimmenden Zeugnissen des *Plutarch* und des *Aristides* die Nilhöhe bei *Elephantine* zur Zeit dieser *Schriftsteller* dieselben 28 Ellen betrug, so konnte das im höchsten Alterthum, mehr als 3000 Jahre vorher, nicht auch schon der Fall gewesen sein, denn das Nilbett und die Ablagerungen des *Nilschlammes* während der vergangenen 30 Jahrhunderte haben seitdem Ver-

änderungen erfahren, welche die Höhe der Ueberschwemmungen beeinflussten. Das mußte schon Herodot nach der oben angeführten Stelle im zweiten Buche seines Werkes zu beurtheilen, wenn auch in seiner Angabe, wonach zur Zeit des Königs Möris, des Gründers des Mörissee (nach der Denkmälerforschung Amenemes III. der XII. Dynastie etwa um 2000 vor Chr.), eine Nilhöhe von mindestens 8 Ellen hinreichte, um das Land unterhalb Memphis zu bewässern, während zu seiner Zeit d. h. um 450 v. Chr., mindestens 15 bis 16 Ellen nothwendig waren um sich über das Kulturland zu ergießen, ein offener Irrthum enthalten ist. Lassen wir die 900 Jahre nach seiner eigenen Berechnung, welche zwischen seiner Epoche und der Regierungszeit jenes Möris verfloßen sein sollen, ganz aus dem Spiel und halten wir uns vielmehr an die wirkliche, wenn auch nur annäherungsweise zu bestimmende Thatsache, daß der König Möris um 2000 v. Chr. sein Regiment in Aegypten führte, so ergibt sich ein Zeitraum von ungefähr 1600 Jahren für die Bodenerhebung des Landes um 7 oder 8 Ellen, mit andern Worten von einer halben Elle für das Jahrhundert. Ein solches Wachsthum ist unerhört, wenn auch nach Herodots Versicherung die betreffende Angabe auf priesterlichen Ueberlieferungen beruhte. Die ganze Stelle soll mir auch nur als allgemeiner Beweis dienen, daß im Laufe von Jahrtausenden Veränderungen der Nilhöhe von vorn herein als wahrscheinlich anzunehmen sind.

Die 28 Ellen Nilhöhe bei Elephantine, welche unsere Felseninschrift in Uebereinstimmung mit der gleichen Angabe der späteren Schriftsteller Plutarch und Aristides anführt, sind offenbar den Beobachtungen von Nilhöhen aus der Epoche der eben genannten Schriftsteller entlehnt, haben also nichts mit der Regierungszeit des uralten Königs Soserthis zu schaffen, in welcher die Schlammdecke der Nilablagerungen noch lange nicht jene Erhöhung des Erdbodens bewirkt hatte, wie sie in den Ptolemäer- und Römerzeiten schichtenweise zu verfolgen war. Die 28 Ellen Nilhöhe bei Ele-

phantine unter dem König Tofertafis vollenden deßhalb den Beweis nicht nur gegen das hohe Alter ihrer Abfassung, sondern überhaupt gegen die Voraussetzung, daß möglicherweise die betreffende Angabe auf alten Ueberlieferungen in Papyrusurkunden der Tempelbüchereien beruhe. Wie in anderen Dingen, so wurden auch in Bezug auf die Nilhöhe moderne Verhältnisse auf die ältesten Zeiten übertragen.

XII.

Der Dodekaschoinos.





Die Bezeichnung des von den Griechen *Δωδεκάσχοινος* genannten Land- und Wassergebietes unmittelbar südlich von der Grenze Aegyptens besagt soviel als unser deutsches „Zwölfmeilen“. Das Wort ist ähnlich gebildet als der zum Insel-Meroe gehörige *Τριακοντάσχοινος* oder „Dreißigmeilen“, dessen Name nebst seiner Begrenzung der Geograph Ptolemäus überliefert hat. Nach ihm streckte sich der Dodekaschoinos, auf dessen Ostseite die Adäer oder Adäer genannten Araber sich angesiedelt hatten, von der „kleinen“ Katarakte bei Syene bis auf eine Länge von 12 Schoinen südwärts aus. Auf der linken Flußseite lag die Stadt Pselkis und in deren Nähe die große Katarakte, auf der rechten die Ortschaft Siera Sykaminos, die Inselstadt Philä und der nubische Platz Metakompsö, sonst Takompsö oder Tachompsö genannt. Hierdurch ist die Ausdehnung von Zwölfmeilen genau bestimmt.










Schon Herodot (II, 29) kennt die griechische Bezeichnung des Dodekaschoinos, den er hinter Elephantine seinen Anfang nehmen und nach viertägiger Auffahrt auf dem wie der Mäander gewundenen Strome bei der Insel Tachompsö endigen läßt.

Ich darf mich rühmen der erste gewesen zu sein, welcher dem in den Römerzeiten noch bekannten und genannten, aber zu Aegypten


gezählten Dodekaschoinos seine entsprechende ägyptische Bezeichnung gegenüber gestellt hat und zwar mit Hilfe von Inschriften aus Philä und aus dem nubischen Tempel von Dakkeh, welche in ägyptisch-hieroglyphischer Fassung von der Abgabe des Zehnten im Dodekaschoinos an die Göttin Isis reden und in mehreren, längeren und kürzeren Redaktionen mehr und mehr oder weniger gut erhalten sind.



Es handelte sich für mich um die richtige Bestimmung des altägyptischen Wegmaßes           *i-t-w-r* oder verkürzt


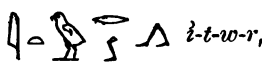

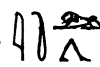

  *i-r*,   *s-r*, *ior* (s. mein Wörterb. 101 und Suppl. 164 fl.), welchem der griechische Ausdruck des Schoinos zur Bezeichnung einer Längenausdehnung von ca. 18000 Fuß (gerade wie die persische Parasange) zur Seite steht. Bereits im Jahre 1867 (s. Wörterb. Bd. I, S. 101) konnte ich als Zeugniß dafür die Stelle vorlegen „12 Schoinen im Westen, 12 Schoinen im Osten „macht in Summa 24 Schoinen von Takomsu an bis nach Syene „hin“, auf welche ich weiter unten zurückkommen werde.


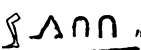

Die älteren Texte, welche bis in das Neue Reich (XVIII. Dynastie) zurückgehen, geben dem ägyptischen Worte für den Schoinos die vollste Form *i-t-w-r*, durch welche gleichzeitig der Strom des Nil bezeichnet wurde. Daß man thatsächlich in dem Maße eine Beziehung auf den Nil erkannt, beweist die Determination desselben durch die Flußzeichen     , denen man in genauer geschriebenen Texten das allgemeine Deutzeichen für das Wegmaß:  hinzufügte. *i-t-w-r*, später *i-w-r* geschrieben, ist die Mutter des koptischen Wortes *eiwoop* : *ioop*, mit der Bedeutung von Fluß, Graben, die auch in der Verbindung von *xiwoop* : *xmwoop* „übersetzen“, eigentlich „einen Fluß nehmen“, wiederkehrt und in der demotischen Gestalt als *ti-i'or* d. i.    (s. mein

Thesaurus S. 1029) wiederlehrt. Die eigenthümliche Uebertragung der Bedeutung des Wortes für Fluß oder Kanal auf ein Wege- maß findet ihr Analogon in der modern arabischen Schiffersprache Aegyptens. Es ist jedem Nilfahrer wohlbekannt, daß die arabischen Schiffer unter dem Worte *birkah* d. h. „der See“ die Entfernung einer Nilbiegung von der andern verstehen, wobei ein Durchschnittsmaß von etwas weniger als einer deutschen Meile zu Grunde gelegt ist. Soweit mir Inschriften aus älterer Zeit zu Gebote gestanden haben, sind es fast ausschließlich Ausdehnungen von Gewässern (s. die Beispiele im Wörterb. Suppl. 164 fl.), auf welche das besprochene Maß des *l-t-w-r* seine Anwendung findet, ganz in der Weise wie die heutigen Nilschiffer die *birkah* nur auf Flußdistanzen beziehen. Dies scheint auch in der leider nur fragmentarisch erhaltenen Inschrift auf der Dariusstele der Fall zu sein, welche vor kurzem Herr Golenischeff, ihr glücklicher Entdecker in der Nähe von Tell-Maschutah auf dem Gebiete der alten Stadt Bithom im Wadi, westlich vom Timsah-See, im Pariser Recueil 1890 S. 97 fl. veröffentlicht hat. Es ist darin, in der 18. Zeile von einer wasserleer gefundenen Kanalstrecke an der östlichen Grenzmark Aegyptens die Rede, als deren Längenausdehnung





 „8 Schoinen“ oder ebenso viel Parasangen angegeben werden.

Die Schreibweise des Wortes *l-t-w-r* auf dieser Stele ist durch ihre neue Determination  an Stelle der älteren  bemerkenswerth, denn sie erinnert an dieselben Zeichen, welche in der ptolemäischen Epoche das verkürzte Wort *l-r* und seine sonstige Varianten für die Bezeichnung des Schoinos beschließen und auf eine spätere Auffassung der Ableitung von einem Zeitwort der Bewegung hinweisen. Die Inschriften bieten dafür

die verschiedenen Schreibweisen , *ir*, *3-r* und  *i-t-w-r*,  *i-d-r*,  *i-t-r* (s. Wörterb. 144), denen die Felseninschrift von Sehel eine neue, mir bisher unbekannte Variante (Kol. 11)  *i-w-t-r* oder richtiger *i-t-w-r*, mit den rückwärts schreitenden Füßen als allgemeines Deutzeichen hinzufügt, wodurch bei dem causativen Sinne des Verbs an eine Bedeutung wie: zur Umkehr nöthigen, abkehren, abwehren und ähnliches unwillkürlich erinnert wird. Das von mir im Wörterb. S. 144 mitgetheilte Beispiel: *i-t-r š-f-t rfu-n-n* „abkehren machen d. h. abwehren, zurückdrängen den Gegner „von der Wohnstätte“ (des Gottes), so wie gleich darauf das zweite (S. 449) *i-d-r (pd)+t n (hft)+w i-w Bk+t* „zurückstoßen den Fuß der Gegner von Aegypten“ können meiner Auffassung als die deutlichsten Beispiele dienen.

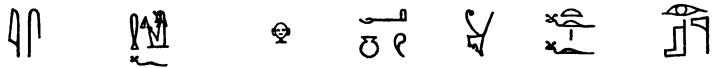
Die Felseninschrift von Sehel bezeichnet den Schoinos in den meisten Fällen seines Vorkommens durch die vollere Schreibweise  *i-t-w-r* (s. Kol. 24 fl.) während nur einmal, aber nicht mißverständlich, in der Verbindung  „20 Schoinen“ (Kol. 23) die abgekürzte Gestalt dafür eintritt. Das einige Mal beigefügte  *i-p*, koptisch ωπ, mit der Bedeutung von zählen, berechnen, zurechnen u. s. w. ist nicht zu übersehen, da dies Zeitwort auf eine rechnungsmäßig festgestellte Vermessung der in Rede stehenden Schoinen verweist. So weit über das Längenmaß selber.

Eine Anzahl von Inschriften an den Tempelwänden von Philä, sämmtlich der Ptolemäer-Epoche angehörend, melden von dem Geschenk des Dodekaskoinos an die Göttin Isis von Philä. Die bildliche Darstellungen daneben lassen jedesmal die Gestalt des königlichen

Donator erkennen, welcher der Göttin das Feldzeichen  überreicht. An der Spitze der eigentlichen Inschrift findet sich nach gewohnter Weise die Ueberschrift    „Schenkung eines Landgebietes an“

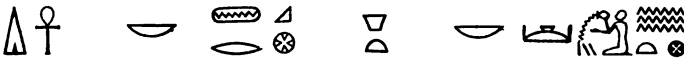
In den „Denkmälern“ befinden sich im IV. Bande (Taff. 27. 38, d. 42, c), wenn auch mit manchen Irrthümern in der korrekten Wiedergabe des Textes, eine Reihe von Darstellungen nebst den zugehörigen Inschriften, welche aus den Zeiten der Ptolemäer VII., IX. und X. herrühren und die Schenkung des Nubischen Nodokaschinos an die Göttin Isis betreffen. Den bei weitem ausführlichsten Text in Gestalt einer Schenkungsurkunde liefert die auf einen im ersten Pylonenflügel des Isistempels eingefügten Felsblock eingegrabene Inschrift, welche Ptolemäus VII., Philometor I als Urheber nennt. Der Text, zuerst von Champollion in den Notices descriptives I S. 200 veröffentlicht, leidet im Original selber an Fehlern, wie sie beispielsweise in der Inschrift von Sehel wiederkehren, die aber leicht zu kontrolliren, bezüglich zu berichtigen sind. Ich gebe nach meiner eigenen Abschrift denjenigen Theil wieder, welcher sich auf die Schenkung selber bezieht. Auszugsweise füge ich die Einleitung in der Uebersetzung hinzu:

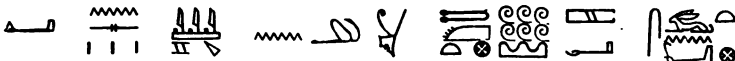
„Im Jahre 24, Monat Peritios, welcher dem Monat Epiphi „der Aegypter entspricht, unter der Regierung des Königs Ptolemäus VII. und seiner Schwester und Frau, der Königin Kleopatra, der Götter Philometor und der Götter Adelphei, der Götter „Euergetes, der Götter Philopator, der Götter Epiphanes“, woran sich das Folgende unmittelbar anschließt.



Siehe! | Seine Majestät | im | geben sein? | an | seinen Vater | Isis |


den großen Gott, | Herrn | des Abaton | (und an) seine Mutter | Isis |


die Lebenspenderin | Herrin | von Philä | die Königin, | Herrin | des Abaton |


schenkend | ihnen | das Land | vom Ende | von | Ta-kom-sb | bis | Syene |

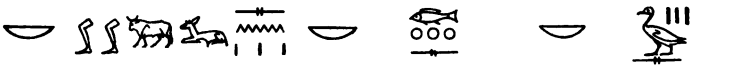

an | Schoinen | 12 | auf | westlicher | an Schoinen | 12 | auf | östlicher Seite |

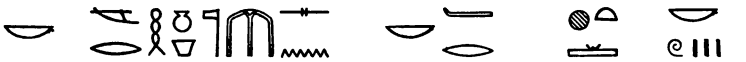

was | ausmacht | Schoinen | 24 | an | Schoinen | der | Isis |

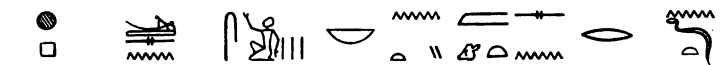

wie | sie eben sind | mit | ihren Aedern | allen | ihrem See | jedem |



ihren Hochfeldern | allen | ihren Tieffeldern | allen | ihren Steinen |

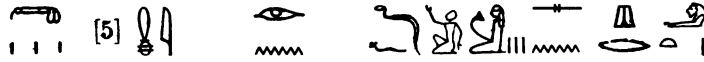

allen | Gewächsen | in | ihnen | allen | ihren? | in ihnen | ihren Biegen |



allen | ihren Kindern | allen | ihren Fischen | allen | ihren Vögeln |


allen | ihren Fetten | allen (und) mit | Dingen | allen |


geworden | in ihnen | Menschen | alle | welche | in ihnen | zu | Unter-

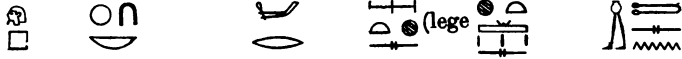

 thanen | für | ihr Abbild, | die Welber | vermischt | mit |

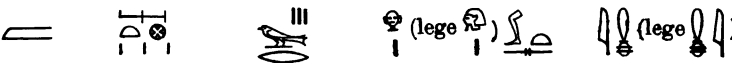

 den Männern, | so wie | es gethan hatten | ihre Vorfahren | früher |


 um | zu machen | Opfer | an | allen Dingen | guten | für |


 seinen Vater | Osiris | den großen Gott, | Herrn | des Aton |

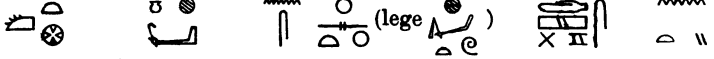

 (und) seine Mutter | Isis | die Lebensspenderin | Herrin | von Philä | am |

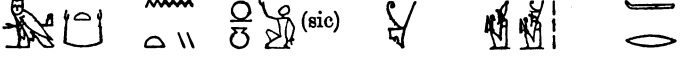

 Anfang | jeder Dekade. | Ansehnlich seien | ihre Dinge | sie sind herbe-
gebracht |


 von | den Bezirken | umfassend sei | ihre Vorschrift | gleichwie (die) |


 der Tempel | der Götter | großen | von | Süd und Nord. | Sie geben | ihr |



 den Zehnten | von | dem, was ist | allem, | herbegeführt | aus | dem Lande |


 Aegypten. | Der Schutz sei | ihr. | Beschütet werde | ihr Nomos, | welche (ist) |



 die Beschützerin, | welche | gesucht wird | von | den Königen | sammt |

„den zehntägigen Woche darzubieten. Ansehnlich seien ihre Leistungen, welche von den Bezirken gebracht werden, und umfangreich ihre vorgeschriebenen Lieferungen, so wie dies bei den Tempeln der großen Götter im Süden und Norden der Fall ist, denen man den Zehent von Allem übergiebt, der aus dem Lande Aegypten hervorgeht. Gewährt sei ihr der Schutz und behütet sei ihr Nomos, der sie die Schützerin ist, welche von den Königen sammt allen ihren Abgesandten angerufen wird. Groß sei der Schutz nach dem Beispiel der früheren Könige. Sie gab ihm (dem König Ptolemäus VII.) die Stärke gegen die Südgegenden, den Sieg über den Norden, alle Völker zusammen unter seine Fußsohlen, der Sonne gleich, ewig und immer.“


Bevor ich die geographisch beachtenswerthen Daten und Folgerungen in dieser Inschrift einer nähern Prüfung unterziehe, will ich einen Blick auf die beiden andern erwähnten Texte werfen, die in kurzer Fassung dieselbe Schenkung wiedergeben.


Der eine davon (Denkm. IV, 38, d), im Pronaos des großen Isistempels von Philä, erläutert die oben beschriebene Darstellung. König Ptolemäus IX. Euergetes II., in Begleitung seiner Schwester Kleopatra und seiner Gemahlin desselben Namens, bietet der „Göttin Isis, der großen, der Mutter des Gottes, der Lebenspenderin, der Herrin von Philä, der Königin und Herrin des Abaton, der mächtigen Göttin in Süd und Nord“ das Feldzeichen  dar. Was von der zweizeiligen Inschrift, vor dem Bilde des Königs erhalten geblieben ist, beschränkt sich auf folgendes:


(1)  Schenkung

 eines Landstückes

 an


(2) 


 Schoinen

 seine Mutter



 24

[]

 (und) Dingen

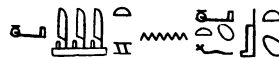
[Sfis u. s. w. bestehend aus 12 ] allen
 Schoinen auf der Westseite,
 12 Schoinen auf der Ostseite,
 im Ganzen aus]

Die dritte Inschrift (I. L. 42, c), im Innern des rechten Flügels vom Pylon H, wiederholt genau dieselbe Darstellung, nur ist es in diesem Falle der König Ptolemäus X. Sohn II. in Gesellschaft von zwei Kleopatra, welcher sein Geschenk der Sfis überreicht. Die Hauptstelle der Inschrift lautet:

 gebend | ihr | ein Land | von |  Schoinen | 12 | auf | der West- u. Ostseite |

 des Wassers | nach | *T3-kom-s3* hin | bis | Syene.

In einer Darstellung aus der Zeit des Kaisers Augustus (Denkm. IV, 73, a) im Tempel bei der nubischen Ortschaft Dendur, also auf dem Gebiete des Dodekaskhoinos, wiederholt sich aufs Neue dieselbe Scene, doch ist die Beischrift ziemlich trocken und dürr, denn sie sagt in möglichster Kürze:


 „Schenkung eines Landes für seine Mutter Sfis“, ohne jede nähere Angabe darüber, ob der Dodekaskhoinos darunter zu verstehen sei.

Dasselbe muß in Bezug auf die gleiche Darstellung im Tempel von Kala bscheh (s. Denkm. I, 84, b) behauptet werden. Ein König, „der Sohn der Sonne Ptolemäus, der ewig lebende“ genannt, über-

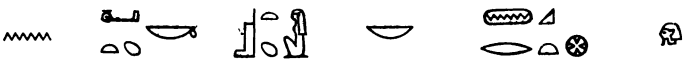
reicht der „Iſis, der Lebensspenderin, der Herrin des Abaton“ das Feldzeichen. Darunter: „Schenkung des Landes an . . .“.

Die Zahl der inschriftlichen Ueberlieferungen, welche auf den Dofefaschinos Bezug haben, ist hiermit noch nicht erschöpft, denn meine Tagebücher belehren mich über die Anwesenheit anderer unpublicirter Inschriften auf Philä und in Arabischen Tempeln, auf die ich mich bereits in meinem geographischen Wörterbuche (S. 841—844) beziehen konnte.


Zunächst ist es ein längerer philenischer Text aus der Zeit Ptolemäus IX., der seiner Ausführlichkeit halber Aufmerksamkeit verdient. König Ptolemäus reicht der Iſis das Feldzeichen. Hinter ihm befindet sich „die Königin und Herrin beider Welten Kleopatra, „die Tochter eines Königs und die Frau des Sohnes der Sonne „Ptolemäus, des ewig Lebenden, vom Pstah geliebt. Die Götter „Euergetes, die ewig Lebenden“. Die Inschrift in der Nähe des Bildes der Königin lautet:



 „Gut ist | dies, | Bruder, | den ich liebe, | zu machen | ein heiliges Besizthum |

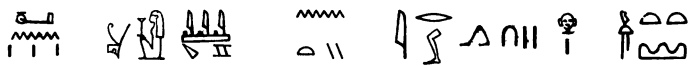


 „für | deine Mutter | Iſis, | die Herrin | von Philä | am Anfang |



 „jeder 10tägigen Woche.“

Dem Könige und der eben genannten Königin werden außerdem, in der Inschrift vor dem ersteren, die Worte in den Mund gelegt:



 „Wir schenken | dir | das Land | welches von | Schoinen | 12 | auf | der Westseite |

12 | auf | der Ostseite, | macht | Schoinen | 24, | nebst | Dingen | allen | welche |

in ihnen, | nebst | dem Zehnten | von | Dingen | allen | kommend | aus |

Rubien, | wie | es gethan hatten | die Könige | die Vorfahren |

die verehrungswürdigen, | von | Syene an | bis nach | (Ta)komsu hin.“

Das heißt klar und deutlich gesprochen, denn beide Texte ergänzen sich über die Bedeutung, den Umfang und den Ursprung der Donation des Dodekaschoinos.

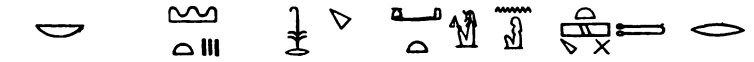
Eine Inschrift im Tempel von Dakkeh läßt über die Schenkung des Dodekaschoines an die philenische Isis Seitens des äthiopischen Königs Ergamenes keine Zweifel übrig. Trotz ihres barbarischen Stiles ist sie dennoch fast durchgehends verständlich, wie es meine an Ort und Stelle genommene Abschrift bezeugen wird. Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, wie sehr der Text an die Schenkungsurkunde Ptolemäus VII (f. S. 74 fl.) erinnert.


„Der König | Herr der beiden Welten | Tut-anch-amon | erkoren von der Sonne


der Sohn der Sonne | Herr der Diademe | Ergamenes | lebend | ewig, |

von Isis | geliebter, | machend | das Denkmal | für | seine Mutter | die mächtige | Brügich, Hungerjahre. 6


 Isis | die Lebenspenderin, | die Herrin | des Abaton | die Herrin | von Bihä, |

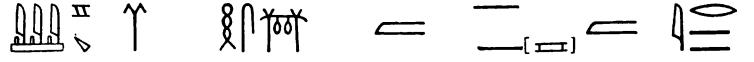

 die Herrin | der Völker | südlichen. | Ich gebe | dir | dein Gebiet | nach |


 dem nubischen Lande | im | Anfang | von | Syene | das Ende

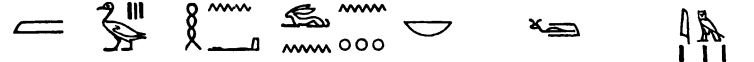

 bei | Ta-kom-so | an | Schoinen | 12 | auf | der Westseite |


 Schoinen | 12 | auf | der Ostseite | sammt | dem Behent (?) |


 der Dinge | feind | auf | ihrem Umkreise | an | Akerboden | an |


 Feld | an | Weingartenland | an | Zeichen (?) | an | Kanälen |



 an Schiffen, (?) | Ziegen, | Rindern, | an | Kälbern, | an | Fischen |



 an | Vögeln | sammt | Wesen | allen | die hervorgehen | aus ihnen,

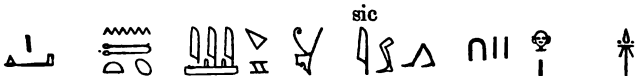

 wie | es gethan hatten | die Könige | die Vorfahren."


Ich führe ferner an die auf den Dodekaschoinos bezüglichen
 Texte einer Darstellung mit Weischrift, die ich gleichfalls im

Nubischen Tempel von Dakkeh im Jahre 1875 ausgewittert habe. Es handelt sich dabei um denselben äthiopischen König Erga-


menes, der allenthalben in den Inschriften als  oder „Pha-
rao“ auftritt.

Er übergibt der philenser Isis das Feldzeichen  und spricht dazu die Worte:

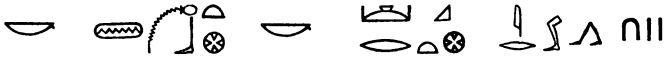
^{sic}

„Ich übergebe | dir | ein Land | von | Schöinen | 12 | anf | der Ostseite |

(und) auf | der Westseite | ausmachend | an | Schöinen | 24.“

Ich gedenke zum Schluß einer ziemlich gut erhaltenen Inschrift auf Philä, welche zu einer bildlichen auf die Schenkung des Dodekaschoinos gehörigen Darstellung aus römischer Zeit gehört. In diesem Falle ist es der Kaiser Liberius, welcher der Isis das Zeichen des Feldes darreicht. Daneben befindet sich als Erläuterung der folgende Text:



„Schenkung | von Land | an | seine Mutter | die mächtige | Isis | das Wasser 1)“



„die Herrin | des Abaton, | die Herrin | von Philä: | Schöinen | 12 |

1) Die Auffassung der Isis als das Wasser der Ueberschwemmung wird durch die demotischen Prosknemata auf Philä vollständig bestätigt. S. Thefaurus S. 1009 Z. 3, S. 1014 Z. 4.

„auf | der Westseite | Schoinen | 12 | auf | der Ostseite, | macht in Summa |

 „Schoinen | 24 | von | Takomso an | bis nach | Syene hin | nach |

 „den Schoinen | der Fiß | sammt | Dingen | allen | erzeugt | in ihnen |

 „um | zu machen | die Opferspende | an | Brot | Thierkeulen | Wein |

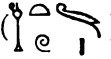



 „am Anfang | der Woche | ohne zu machen | Fehl.“


Die Inschrift ist so klar und verständlich, daß es überflüssig erscheint auch nur ein Wort als Erklärung hinzuzufügen.

Obgleich mehrere unter den angeführten Inschriften auf das Beispiel der früheren Könige verweisen, um auch von rechtlicher Seite her die Nothwendigkeit der Schenkung zu bezeugen, so sind mir dennoch keine Texte aus älterer Zeit bekannt, welche über die Zeit des Königs Ptolemäus VII. hinausgehen und auf eine Schenkung des Dodekaskhoinos Bezug nehmen.


Im Ganzen entsprechen die vorgelegten Inschriften nach ihrer längeren oder kürzeren Fassung dem gewohnheitsmäßigen Stil, welcher in dem von mir zuerst veröffentlichten, übersetzten und erläuterten hieroglyphisch niedergeschriebenen „Dekret Ptolemäus des Sohnes Lagi, des Satrapen“ ein schönes Beispiel darbietet (s. *Aeg. Zeitschr.* 1871, S. 1—13). Es handelt sich in demselben um die

1) Diese Ergänzung des fehlenden Stückes ist auf Grund der gleichlautenden Stelle oben S. 75 Z. 4 v. u. mit aller Sicherheit herzustellen.

Rückerstattung des ehemaligen Tempelbesitzes des unterägyptischen, an den westlichen Deltaseen gelegenen Gebietes Pththenotes (*P-te-n-wode*, „das Land der Butis“) an die Gottheiten der Stadt Buto, nachdem der Perserkönig Xerxes I. über dasselbe in anderer Weise verfügt hatte. Ptolemäus I., damals, im siebenten Regierungsjahre Alexanders II., unter dem Titel „Satrap“ Verweser Aegyptens, erließ ein schriftliches Dekret () an „die Kanzlei des Basilikogrammaten des Rechnungswesens“, um die Schenkungsurkunde im Sinn der Antragsteller, der Priester und Vorsteher der heiligen Stadt Buto, ihren ganzen Umfange nach zu erneuern und den Besitztitel in die amtlichen Register eintragen zu lassen. Für ewige Zeiten hin wird den Gottheiten das Gebiet des Pththenotes zurückgegeben und zwar, wie es wörtlich heißt „mit allen seinen Ortschaften und allen seinen Dörfern, allen seinen Bauern „( *mr-ı+t*), allen seinen Aekern ( *stı*), allen „seinen Gewässern, allen seinen Rindern, Vögeln und Heerden und „mit Allem, was auf demselben erzeugt wird (*h+t-w nb pr ım+f*), „was früher daselbst war, sammt dem Hinzugefügten und sammt „der Schenkung () , welche der König Chabbasch ge- „than hatte.“

Die Inschriften, welche sich auf die Schenkung des Dodekaskhoinos beziehen, wiederholen fast noch mit größerer Ausführlichkeit als es in diesem Dekret geschehen, die einzelnen beweglichen und unbeweglichen Besitzthümer, von welchen die auferlegte Abgabe des Zehent () an den Isisempel von Philä zu entrichten war. Es entstand dadurch eine Art von Tempelsteuer, welche zum Unterhalte der Priester, zur Bestreitung der Ausgaben für den Kultus und für sonstige mit der Tempelverwaltung in Verbindung stehende Dingen verwendet wurde.

Der Dodekaskoinos ist geographisch genau bestimmt und die Angabe „von der Stadt Sene an bis nach Takomso hin“ wird sogar durch griechische und römische Schriftsteller bestätigt. Die verschiedenen hieroglyphischen Schreibweisen für den Namen *Takom-so* (*T3-km-s3*, *Ta-km-s3*) von den Autoren, von Herodot an, durch Tachompso, Tachempso, Takompso, Metakompso wiedergegeben, findet der Leser in meinem Dictionnaire géogr. S. 841 zusammengestellt.

In den Inschriften, hieroglyphischen sowohl als demotischen, welche nicht von ägyptischen, sondern von äthiopischen Beamten herrühren, erscheint derselbe Name wieder, um eine ganze Landschaft zu bezeichnen, welche der Verwaltung eines  *r-p^c* unterstand. Die von mir im Thesaurus S. 1023 veröffentlichte Weihinschrift aus Dakkeh nennt einen Aethiopen, welcher den Titel eines *R-p^c* oder Gouverneur der Landgebiete von Takomso führt und der zu gleicher Zeit mit dem Range eines Oberinspector der Tempel von Philä und des Abaton und eines Basilitogrammaten des Königs von Kusch bekleidet war.

In einer demotischen Inschrift (D Nr. 8 a. a. D.) geschieht desselben und seines Kollegen Erwähnung, wobei beiden der Reihe nach die Titel: „Prophet der Isis, *Kerni*-Priester, Inspector „(des Tempels) der Isis, königlicher Inspector des Negerlandes „(*p+t3-n-Nh-s*, wohl die *Προεμφανεϊς* beim Ptolemäus auf dem „Gebiete der Insel-Meroe), Gouverneur (*r-p-i*) des Gebietes (*t3+^hse+t*) von Takomso und Basilitogrammat des Königs von Kusch“ zu Theil werden (s. I. I. S. 1424, Z. 5 fl.). Diese und ähnliche Angaben sind von Wichtigkeit, denn sie lehren die politische Lage jener Gegenden in Zeiten kennen, in welchen der ägyptische Einfluß selbst auf den Dodekaskoinos seine ganze Bedeutung verloren hatte. Der König von Kusch oder Aethiopien, in seiner Residenz Meroe, erscheint als Oberherr, die Verwaltung der Heilig-

thümer von Philä und des Abaton ruht in den Händen eines äthiopischen Basiliskogrammateus, die Landschaft Takomso ist einem Gouverneur unterstellt und ganz im Süden sibt ein Vertreter des Königs von Aethiopien das Amt eines Statthalters über das Negerland aus. Als Hauptheiligthümer galten damals den Aethiopen wie den Aegyptern die Tempel der Isis auf Philä und des Osiris auf der Felseninsel des Abaton.

XIII.

Die älteste arabische Einwanderung nach Ostafrika.

Ueber die geographische Lage und Ausdehnung des Dodekaskhoinos lassen sich die befriedigendsten Aufschlüsse bieten, nachdem es durch die inschriftlichen Zeugnisse festgestellt ist, daß die Stadt Syene, gegenüber der Insel Elephantine und an der nördlichen Seite „der Mauer“ gelegen, den nördlichen Punkt, und die Stadt Takompsion (niemals reden die Denkmäler von einer Insel dieses Namens) den südlichsten Punkt des Zwölfmeilen-Bezirktes (beinahe 9 geographische Meilen) bildete. Syene wie Elephantine werden noch im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung als zu Aethiopien gehörige Vertlichkeiten angesehen, wie es Plinius ausdrücklich bezeugt.

Nach Bion, aus dessen Werk über Aethiopien der oben genannte Schriftsteller einen Auszug liefert, gehörten die Städte Syene und Takompsion, diese von manchen auch Thaticce genannt, d. h. die beiden äußersten Grenzgebiete im Norden und im Süden, zum Dodekaskhoinos. Suba, gleichfalls vom Plinius angezogen, setzt an Stelle von Syene „die im Gebirge zwischen Aegypten und Aethiopien liegende Stadt Megatichos, welche die Araber Mirsion genannt haben“, ein, worauf er unmittelbar Takompsion folgen läßt. Der

angeführte Ortsname Megatichos, durch welchen das vorher erwähnte Syene ersetzt wird, ist seiner ganzen Bildung nach griechischen Ursprungs, da das zusammengesetzte Wort so viel wie eine große (*μέγας*) Mauer (*τείχος*) bedeutet. Das ist eine überraschende Bestätigung der ägyptischen Bezeichnung *i-[n]-b-y*, „die Mauer“, welche sich nur einmal, und zwar in der Felseninschrift von Schel, vorfindet auf welche ich oben S. 55 im Besonderen hingewiesen habe. Der Name Megatichos bestätigt hierdurch meine Vermuthung a. a. O., daß die sogenannte Diocletiansmauer, um welche es sich handelt, viel älteren Datums sein müsse. Schon im ersten Jahrhundert muß ihr Dasein angenommen werden und ihr Ursprung voraussetzlich in noch ältere Zeiten zurückreichen. Ihrer arabischen Benennung Mirsion liegt augenscheinlich ein ähnlicher Sinn zu Grunde, wobei man unwillkürlich in Bezug auf den zweiten Theil des Eigennamens an eine Versetzung des arabischen Wortes *sur*, ebräisch *schur* für den Begriff der Mauer erinnert wird.

Die Araber, welche die erwähnten Schriftsteller im Sinne hatten, waren jene *Adaloi* oder *Aldaloi*, welche Ptolemäus ostwärts vom Dodelaschoinos angesiedelt sein läßt. Es sind vielleicht dieselben, welche Plinius (VI, 33) mit dem Namen Lutäer bezeichnete, indem er ihre Sitze nach der Gegend in der Nähe des Berges Casius, ostwärts von Aegypten, auf der Seite des Deltagebietes, und auf der Straße von Koptos, dem Emporium für den indischen Waarenhandel, nach der Hafenstadt Berenice am Rothem Meere verlegt, wobei er ihnen den Araberstamm der Gebadeer zugesellt. Wie man sich durch einen Blick auf die Karte überzeugt, fährt von der alten Hafenstadt Berenice aus der Weg westwärts fast in schnurgerader Richtung nach Syene und der „großen Mauer“.


Die arabischen Adäer, Nedäer oder Lutäer gewinnen dadurch eine geschichtliche Bedeutung, denn sie bestätigen aufs Neue die Einwanderung und das Vordringen arabischer Stämme nach dem Nilthale zu. Aegyptischerseits hatte man denselben östlich vom Delta-

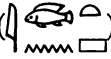
gebiet die bekannte *i-n-b-y*-Mauer, das Schur d. i. „die Mauer“ der Bibel, das Gleiches bedeutende *Serrhon* der griechischen Schriftsteller über Aegypten, als Hinderniß des freien Durchgangs entgegengestellt und wenn dieselbe noch den späteren Griechen unter dem Namen „der Mauer des Sesostris“ (d. i. Ramses II.) bekannt war, trotzdem ihrer bereits unter der Bezeichnung der Mauer des *hak* oder *hak* d. h. „des Königs“ in Schriftstücken aus der Epoche der XII. Dynastie Erwähnung geschieht, so lag diesem Irrthum eine ähnliche Verwechslung zu Grunde, wie sie uns in der sogenannten Diocletians-Mauer (*i-[n]-b-y*), dem *Megaticos* bei Syene, aufs Neue entgegentritt. Auch diese Mauer erfüllte den Zweck, die arabische Einwanderung im Süden des Landes von dem Ueberschreiten nach dem ägyptisch-nubischen Gebiet abzuhalten. Wie ich gezeigt habe, waren die nubischen Kenzier im Süden die Ersten, welche den arabischen Vorstoß abzuhalten hatten.

Die Untersuchungen auf dem geographischen Gebiete der ägyptischen Denkmälerwelt haben längst den Antheil gelehrt, welchen das arabische Element an den Ostgrenzen des Reiches auf das ansässige Aegyptertum bis zur geographischen Nomenklatur ausübte. Schon in dem *Sös*, welchen Namen die Denkmäler des Neuen Reiches abwärts bis zu den griechischen und römischen Zeiten hin zur Bezeichnung arabischer Stämme verwenden, die der Rasse der *-m+w* angehörten, offenbart sich der Wandertrieb jener unruhigen Nachbarn, welche von den Wüsten und Küsten Arabiens aus fast zwei Jahrtausende hindurch das Nilthal heimsuchten. Denn das Zeitwort *s3-s*, *s3-2-s*, von welchem der Name *Sös* abgeleitet ist, hat die Bedeutung von wandern, reisen, z. B. von Beduinen gesagt, (s. mein Wörterbuch 1423) und kehrt in einer Stelle der Inschrift von Sehel wieder, welche sich in der 5. Kolumne befindet. Es ist die Rede von der Reise des Gaugrafen *Madir* von Elephantine, der sich von seiner Stadt aus an den Hof zum König *Dosertasis* begiebt.

Ich führe ein anderes Beispiel aus einer Inschrift an, die auch

in Beziehung auf die Inselstadt Elephantine und auf den Hafensplatz Berenice, so wie auf die berührten Einwanderungen nach Nubien von historischer Bedeutung ist. Der betreffende Text, auf einem Denkmal des Louvre, wurde zuerst von Herrn Pierret (Inscriptions du Louvre I, 21) veröffentlicht, später mit Berichtigungen von Herrn Maspero (s. Aeg. Zeitsch. 1884, S. 88fl.) wiederholt und a. a. O. S. 93 in meinen Beiträgen dazu von mir selber ausführlicher besprochen. Ihr Inhalt ist um so wichtiger als es sich darin um einen Gaugrafen „am Thore der Völker“, also an der ägyptisch-nubischen Grenze, Namens *Ns-Hôr*, handelt, der unter der Regierung des Königs Apries lebte und wirkte und seine Bildsäule mit folgender Inschrift beschreiben ließ. Leider sind die Anfangsgruppen des hieroglyphischen Textes zerstört, jedoch ohne den eigentlichen historischen Theil der Ueberlieferung zu schädigen.

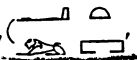
„ . . . bei seinem Herrn. [Nicht war] seinesgleichen. Seine „Majestät hatte ihn in ein sehr hohes Amt eingesetzt, das Amt „seines ältesten Sohnes, des Vorstehers des Thores der südlichen „Länder () , um die feindlichen Völker zurückzudrängen.

„Er verbreitete die Angst vor ihm unter den südlichen Völkern. Sie blieben fern in ihrem Wadi () aus Angst vor „ihm bei dem Namen [des Dieners?], welcher nach dem Besten für „seinen Herrn den König *H'-ib-ré* trachtete.

„Der Geehrte bei dem [Sohne der Sonne] *Wah-ib-ré* (Apries), „der Gelobte bei (sic) . . . *Ns-hôr*, dessen guter Name *P-s-m-t-k-mn-h-ib* lautet, ein Sohn des *'-w+f-r-r*, ein Kind der verstorbenen Hausherrin *T-3-t-t-n-3*, er sagt:

„Oh! (du) Herr der Schöpferkraft, Bildner der Götter und „Menschen, Gott Chnubis, Herr des Kataraktengebietes und (ihr) „Göttinnen Satis und Anufis, Herrin von Elephantine, indem „ich frohlockte über euren Namen betete ich eure Vollkommenheiten

„an. Unermüdlieh im Wirken nach dem Willen eurer Person war
„mein Herz voll von eurer Person bei allen Absichten, die ich
„ausführte.

„Das Gedächtniß an meine Person haftet an dem, was ich
„in eurem Hause gethan hatte. Ich hatte verherrlicht euren Tempel
„durch goldene Gefäße und durch Rinder, Gänse und zahlreiches
„Geflügel, deren Nahrung von den Feldern und die ihrer [Hirten?]
„ich für immer und ewig festgestellt und deren Bruthaus ich in
„eurer Stadt gebaut hatte. Ich hatte den besten Wein aus der
„Dase des Südens, Speltweizen und [] für euer Vorrathshaus
„ (rw+t) geliefert, das ich auf den großen Namen
„Seiner Majestät neu aufgebaut hatte. Ich hatte das Brennöl
„zur Erleuchtung der Lampe der Tempel eurer Stadt geliefert.
„Ich hatte Weber, Färber (?) und Walker für die Prachtgewänder
„des großen Gottes und seiner Enneas-Gottheiten angestellt, deren
„Werkstatt ich auf seinem Tempelgebiet hatte herrichten lassen.
„Nach dem Befehle des guten Gottes und des Herrn beider Welt-
„gegenden H'-'ib-ré, des ewig lebenden, sollten sie auf alle Zeit
„hin bestehen bleiben. Gedeket dessen, der die Güter in eurem
„Tempel geliefert hat wegen seiner Absicht (dabei), des *Ns-hôr*,
„dessen Name im Munde der Stadtbewohner bestehen bleibt. Als
„Vohn für das, was geleistet worden ist, bleibe mein Name in eurem
„Hause bestehen und das Gedächtniß an meine Person (erhalte sich)
„nach meiner Lebensdauer. Meine Bildsäule ließ man aufstellen.
„Mein guter Name bleibe auf ihr bestehen und werde in eurem
„Tempel nicht vernichtet, weil ihr mich befreit habt an unglücklicher
„Stelle aus der Hand einer Söldnertruppe. Araber und Jonier,
„Afiaten und [alles] andere Volk [hatten] in ihrem Herzen [den Ent-
„schluß gefaßt], die Auswanderung nach der Stadt Berenice
„(*S3-2-s-hr+t*) zu bewerkstelligen. In ihrem Herzen war die Angst
„vor Seiner Majestät wegen der Schlechtigkeit, die sie begingen.


„Ich beruhigte sie, in der Absicht sie nicht nach Nubien auszuwan-
„dern (Š3-š) zu lassen, (sondern) sie zu bewegen sich dahin zu
„begeben, woselbst sich Seine Majestät befand. Was Seine Majestät
„that, war ihre Niedermezelung.

Der Vorsteher des Thores der „südlichen Völker *Ns-Hôr* er
„sagt: Oh! alle ihr Propheten und Priester dieses Tempels des
„Gottes *Chnubis*, der Sonne, des Herrn des Kataraktengebietes,
„(und) der Göttinnen *Satis* und *Anukis* [der Herrin von Elephan-
„tine], lobet eure Götter! Euer Leib wird gedeihen durch die gött-
„liche Gnade und ihr werdet euer Amt auf eure Kinder übertragen
„wissen sobald ihr aussprecht das „der König schenke den Unter-
„halt“ den Gottheiten *Chnubis*, *Satis*, *Anukis* und den neun
„Gottheiten, welche in Elephantine sind.“

Ich werde auf die uralte Formel $\ddagger \Delta \text{—} sw-d3-htp$,
welche auch in der Felseninschrift wiederkehrt, weiter unten zurück-
kommen: An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß in der-
selben Inschrift von *Sehel* die Namen der neun Gottheiten der
Reihe nach erhalten sind.












Auch darin ist von der Auswanderung verschiedener „Völker“
d. h. von Ausländern die Rede, welche als Söldner im Dienste des
Königs *Apries* auf Elephantine in Garnison lagen, ihres Aufent-
haltes überdrüssig wurden, sich empörten und den Beschluß faßten
in der Richtung nach dem Hafen von *Berenice* zu ziehen, um dort
nach ihrer Ankunft das Weite zu suchen. Der Aufruhr erinnert
lebendig an die von *Herodot II.*, 30 erzählte Geschichte, wonach
240,000 Krieger, — die Zahl ist sicherlich übertrieben, — welche in
Elephantine gegen die *Aethiopen* Wacht hielten, unter dem König
Psammetichos ihres Dienstes müde wurden, nachdem sie nach drei-
jährigem Aufenthalte vergeblich auf Ablösung geharrt hatten, und
einmütig den Beschluß faßten, vom König abzufallen und nach
Aethiopien auszuwandern, was nach der Erzählung *Herodots* ihnen





besser glückte als der vorher erwähnten Besatzung unter der Herrschaft des Königs Apries.

Der Name der arabischen Kutäer, wobei man an die von Sprenger erwähnten Aud an der Westseite der arabischen Halbinsel denken könnte, kehrt, wie wir gesehen haben, bei Plinius VI, 33 zweimal wieder, um arabische Einwanderer an der Nordost- und Südostecke des ägyptischen Reiches zu bezeichnen. An einer dritten Stelle a. a. O. führt er nach dem Zeugniß von Zuba die arabische Einwanderung mit den Worten weiter aus: *quin et accolas Nili a Syene non Aethiopum populos, sed Arabum esse dicit usque Meroen, Solis quoque oppidum, quod non procul Memphi in Aegypti situ diximus, Arabes conditores habere.* Also eigentlich die ganze ostafrikanische unfruchtbare Küste längs des Rothén Meeres von der Mauerstadt Gerrhon an bis nach dem Breitengrad von Meroe hin war dem Vordringen der Araber in westlicher Richtung nach dem Niltthale zu ausgesetzt und nach Zuba's Nachricht sogar die Sonnenstadt von Heliopolis, das alt-ägyptische  *'omo, 'onu*, das biblische *On*, eine arabische Gründung.

Die berühmte Darstellung einwandernder *'m+w* oder Semiten in einem der Gräber von Beni-Haffan hat schon längst der gelehrten Beobachtung den historischen Stoff zu Betrachtungen über den frühen Anfang jener arabischen Einwanderungen (es handelt sich in dem angeführten Beispiel um die Epoche der XII. Dynastie) geliefert. Es darf daher durchaus nicht unglaublich erscheinen, wenn Zuba auf Grund einer Ueberlieferung von dem ersten Aufbau von Heliopolis durch arabische Kolonisten spricht. Auf alle Fälle liefert seine Notiz wiederum einen Fingerzeig auf die Bedeutung der arabischen Einwanderung schon in den ältesten Zeiten der Weltgeschichte.

Ein neuer Gesichtspunkt giebt den Stoff zu einer, wie mir

scheint, in ihren Folgen wichtigen Untersuchung. Die Bezeichnung von Heliopolis enthält als Hauptbestandtheil ihrer hieroglyphischen Schreibweise das Bild , dessen syllabarischer Werth in () unzweifelhaft feststeht. Auch in anderen Stadtnamen (z. B. für die von Griechen und Römern Lentyra, Hermonthis, Latopolis genannten Ortschaften) kehrt dasselbe Zeichen wieder. Seine Grundbedeutung, wie ich in meinem Wörterbuche S. 84 fl. und im Supplement dazu S. 85 fl. durch Beispiele nachgewiesen habe, schloß die Vorstellung eines Steinhausens in sich, der auf das Grabmal, auf die stützende Säule, und ganz allgemein auf eine große Anhäufung, z. B. von Getreide, übertragen wurde. Auch ein von Säulen gestützter Saal wurde mit Hilfe desselben Zeichens geschrieben und die mit dem Osirisbilde geschmückten steinernen Pfeiler (z. B. im Tempel von Medinet Abu und freistehende Osiris-Statuen) führten denselben Namen, der sich später auf den Beinamen des Gottes selber als *in-y*         , d. h. „der zur Säule oder zum Pfeiler gehörige Gott“ bezog.

Viel wichtiger ist es dagegen zu wissen, daß ein großer Theil der altnubischen Bevölkerung einen Namen trug, der gleichfalls mit Hilfe desselben Zeichens gebildet wurde und in vielen Varianten nach den Inschriften vorliegt, ich meine den Namen der    

liefert, daß man in der ptolemäischen Epoche unter jenen *in+ē+ω* Völkern, welche in der sogenannten Neunvölkerliste der Denkmäler ihre eigene Stelle behaupten, die im Osten des nubischen Nilthales bis nach der Küste des Rothén Meeres hin hausenden asiatischen Einwanderer neben den dort von Alters her ansässigen Negerstämmen verstand, welche die Klassiker als (afrikanische) Troglodyten, oder richtiger Trogodysten, bezeichneten, Höhlenbewohner, deren Hauptgeschäft im Karawanenverkehr aus dem Nilthale bis zum Sudan hinauf nach der Küste des Rothén Meeres, in der Fischerei und in der Schiffferei bestand, und als deren Schutzherr „der Gott *Min* von Koptos, Herr der Bergvölker, Oberhaupt der *in+ω*, auch kurzweg „*Min*, Herr der Bergvölker“ genannt, angesehen wurde (s. a. a. D. S. 57). Nach der in meiner Völkertafel (S. 57) angeführten Stelle „bieten ihm (dem Gotte) die nubischen Troglodyten (*in+ē+ω*) ihre Geschenke dar, bestehend aus allerlei Erzeugnissen des „Negerlandes“ (*T3-n-hs*, *Προεμπαυετς* s. oben S. 86) und dieselben Troglodyten sind es, als deren Waare Gold, Silber, Elefantenzähne, drei besondere Affenarten, Leoparden, Giraffen (*syr*“ [der Rest des Textes ist leider zerstört, s. L. I. S. 59) der Reihe nach aufgezählt erscheint. Man vergleiche damit, was Plinius VI, 34), um bei diesen Schriftsteller stehen zu bleiben, über die äthiopische Stadt *Abulis* bemerkt hat: *maximum hic emporium Trogodytarum, etiam Aethiopum, abest a Ptolemaide II. dierum navigatione, deterunt plurimum ebur, rhinocerotum cornua hippopotamorum coria; celtium testudinum, sphingia, mancipia.* Auch er trennt also die eigentlichen Trogodysten von den Aethiopen oder Negerstämmen, genau so, wie es die oben angeführte ägyptische Völkerliste gethan hat.

Die *in+y* oder *in+ē+ē*, wie ich in meiner Arbeit über die altägyptische Völkertafel es S. 56 bereits angegeben hatte, trugen einen ächtägyptischen Namen, dessen Bedeutung „Leute, welche in

Steinen (Höhlen) weilen“, also Trogodyten, nicht zweifelhaft sein kann. Es ist eine andere Frage, ob der Name der arabischen Stämme der Adäer, Nedäer oder Kutäer aus der ägyptischen Bezeichnung *in-t-i* oder verkürzt *it-i*, *atti* abzuleiten sein dürfte¹⁾.

XIV.

Die Schenkungsurkunde von Elephantine.

Nach dem Wortlaut der großen Inschrift auf dem Felsblock von Sehel bildet die Schenkung auf Grund der steinernen Stiftungsurkunde die Hauptsache ihres ganzen Inhaltes. Der unbekannte Verfasser der Inschrift hatte ohne Zweifel ein sehr geschicktes Mittel gefunden, eine altüberlieferte Sage von dem siebenjährigen Ausbleiben des Niles und der in Folge dessen entstandenen Hungersnoth, die er mit lebendigen Worten schildert, zu einer scheinbar historischen Darstellung zu benutzen, aus welcher als die eigentliche Ursache des allgemeinen Elends die Unbekanntheit mit dem Wassergotte Chnubis an den eingebildeten Nilquellbüchern und die Vernachlässigung seines Kultus durch den damals herrschenden König Aegyptens *Doser-Sa* oder *Tosertasis* klar und deutlich hervorgehen sollte. Daß beides gleichbedeutend war mit der Stellung der Priester von Elephantine liegt auf der Hand und es erscheint somit als ein geschickter Kunstgriff der heiligen Väter und Chnubis-Diener, daß

1) Als analoge Beispiele führe ich an altäg. *p3-n-t-i*, kopt. *pet*, — *han-t-i*, kopt. *scha* (Nase), mit Suffigen dahinter *schant-*, — *sa+n-ti* (bis daß), kopt. boh. *schale* u. s. w. Daß ein schließendes *t* als Zeichen des weiblichen Geschlechtes auf ein auslautendes *n* davor keine Anziehungskraft besitzt, steht fest. Es ist daher ein schwerer Irrthum, den ich einst selber begangen hatte, in dem (weiblichen) Ländernamen *P-wn+t* das ebräische *Phut* oder *Put* (libysche Gegend an der Nordküste Afrikas) wiedererkennen zu wollen. Wie Prof. Dr. Krall richtig gesehen hat, läuft die ägyptische Form des angeführten Namens auf die Aussprache *Pewene* oder *Pyene* hinaus.

sie zur Verbesserung ihrer Lage und zur Vermehrung ihrer Einkünfte die sagenhafte Tradition aus undenklichen Zeiten zu Hilfe nahmen. Vor allem kam es ihnen darauf an, durch königliches Dekret einen offiziellen Besitztitel zu erlangen, der ihnen für ewige Zeiten hin den Behent von allen Eingängen und Produkten der zu Elephantine gehörigen Landschaften verbürgt hätte. Da ein solcher für die älteren Epochen historisch nachweisbar nicht vorlag um auf eine Erneuerung desselben zu drängen, so nahm das Priesterkollegium zu dem erwähnten Hilfsmittel seine Zuflucht. Man ging bis auf die Zeiten der dritten Dynastie zurück, um eine mehr als dreitausendjährige scheinbare Anwartschaft doch in irgend einer Weise rechtfertigen zu können. Die Inschrift wurde außerdem auf einen Felsen der Katarakteninsel Sehel eingegraben und die Sprache darin möglichst dem alten Stil angepaßt. Man entdeckte sie an dem versteckten Orte wie durch Zufall und hatte somit eine felsenfeste Grundlage für die Ansprüche auf eine Dotation gewonnen. Ueber den Erfolg, welchen die Priester zu ihren Gunsten davontrugen, sind wir leider nicht unterrichtet.

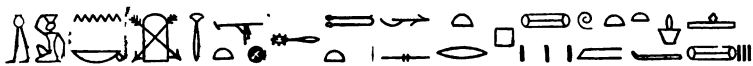
Der Zweck der langen Inschrift ist in den wenigen dem König Tosertasis in den Mund gelegten Worten am Schlusse der 22. und am Anfang der 23. Kolumne enthalten:

„Ich erlasse dieses Dekret zu Gunsten des Gottes „Chnubis: der König schenkt dem Gotte Chnubis-Ra', dem „Herrn des Kataraktengebietes, den Unterhalt im Lande „Nubien“.

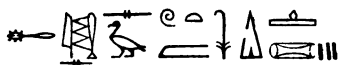
Das Wort $\frac{\text{ⲟ}}{\text{ⲛ}} \text{htp}$, welches ich durch Unterhalt übertragen habe, ist von mir im Wörterbuch S. 1006 fl. und im Supplement dazu S. 867 fl. auf Grund überzeugender Beispiele weitläufiger in diesem und ähnlichem Sinne erklärt worden und ich sehe, daß von keiner Seite her gegen meine Auffassung Einspruch erhoben

worden ist. Gewöhnlich mit 𓆎 verbunden und mit dem männlichen Artikel versehen bezeichnet $\square \text{𓆎} \text{𓄎}$, $\square \text{𓆎} \text{𓄎}$ u. s. w. $p + ntr - htp$ das durch königlichen Befehl einem Gotte zugewiesene Eigenthum, aus welchem er die Einkünfte zu seinem Unterhalt in Gestalt der dargebrachten Opfer gewinnt. Daher die Thatsache, daß in demotischen Texten diese Verbindung geradezu durch hre , kopt. $\rho\rho\epsilon$, $\rho\rho\eta$ „die Speise, das zur Nahrung dienende“, übertragen (Wörterb. 1007) und daß der Opfertisch oder der Altar selber durch denselben Ausdruck bezeichnet wird.

Die uralte Formel $\text{𓆎} \text{𓄎} \text{𓄎}$, welche in den Inschriften auf Todtenstelen, Särgen u. s. w. unzählige Male wiederkehrt und in der Stelle der Felseninschrift von Sehel eine so verständliche Auffassung darbietet, hat danach den einzig richtigen ursprünglichen Sinn von: „der König schenkt den Unterhalt“ dieser oder jener Person. Ich verweise dazu auf die Bemerkungen in meiner „Aegyptologie“ S. 51. Als ein sehr überzeugendes Beispiel erscheint mir die Stelle in dem großen Kommentexte von Edfu (vergl. J. de Rougé, Inscriptions d'Edfou, pl. 59, V, 1), in welchem es in Bezug auf den Nomos Nord-Saites wörtlich heißt:




„er (der König) führt zu dir (dem Gotte Horus von Edfu) den „nördlichen Saïtes mit seinem Tische, der ausgestattet ist mit „den nothwendigen Nahrungsmitteln“, zu welchem ein anderer gleichlautender Text ebendort (s. l. l. pl. 25) die beobachtungswerthe Variante darbietet: „Er führt zu dir den „nördlichen Saïtes:




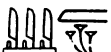

„mit seinem Opfer reich ausgestattet mit königlichem Unterhalt“.

Die Formel selbst bildete in den ältesten Zeiten die übliche Einleitung zu den königlichen Dekreten und erhielt zuletzt ganz allgemein die Bedeutung eines Bunschzettels, durch welchen nicht bloß Könige, sondern auch deren Beamte und sonstige Privatpersonen einer Gottheit ihre Huldigung bezeugten, also durchaus im Sinne des griechischen Wortes Proskynema, das in den Weihinschriften in gleicher Weise die, denselben Gedanken ausdrückt. Ich habe oben S. 92 in der Inschrift einer Statue aus Elephantine ein lehrreiches Beispiel der Anwendung der hieroglyphischen Gruppe aus der Zeit des Königs Apries geliefert und verweise hier noch einmal auf dasselbe.

Die Schenkungsurkunde des Königs Tojertasis überliefert dem Gotte Chnubis von Elephantine den  oder „den zehnten Theil“ gewisser Einkünfte auf einem begrenzten Gebiete des Landes als Abgabe an die Gottheiten. Auch die von mir oben übertragenen Schenkungsurkunden von Philä und Dakkeh überweisen der Göttin Isis von Philä den Zehent vom Dodekaskhoinos, wobei die Abgabe genauer auf alle angebauten Stellen des Erdbodens bis zu den Weingärten hin, auf die Teiche oder Kanäle, auf das Heerdenvieh, auf das Geflügel, auf den Ertrag der Fischereien, auf fette Substanzen und insgemein auf alle gewonnenen Erzeugnisse ausgedehnt wird.

Derselbe Zehent, der שְׁמֵנִית der Bibel, die *δεκάτη* der Griechen, die *decima* der Römer, war bei den verschiedensten Völkern bis zu den alten Deutschen hin eine herkömmliche Abgabe an die Gottheit, richtiger an die Diener derselben oder die Priester. Schon in den vorisraelitischen Zeiten findet sich ein Beispiel dafür vor (I. Moß. 28, 22). Der Zehent betraf bei allen Völkern, bei welchen er erhoben wurde, die Lieferung von den Landesprodukten, von dem Gewinn aus der gewerblichen Thätigkeit und von der Kriegsbente. Wir sind hierdurch im Allgemeinen orientirt und nunmehr in der

Lage, die Gegenstände des Zehent von Elephantine einer näheren Prüfung zu unterwerfen, soweit das Verständniß der überlieferten Steinurkunde ausreicht, um sichere Schlüsse zu gestatten.

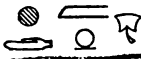
Zunächst sind es die  $\dot{s}z+w$ oder die vegetabilischen Erzeugnisse, nicht eine bestimmte Pflanze, wie ich S. 1217 des Wörterb. (Bd. VII) es vermuthungsweise ausgesprochen habe. Das daselbst ausgeführte erste Beispiel lautet *km-wr hr h-f-y+t-w-f* $\dot{s}z-w-i+w-s-n$ *ihn r wd* „das Gewässer des *Kemwër* hat seine „Ufer, deren Pflanzenwuchs leuchtender ist als der Smaragd“. Die Variante dafür, im zweiten Beispiel, setzt an Stelle von *h-f-y+t* (Ufer) das Wort *mr+t* d. i. Seegestade (nicht See), statt $\dot{s}z-w-i$ das Wort  *sm*, kopt. *cim*, herba, und statt *wd*, genauer „Grünstein“, den bekannten Ausdruck *maf-ka* für den Malachit ein. Das Wort $\dot{s}z-w-i$ hatte demnach durchaus nur den Sinn des sicher bestimmbar *sm*, *sim*, d. h. von Pflanzen, welche als heilige Abgabe aufgeführt werden, so weit sie an den Längs- oder Uferseiten des Stromes in der Ausdehnung von 20 Schoinen zu Tage treten. Besteuert sind daher 1. die Feldbebauer, welche den Ackerboden oder  pflügen (*h-b-s*), 2. „die welche den Getödteten beleben“, was auch heißen kann „die, welche den Verwundeten nähren“ und 3. die, welche das Wasser auf die *-h-m+t-w*, Hochfelder, und alle Tiefelder heben“, oder dieselben bewässern, insofern sie sich auf dem vermessenen Gebiete der 20 Schoinen befinden.

Es ist bekannt, und selbst die Darstellungen der Denkmäler geben darüber in Bild und Wort die nöthigen Aufklärungen, daß im alten wie im neuen Aegypten die Hebung des Wassers durch Radwerke und durch einfaches Schöpfen mit Hilfe von Ledereimern primitivster Art zu den Hauptarbeiten der Feldkultur gehörten (Man vergl. darüber Wilkinson's *The ancient Egyptians* I, 281 und in der Volksausgabe des größeren Werkes dieses Schriftstellers

II, 4). Was die an zweiter Stelle angezählten Arbeiten betrifft, deren Bezeichnung $s+n'z$ $h-d-b+w$ nicht anders lauten kann, als ich es in der wörtlichen Doppelübersetzung angegeben habe, so ist hier guter Rath theuer und ich bin nicht im Stande von irgend einer Seite her ein aufklärendes Licht darüber zu gewinnen. „Welche das Todte beleben“, soll das heißen dem brach liegenden Felde neues Leben schenken? Das Bild wäre doch weit her geholt, wenigstens für einen Feldarbeiter in einem profaischen Texte kaum denkbar.

Von den drei aufgeführten Klassen der Feldarbeiter soll, so heißt es, eingefordert ($sod+w-t$) werden $s-m$ (das Wort ist in ächt ptolemäischer Weise geschrieben), das koptische ⲥⲟⲙ mit der Bedeutung von Tribut, Abgabe. Ich habe längst (im Wörterbuche Suppl. S. 1213) den wichtigen Sinn von „fordern“ für das Verb s_d , sod nachgewiesen, das in der Sprache des Alten wie des Neuen Reiches auf Grund überzeugender Beispiele diese Nebenauffassung in sich schließt und im Gegensatz zu der Lebensart $r-ds$ r ts „auf die Erde thun“ d. h. erlassen steht. Abgaben werden von dem Könige oder von den königlichen Beamten gefordert, erhoben, eingezogen, andere dagegen erlassen. Der Leser wird in der Zeitschrift 1884 S. 94 fl. meine letzten Bemerkungen darüber zusammengestellt finden. Die in Rede stehende Stelle im Verein mit anderen, in welchem dasselbe Verb in dem angegebenen Sinne in unserer Inschrift wiederkehrt, kann nur die Beweisraft der Auslegung verstärken.

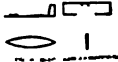
Wie ein erklärender Zusatz erscheinen die daran sich schließenden Worte: „Sie (die Bauern) und alle Speicher ($\text{Ⲡ} \text{ⲟ}$ an Stelle „von $\text{Ⲡ} \text{ⲟ}$ zu lesen) [seien] in Abgabe (s_3-w-i , statt des „korrekten s_3-yi “ s. Ztsch. 1888, S. 92) zu deinen Antheilen ($p-s$). Das zuletzt aufgeführte Wort hat zunächst die Bedeutung

Der Ausdruck  $h-t-m$, mit dem Deutzeichen des Thierfelles dahinter, tritt meines Wissens uns hier zum ersten Male in der Hieroglyphik entgegen. Will man das vorangehende m^c dazu ziehen, so würde $m^c-h-t-m$ einer semitischen Bildung im Sinne von „besiegelt“ entsprechen, was aber ebenso gut ein als Passiv richtig vokalisiertes $h-t-m$ bedeuten konnte. „Den zum Opfer bestimmten Stier stemmpelten diejenigen Priester, welche Sphragisten heißen“, d. h. Leute welche das Siegel aufdrücken, bemerkt Plutarch in seiner Arbeit über Isis und Osiris, Kap. 31, und dadurch ist die Erklärung für die in Rede stehende Stelle gewonnen, da dem ägyptischen Worte $h-t-m$ dieselbe Bedeutung inne wohnt, wie zum Ueberfluß die koptische Ableitung ⲙⲟⲁⲙ (verschließen, verschlossen sein, Verschuß, auch in der Gestalt ⲙⲁⲙⲟⲁⲙ , verschließen. s. vorher $m^c-h-t-m$) und das ebräisch-arabische חָתַם , ختم (versiegeln, verschließen) es beweisen.

Das Opferrthier, genauer das Kalb, sollte als $i-š-r-i-w$ d. h. als „Braten“ auf dem Opfertische dargebracht werden. In dem ägyptischen Worte liegt die vollste Form des sonst $i-š-r+t$, $i-š-r$ lautenden Ausdrucks vor, für welches ich auf mein Wörterbuch (besonders S. 20 des Supplements) verweise. Bei den Ebräern, um auch dies nicht unerwähnt zu lassen, vertrat die Erstgeburt des Mutterthieres die Stelle des Zehent.

Viel wichtiger als die Zehenten, von denen bisher die Rede war, ist die in den folgenden, sehr ausführlichen Worten enthaltene Bestimmung, wonach von allen aus Nubien und dem Hinterlande des Sudan von Nubiern, Troglodyten, Aegyptern und Händlern sonstiger Abstammung über die Grenze bei Elephantine eingeführten Produkten die Abgabe des Zehent an den Tempel des Chnubis erhoben werden sollte. Es werden namentlich aufgeführt: Gold, Elfenbein, Ebenholz, 5 vegetabilische Produkte und dann insgemein alle Arten von Hölzern und sonstige Dinge.

Es ist klar, daß diese Produkte Nubiens und Aethiopiens dem Schatzhause des Schnubis die bei weitem größten Einnahmen bieten mußten, denn Gold war zu allen Zeiten der Welt der gesuchteste Artikel und die übrigen Gegenstände, von denen die werthvollsten namentlich aufgezählt worden sind, gehörten zu den Kostbarkeiten, welche der Reichthum für sich verarbeiten ließ, vom Elfenbein und vom Ebenholz angefangen. Es kann daher nicht auffallen, wenn gleichsam in einer Nachschrift, im Namen des Königs jedermann daran erinnert wird die Hände hübsch davon zu lassen und die Beamten an diesen Plätzen insbesondere gewarnt werden, ein Wort zu äußern, um irgend etwas von den Waarenhändlern zu fordern.

Von dem Zehent sollte dem  oder „Schatzhause“ des Schnubis nichts entzogen werden. Aus diesem Grunde werden noch insbesondere die Händler oder Kaufleute ermahnt, den mit der Feststellung der Abgaben von den eingeführten Waaren betrauten Beamten des Königs kein Gefälligkeits-Nachschisch zu verabreichen, um sie zu bestechen (*s-ndm*, eigentlich süß zu machen, nachsichtig zu stimmen) und zu betrügerischen Handlungen zu verführen. Das dem Gotte geschenkte Landgebiet mit seinen Steinen und seinem Kulturboden und die auf königlichen Befehl angeordneten Abgaben des Zehent sollte man ganz und voll und ohne Abzüge dem Schatze des Gottes zukommen lassen.

Meine Betrachtung über die Nubischen Nomen und die Erzeugnisse der einzelnen Landschaften Aethiopiens, wenn auch auf Grund inschriftlicher Ueberlieferungen aus den letzten Jahrhunderten vor dem Anfang unserer Zeitrechnung, setzen mich in die Lage die in der Felseninschrift von Sehel aufgeführten Produkte einer näheren Prüfung zu unterziehen und ihre Hauptmarktplätze kennen zu lernen. Denn man wird nicht immer annehmen können, daß die Namen sich mit der eigentlichen Heimat der Erzeugnisse Aethiopiens nothwendig deckten.

Schon dem alten Herodot waren diese Produkte wohl bekannt. Von Aethiopien, „dem äußersten der bewohnten Länder“ bemerkt er III, 114 wörtlich: Dies trägt Gold in Menge und Elefanten von gewaltiger Größe, da wachsen alle Arten von Bäumen wild, da ist der Ebenholzbaum, da leben die größten die schönsten und die ältesten Menschen.

Indem ich mit dem Golde beginne, lenkte ich noch einmal die Aufmerksamkeit auf S. 38 hin, um den Beweis zu führen, daß Napata, die alte von Aegyptern im fünfzehnten Jahrhundert vor Chr. gegründete Hauptstadt des Reiches Kusch als Goldlieferant bezeichnet werden muß. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die äthiopischen Landschaften *H-h*, *S-mn*, *Ro-m3-w* und *‘-m*, von welchen S. 49 die Rede war, die Hintergegenden bis zur Meeresküste hin bildeten, aus deren Minen das gewonnene Gold auf dem Landwege nach Napata übergeführt wurde. Schon den klassischen Schriftstellern war es bekannt, daß nach Meroe, nämlich dem südlichen, als welches ich mit R. Lepsius Napata ansehe, ein ungeheurer Goldreichtum zusammenströmte. Es bleibe nicht unerwähnt, daß noch in der heutigen Nubasprache dialektisch die Wörter *nobre*, *nabi* zur Bezeichnung dieses Edelmetalles dienen, denen das altägyptische *nub* als stammverwandt gegenübersteht ¹⁾.

1) Ich betrachte die Sprache der heutigen Bewohner zu beiden Seiten des Niles auf der Strecke vom ersten Katarakt bis zum zweiten bei Wadi Galsa oder das sogenannte Nuba als die jüngste Tochter der Sprache des alten Reiches von Kusch, in welcher z. B. die Meroitischen Inschriften abgefaßt sind. Ihre Verbreitung erstreckte sich bis zu den Küsten des Rothén Meeres, also bis zu dem Gebiete der Troglodyten. Manches von den alten Schriftstellern überlieferte Wort findet nur durch die heutige Nubasprache seine angemessene Erklärung. Ich habe bereits oben S. 47 auf das Vorkommen des modernen *essi* „Wasser, Fluß“ in den bekannten Eigennamen *Astoboras* und *Astapus* hingewiesen und Diodor als Quelle für die Erklärung des letzteren durch „Wasser aus der Finsterniß“ nach der Sprache von Meroe genannt. Plinius 37, 32 spricht von einer Insel *Topazos* im Rothén Meere, die oft in Nebel gehüllt sei und dann von den Seefahrern gesucht werden müsse. Daher habe

Daß schon in den ältesten Zeiten der menschlichen Geschichte das äthiopische Gold von Kusch ein vielbegehrter Artikel war und in den Bergwerken des weitausgedehnten Landes zu Tage gefördert wurde, dafür treten unter anderem die folgenden beiden Inschriften als Beweise ein. Sie bezeugen die Ausbeutung der Goldminen bis in die zwölfte Dynastie hinauf, genauer bis in die Regierungsperiode des Königs Amenemes II. Diese Thatsache wird durch die Todtenstele eines gewissen *S3-Ha+t-hor* bestätigt (Brit. Mus. Nr. 569), deren Inhalt der verstorbene Altmeister S. Birch in der *Neg. Zeitsch.* 1874 S. 112 fl. näher geprüft hat. Wenn ich auch im Einzelnen von der Auslegung meines gelehrten Vorgängers abweiche, so bleibt nichtsdesto- weniger die Hauptsache begründet. Der hohe ägyptische Beamte seines Königs meldet mit dem beliebten allgemeinen Ausdruck *h-3+f+w s-p+w* (*š-3+w r wp+t-w nb n mn-h+t mrr+t-w hn+f*) „Er ließ mich kommen verschiedene Male wegen allerlei wohl auszu- führender Geschäfte, welche seine Majestät wünschte“. Das her- vorragendste darunter betraf die Anlage und Ausbeutung einer Gold- und Malachit¹⁾ (oder Smaragd) Mine, wie es die folgenden Worte der Steleinschrift lehren.


sie auch ihren Namen erhalten, denn in der Sprache der Troglodyten bedeute das Verb *topazin* so viel als „suchen“. Thatsächlich wird im Ruba das Zeit- wort *tebbay, tabe, tebe* für dasselbe Verb „suchen“ gebraucht und *tabe-sun* heißt soviel als „du suchst“ oder „suchtest“. Derselbe Schriftsteller S. 35 be- zeichnet *Artigula* oder *Articula* ausdrücklich als den Namen einer Insel (nördlich von Napata gelegen). In der Rubasprache heißt noch heute jede Insel *arti*. Ein wenig später berichtet Plinius von den äthiopischen Stämmen der *Nisicastae* und *Nisitae*, deren Name so viel als Männer mit 3 und 4 Augen bedeute. Sollte es sich auch in diesen Bildungen nicht um das Ruba- wort *missi* für das „Auge“ handeln? Für die *Nisicastae* oder richtiger? *Missi-castae*, würde das nubische *Missi-tosk* „dreiäugig“ eine entsprechende Erklärung bieten. Andere Beispiele sind außerdem nicht selten.

1) Herr Birch, welcher das Wort  schreibt und *fakat* liest, hat offenbar einen Mißgriff begangen. Es handelt sich vielmehr um das wohl-

- ir+n-i b-3 m n-h-n+t-(i)* „Ich legte eine Miene an in
(meiner) Jugendzeit.
- d-3-r+n-i wr+w r mh+t nub* „Ich trieb die Häuptlinge zur
Goldwäsche an.
- en+n-i m-f-k+t ph-n-[i] t3-hnt* „Ich brachte Malachit herbei,
nachdem ich bis an das Ende des
nubischen Landes vorgebrungen
war.
- Nh-sio y kr+f s-(hr) m (snd)* „Die Neger, welche nach ihm
n nb t3+w-i kommen, fürchteten sich vor dem
Herrn der beiden Welten (d. h.
Aegyptens).
- š-m+k-w-[i] H3 rr3n-(i) (h-s-* „Ich betrat das Land *Ha*, dessen
p?)+w-f en+u-[i] s-š+w Gaue ich durchzog, indem ich die
? brachte.“

Schon unter dem Vorgänger des zweiten Amenemes, unter König Wosertisen I., hatten die ägyptischen Eroberer von den äthiopischen Goldminen Kenntniß erhalten. Wenigstens geht dies aus zwei Stellen der bekannten großen Thürinschrift an der Grabkapelle des Komarchen Amenı hervor. Im Zusammenhange lautet sie wie folgt:

- en+i k3-š m hnt-y+t en-n-i* „Ich trat in Rufch ein auf
dr+w t3 en+n-i en+w nb+i der Fahrt stromaufwärts, indem
ich bis zum äußersten Ende des
Landes vordrang (und) die Ab-
gaben meines Herrn brachte.

bekannte  *m-f-k3+t*, die ägyptische Benennung des Malachit.

Ein Wort *f-3-k-t* für irgend ein Mineral ist mir unbekannt. Wir haben gesehen und werden weiter unten darauf noch einmal zurückkommen, daß der Malachit nicht bloß auf der Sinaihalbinsel, sondern auch im nubischen Aethiopien gewonnen wird.

hs+t-i ph+s p+t

„Meine Belobigung sie erreichte das Ende des Himmels.

*h'-n in hn+f w-d3 m th-p
s-h-r+n-f h-f-t+w-f m k-3-š
h-s+t y+n-i hr šs+f m spd
hr in hpr n-h-w m (šs)+w-i*

„Seine Majestät kam an. Die Heimkehr war glücklich, nachdem er seine Feinde im elenden Rausch geschlagen hatte und ich in seinem Gefolge mit stolzem Gesicht ging. Keiner meiner Kriegersleute war in Verlust gerathen.

*hnt-k-i r en+t b+w n nub+w
n hn-sw-t bi+t Hpr-k3-r- 'nh
r nhh hnt+n-i h-n- ' r-p- ' h'
s3 sw-t wr n h+t-f i-mn-y 'nh
w-d3 s-n-b hnt+n-i m (h-b-s+i)
400 m stp+w nb n (šs)+w-i
y+w m htp in n-h-w (šs)+s-n-w
en+n-i nub+w š-3 n+i*

„Ich war stromaufwärts gefahren, um die Minenprodukte an Gold meinem Herrn, dem König Choptkerē, dem ewig und immerdar lebenden, zu holen, indem ich mit dem Thronfolger, dem ältesten leibeigenen Prinzen Ameni, — Leben, Heil, Gesundheit (ihm)! — stromaufwärts gefahren war und mit meinem Kontingent von 400 meiner auserlesensten Kriegersleute stromaufwärts gefahren war, welche glücklich ankamen ohne von ihren Mannschaften eingebüßt zu haben, und indem ich die Goldmassen herbeibrachte, die mir auferlegt waren.

hs+k-w-i hr-s m pr sw-t-n.

„Deßhalb ward mir in dem Hause des Königs der Lohn zu Theil.“

Die angeführten Beispiele sind auch von historischer Wichtigkeit, da sie uns die Weise liefern, in wie früher Zeit die Aegypter ihre Expeditionen nach Aethiopien begannen.

Nächst dem Golde erscheinen an der Spitze des äthiopischen Importes die beiden Hauptartikel Elfenbein und Ebenholz, welche auch in sonstigen, in großer Zahl vorhandenen Inschriften in erster Linie erwähnt zu werden pflegen. Wie Herodot III, 97 die in natura von den langlebigen Aethiopen und von denen „welche bei dem heiligen Nyse wohnen“ an den Perserkönig ein Jahr um andere gelieferten Geschenke als zwei Choiniken gediegenen Goldes, 200 Stämme Ebenholz, 5 äthiopische Knaben und 20 große Elephanzenzähne näher bezeichnet, so finden sich dieselben Tributgegenstände in den Siegesberichten von Karnak aus der Zeit des dritten Thuthmosis wieder, wobei Aethiopien in seiner Dreitheilung: Wawa, Kusch und Bwene auftritt. Ich habe die Uebertragung dieser langen Inschrift in meiner Geschichte Aegyptens S. 294—356 vorgelegt und der Leser wird sich daraus überzeugen, daß die drei in Rede stehenden Länder folgende Hauptprodukte als Tribute alljährlich liefern mußten.


Wawa: Gold (bis zu 31443 Kite oder Didrachmen, s. S. 324), männliche und weibliche Negerflaven „und alle sonstige werthvolle Erzeugnisse selbigen Landes“.

Kusch: Gold (1443, 701, 600+x Didrachmen) Negerflaven beiderlei Geschlechts, Rinder, Ebenholz, Elfenbein und „alle sonstige gute Dinge“.

Bwene: Balsam (*-n-t-i*), Gold, andere Metalle und Mineralien, deren Namen leider zerstört sind, Rinder u. s. w. Wenn, wie nicht zu zweifeln ist, der Name Ganabut eine besondere Bezeichnung dieses Landes darstellt (s. S. 311), so treten zu den angeführten Erzeugnisse noch Gummi (*k3m3*), Elfenbein, Ebenholz, Pardelfelle außer den unbezeichnet gebliebenen übrigen Produkten hinzu.

Sämmtliche Erzeugnisse wurden, auf Schiffe verladen, der Mehrzahl nach auf dem Seewege von der ostafrikanischen Küste aus nach den ägyptischen Häfen befördert, da es kaum anzunehmen ist, daß man den Nil allein für so fern gelegene Landschaften als


Wene es war, gewählt haben sollte. Für die letztere Wasserstraße sprechen Darstellungen und Inschriften, welche dem Neuen Reiche angehören und den Reichthum der von den Aethiopen gelieferten Geschenke in Bild und Wort vorführen. Man vergleiche dazu die ausführliche, in den Denkmälern III., 116 fl. veröffentlichte buntfarbige Darstellung aus der Zeit des Königs Inotanchamen. Sie zeigt die Landung einer kuschitischen Gesandtschaft (roth-, schwarz- und braunfarbige Menschen) unter Führung des Generalgouverneurs Aethiopiens oder „des Prinzen von Kusch“ und den ganzen Reichthum der dargebrachten Roh- und Kunstprodukte des Sudans: Goldstaub in Säcken, Gold in Ringform und zu Gegenständen des Luxus verarbeitet, grüne (Malachit), blaue (Lapis-Lazuli) und rothe




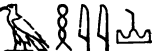

Steine  *h-n-m+t*, rother Jaspis oder Kornalin, Rinder-

herden, eine Giraffe, Pardelfelle, Elefantenzähne, Ebenholz, eigenthümlich gestaltete Baumfrüchte, Waffen, einen Kriegswagen, Möbelstücke, gemusterte bunte Decken u. s. w. und dahinter zwei Prachtschiffe für den Transport vornehmer Personen und vier hochbeladene Waarenschiffe. Den Sinn der ganzen lebendigen Darstellung erschließt die Inschrift: *y+t m k-š [enw] enw+w p-u nfr m opt nb nfr n st+w sw+w mn-l r [l-p+t] sw l-n sw sš n k-š Hw-y*


„Die Ankunft aus Kusch und das Bringen dieser schönen Geschenke „in bester Auswahl der südlichen Länder und die Landung im südlichen Theben durch den Prinzen von Kusch: Hui“. Die dem thronenden Pharaos sich nähernden Abgesandten äthiopischer Herkunft werden als „die Großen“ d. h. Fürsten aller Landschaften von Kusch bezeichnet, wobei drei (zwei schwarze und ein hellbrauner


Neger) insbesondere als  bezeichnete Personen den ersten Platz einnehmen. Das auf dem Erdboden in demüthigster

Stellung liegende erste Mitglied der drei führt den Titel 

 „der Große von Mz^c-m , ein guter Fürst“. Demselben Titel sind wir bereits oben S. 43 begegnet, wobei ich Veranlassung genommen hatte, die Mz^c-m (Mama bei Plinius) genannte Gegend durch die geographischen Punkte Ibrim und Tschfeh auf Nubischem Gebiete genauer ihrer Lage nach zu bestimmen. Es bleibe nicht unerwähnt, daß auch in dem bekannten Felsengrabe von Anibe, auf der Westseite vom Nile aus, desselben Landes wiederholt Erwähnung geschieht (s. die Denkmäler III, 229—232, XX. Dhn.), wobei durchweg die verkürzte Schreibung  Mz^c+t für den Namen desselben eintritt. Die in dem Grabe neben anderen Mitgliedern seiner Familie bestattete Person hieß „ $P-n-ny+t$ ein Sohn des $H-r-nfr$ vom Lande $W3-w3$ (Wawa, s. Taf. 229, c), war also danach Nubischer Abstammung. Benntt bekleidete das Amt eines Adou ( $id-no$) oder stellvertretenden Generales im Heere Pharaos in Wawa. Auf einem Feldzuge seines königlichen Herrn auf dem Gebiete der Gegend  $3-h-y$ der Goldminenlandschaft $I-k3-t-i$ (s. oben S. 41) hatte er sich vortheilhaft ausgezeichnet, so daß ihm der König zurufen konnte (Taf. 230): „das war eine tapfere That, die du in der Gegend Hi der Landschaft $Akatha$ vollbracht hast, indem du die Beute dem Pharao, deinem guten Herrn zuführtest. Darum daß du die $3-h3-m+w$ (?) trugst, schenke ich dir als Eigenthum zwei silberne Gefäße und du „seiest mit dem Oele $k-3-m3-y$ gesalbt“. Der königlichen Befehl wurde durch den damals in Aethiopien amtirenden „Prinzen von Kusch“ ausgeführt, dem eine Darstellung neben dem thronenden König auf der Grabwand gewidmet ist. Unter den übrigen in den Texten genannten Personen erscheint ein  $h3$ oder „Gouverneur“, ein „Vorsteher des königlichen Schatzhauses“ und mehrere Frauen

als priesterliche Sängerinnen des Horus, Herrn von Wawa. Aus dem Gesamttinhalt der im schlechtesten Stile abgefaßten Inschriften geht hervor, daß die Stadt *Mi' + t-Mama* den Mittelpunkt der Verwaltung von Wawa, dem alten Negerlande, wenigstens in der Epoche der XX. Dynastie, bildete.

Es unterliegt mir kaum einem Zweifel, daß die oben angeführte Landschaft  eine fehlerhafte Schreibung an

Stelle von  *W3-w3-y+t* in sich schließt, wie in der That der Namen achweisbar obwohl selten geschrieben wird. Dadurch erhält die Negergesandtschaft ihren rechten Sinn, denn es handelt sich um die „Großen“ des Landes Wawa mit ihrem Führer, dem Fürsten (*hk*) von *Mi'-m* oder *Maam* an der Spitze, und um die Kleinkönige von Kusch, welche dem damaligen Pharao Tuotanchamen ihren Jahrestribut persönlich in Theben überbringen.

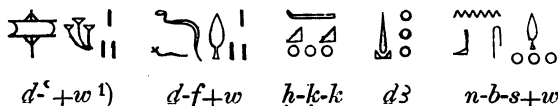
Nach den Ptolemäerlisten (s. S. 34, 2) galt *Maam* als Emporium für den Handel mit Elfenbein, da es nicht angenommen werden kann, daß sich in dieser vegetationsarmen Gegend Elephanten vorgefunden haben sollten. Plinius VI, 29 versetzt die ersten Spuren dieser Dichtäuter bis in die Nähe von Meroe, aber nicht nördlicher. Dem Elfenbein fügt der S. 34 angeführte Text das Ebenholz und die *bn+w* genannten Steine hinzu, um die bedeutendsten Handelsartikel des erwähnten Emporium kurz zusammenzufassen. Die Bedeutung des Steinnamens dürfte nur eine allgemeine sein und nicht etwa eine bestimmte Steinorte berühren. Wie ich zuerst es nachgewiesen habe, bezeichnet das Stammwort alles, was eine rundliche kugelförmige Gestalt zeigt bis zur Apothekerpille hin. *Bn-Stein* dürfte kaum etwas anderes als „Steinkügelchen, Steinperle oder dergleichen“ bedeuten und sich vielleicht im koptischen *knwne* mit dem Sinne von Gemme mit erhalten haben. Der angezogene Text spricht von *Bn-Steinen* für die Königin des Himmels und der Erde, d. h.

37. 000

für Isis-Hathor, deren Hauptschmuck bekanntlich ein aus werthvollen Steinen zusammengesetztes Collier bildete. Naam erscheint danach auch zu urtheilen als ein Handelsplatz für alle seltenen Rohprodukte, welche zur Herstellung kostbarer Gegenstände aus Elfenbein, Ebenholz und Schmuck im Kunstgewerbe ihre Verwendung fanden.

Als den nächsten Handelsartikel, der aus Aethiopicen nach Aegypten eingeführt wurde, nennt die Inschrift von Sehel eine Reihe von Produkten, von denen sich das erste, dritte und die beiden letzten durch die hinter ihren Namen stehenden Deutzeichen ∇ und \curvearrowright oder kombiniert $\nabla \curvearrowright$ als Wörter für vegetabilische Erzeugnisse, Pflanzen und Bäume erweisen. Ehe ich auf die Einzelheiten näher eingehe, sei vorweg bemerkt, daß in der ptolemäischen Liste der Rubischen Bezirke nur ein einziger auftritt, es ist der Distrikt von *Mhy+t* (s. S. 35, 3) der seine Gabe gleichfalls in vegetabilischen Produkten zum Ausdruck bringt.

Die Pflanzenprodukte lauten der Reihe nach:





1) S. mein Wörterb. Suppl. S. 1379. In der ersten mythologisch so wichtigen Inschrift von der Kuh heißt es vom Sonnengotte Ra: Es sprach die Majestät dieses Gottes: man eile nach Elephantine, man hole mir recht viele Alraunen. Nachdem dies geschehen, wurde mit Hilfe der zermahlenen Alraunen ein Trank von magischer Wirkung hergestellt. Es ist gewiß zweifellos, wenn ich in dieser Pflanze das Kraut Ophiusa (Schlangenkraut) wiedererkenne, welches Plinius „in Elephantine ejusdem Aethiopiae“ wachsen läßt, das er bezüglich seines Aussehens als livida et difficilis adspectu bezeichnet und dessen magische Wirkung er mit den Worten schildert: qua pota terrorum minasque serpentum observari ita ut mortem sibi eo metu consciscant, ob id cogi sacrilegos illam bibere, adversari autem ei palmeum vinum. Wer die von mir angeführte Stelle im Zimmer der Kuh des Königs

Von diesen Namen ist der letzte wohl bekannt, Der Nebes-Baum scheint dem Sebestenbaum der Botaniker zu entsprechen.

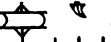
Das Wort h-k-k (nicht , *ntr-k-10-k-10* oder *kuku* zu

lesen) bezeichnet die Früchte des arabisch Dum-Palme genannten Baumes oder der Hyphaene cucifera, des κονκιοφόρον beim Theophrast (man vergl. Molkenke, Ueber die in altägyptischen Texten erwähnten Bäume, 1887, S. 86 fl.), der hieroglyphisch durch

 *m3-m3*, auch  *m3-m3-m3*

ausgedrückt wird. Das ist aber zweifelsohne der in der Inschrift


von Sehel als  *m-m-m3-s* aufgeführte


Baum, dessen Frucht der ptolemäische Text als Nubisches vegetabilisches Produkt erwähnt. Auch der in letzterem vorkommende Name *d'* für eine besondere Baumart, erscheint in der Felseninschrift in der volleren Schreibweise  (sic). Es kehren also 2

Baumnamen mit Sicherheit in beiden Texten wieder, die sich auf die Nubische Landschaft beziehen. Für die übrigen auf Sehel genannten vegetabilischen Produkte Nubiens, denn um solche handelt es sich zunächst, weiß ich keine Auskunft zu geben. Vermuthungsweise dürften die durch *ooo* determinirten Namen *hnt-ma*(?) und *s-s-s* irgend welche Baumfrucht oder Samen bezeichnen.

Seti II ihrer ganzen Ausführung nach näher prüft, wird sich überzeugen, daß die Angaben des römischen Naturbeschreibers in Bezug auf die stark betäubenden, magischen Eigenschaften der Mraune (mandragora) oder der Ophiusa-Pflanze sich vollständig mit den wunderbaren Ueberlieferungen in Hieroglyphenschrift aus dem XV. Jahrhundert von Chr. decken. Es sei nicht übergangen, daß derselbe römische Schriftsteller in demselben Kapitel (Buch XXIV, 192, 3—4) von einem andern in Aethiopien und zwar in Meroe wachsenden Kraute Namens Aethiopia oder Merois spricht, das gleichfalls zu den magischen Pflanzen gehöre, eine Blattform wie der Lattich zeige und als sehr wirksames Heilmittel gegen die Wassersucht verwendet würde. Zum Schluß noch die Bemerkung,

die Vorfahren der späteren Nemyer, nach den Völkerlisten der hervorragendste Stamm unter den Kuschiten, deren Könige neben denen von Bwene aufgeführt werden (s. meine altägypt. „Völkertafel“ S. 47), mit Luxusgegenständen in den Händen zu stellen.

Der zweite Papyrus, welchen ich im Sinne habe, gehört dem Turiner Museum an (s. die Publication in v. Lemm's Altägyptischen Lesestücken S. 107, No. 29). Er enthält ein Schreiben Königs Ramses XIII. an „den Königssohn von Kusch“ Panahesi mit dem Auftrage u. a. gewisse mineralische und vegetabilische Erzeugnisse Aethiopiens an den Hof zu senden, um dieselben den Hofkunsthandwerkern zur Verfügung zu stellen. Genannt werden der Reihe nach „Quarze (*hr-d-s*), rothe Saspis (*h-n-m*), *in-h-w-r*(?), Smirgel (*-s-m-3-ir*, gewöhnlicher *i-s-mr*, *is-mr* geschrieben), Blumen (oder Blüten, *h-r-r*) von gelber (*?k-3-l*) und solche von blauer (*h-s-b-d*) Farbe, worunter doch nur bestimmte, zum Malen oder zur Färberei dienende Pflanzenstoffe zu verstehen sind. Das hier 

geschriebene Wort findet sich sonst durch das Pflanzenzeichen  determinirt. Früchte (*pr-t-w*) und Blumen oder Blüten von *k-3-l* nennt der Papyrus Harris Nr. I, 36, b. Anderwärts ist von Feldern, die mit *k-3-l* angebaut sind, die Rede (s. Wört. Suppl. 1285). Ich habe a. a. O. auf das koptische *coro*, *corz* carthamum, cricus, attractylis hingewiesen, muß aber weiteren Untersuchungen die Bestätigung oder Widerlegung überlassen. Die von Plinius angeführten Hauptpflanzen Aethiopiens helfen wenig über die Schwierigkeiten hinweg.

Im Allgemeinen sind wir in moderner Zeit über die Flora und den Mineralreichtum der Nubischen Landschaften nur mangelhaft unterrichtet, obgleich so mancher Baum und so manche Pflanze welche jetzt in Aegypten und anderwärts vorkommt, dort ihre eigentliche Heimat gehabt haben muß. Das meiste davon habe ich in den *Studi scientifici sull' Egitto e sue adiacenze* des Dr. Figari-Berg

(Vucca 1865, t. II S. 154 fl.) vorgefunden. Danach beginnt vom Süden an der Dattelbaum bei dem nubischen Orte Ibrim im Distrikt von Berber. Sein nubischer Name *benti*, *fenti*, *betti* erinnert sofort an das altägyptische *bnnr-t*, *benr*, *beni*, koptisch *βenne*, *βeni*, je nach den Dialekten. Die Dumpalme, nubisch *hambu*, *ambu*, altäg. *m3-m3* kommt von Dongola an vor und reicht nordwärts bis zum Breitengrad von Ossiut, Sykonpolis der Alten. Der Baum *Balanites aegyptiaca* findet sich in ganz Nubien verbreitet, und liefert den Ababdeh-Stämmen die Datteln der Wüste. Auch der Sykomorenbaum soll nach Figari Nubischen Ursprungs sein, ebenso die *Acacia Nilotica* aus dem oberen Nubien stammen. Ihr arabischer Name *Sant* kehrt in der hieroglyphischen Benennung dieses Baumes *sn-d*, *sn-d*, kopt. *ϣontε*, *ϣont* *spina*, *silva acaciarum* wieder. Das Holz desselben, Stämme von durchschnittlich zwei Meter Umfang, ist dauerhaft und wird deshalb vielfach noch heutigen Tages zum Bau von Schiffen verwendet. Schon in der Una-Inschrift erscheint es zu demselben Zwecke verwerthet. Zusammen mit dieser Akazie findet sich in Obernubien die *Acacia Senegalensis*. Sie liefert eine schlechtere Gummiart. Der *Nabab*-Baum der Araber, *Zizyphus Lotus* der Botaniker, wächst wild in Obernubien und im Süden. Die sehr zahlreichen Früchte werden von den Eingeborenen gern gegessen und die frischen Blätter bei entstehenden Augenkranken mit Erfolg verwendet. Bei den Muslim steht der Baum im Geruche besonderer Heiligkeit. Der Sebestenbaum (*Cordia mixa*), einheimisch in Aethiopien und in manchen Theilen Nubiens bis nach Assuan hin. Aus dem weichen Holze werden schöne Bretter geschnitten; es wird außerdem zu Dromedarfätteln verarbeitet. Die Früchte haben einen unangenehmen Geschmack. *Salix aegyptiaca* in Unternubien, wo ihr Vaterland zu sein scheint. Ebendort der bekannte Henna-Strauch (*Lawsonia inermis*), den ich selber in vielen Exemplaren auf der Insel Philä angetroffen habe. Das aus den Blättern gewonnene Pulver wird bei festlichen Gelegenheiten

zum Färben (Gelbroth) der Nägel an Händen und Füßen und der inneren Theile der letzteren benutzt. Der Weinstock im ganzen Senaar (Chartum), in Dongola, Berber und Assuan. *Ricinus communis*, alltäg. *Dgm*, wohl äthiopischen Ursprungs (die Pflanze findet sich in Darfur, Kordofan, am weißen und blauen Flusse und im oberen Nubien). Das Del wird von den Eingebornen zum Einschmieren des Körpers benutzt. *Morus alba* und *nigra* reicht südlich bis jenseits der ersten Katarakte. Der Ebenholzbaum, ursprüngliche Heimat Obernubien. Der in Nubien wildwachsende Strauch *Sesbania* und die in Unternubien vorkommende Pflanze *Vitex agnus-castus* mit ihren rosenfarbigen Blüten.

Eine neue Abgabe des Zehent sollte auf der gewerblichen Industrie ruhen, insoweit die letztere auf dem Umkreis von 20 Schoinen mit dem Mittelpunkt Elephantine ausgeübt wurde. Die Inschrift bietet in den Kol. 28 fl. einen Ueberblick der einzelnen Hauptindustrien dar, welche in erster Linie die Bearbeitung der Metalle, vom Golde und Silber an, der Steine und des Holzes betreffen, deren Erklärung im Einzelnen jedoch eingehenderen Untersuchungen darüber in der Zukunft anheim gestellt werden muß.

„Auf allen Arbeiten, welche sie ausführen“ sollte die heilige Abgabe des Zehent ruhen bis zu den Steinen auf der östlichen Seite hin. Ausgeschlossen von der Abgabe sollten die Künstler allein sein, welche in der Goldschmiede des Gottes beschäftigt waren oder die göttlichen Bilder anfertigten. Aus dem Tempelgut sollte ihnen und ihren Kindern stets von Neuem der Unterhalt gewährt werden, nach der üblichen Gewohnheit von jeher. In dieser Beziehung sollte die größte Freigebigkeit herrschen oder, wie es der ägyptische Text ausdrückt, „es sei breit (*w-s*) d. h. reichlich vorhanden, was in deinem Tempel ist“.

XVI.


Der mineralische Reichtum der Umgegend von Elephantine.





So weit meine Kenntniß der einschlägigen Forschungen auf dem Gebiete der Mineralogie in der Umgebung von Elephantine und Syene reicht, ist das Gebotene nur sehr beschränkt. Selbst Mineralogen von Fach haben sich wenig mit diesen Untersuchungen beschäftigt. Von älteren Arbeiten wäre Figari Bey anzuführen, der in seinem bekannten Werke über Aegypten und die angrenzenden Länder (I, 169 fl.) hin und wieder auf Nubien Rücksicht nimmt. Ich führe daraus an: den Basalt im Wadi-Chaschab in der Umgebung von Syene, den Rosengranit von Syene, den schwarzen Granit ebendasselbst, den nubischen Sandstein, den Onyx aus der Wüste von Berber im unteren Nubien, den Kornalin von vorzüglicher Qualität, nicht weit von Syene, Smaragde und Turmaline im Gebel Zabara und Zaffeto, das Natrum in der libyschen Wüste nach Syene hin.



Viel ausführlicher ist das Verzeichniß der Mineralien, wie es die Alten in ihren Werken vorlegen. Plinius allein nennt Aethiopien als die Heimat der folgenden Steinarten: Diamant, Hämatites Chrysolampis, Heliotrop, Hyacinth, Karfunkel, Obsidian, Nilios Sideropoikiles, Magnetstein, Smaragd, „äthiopischer Stein“ (Syenit), Mennig, „äthiopischer Sand“ (zum Schleifen von Marmor ausgezeichnet). Die Bemerkung beim Plinius, daß die Mehrzahl der äthiopischen Steine als Heilmittel bei Augenkrankheiten verwendet würde, findet ihre Bestätigung durch die Denkmäler selbst. Die medicinischen Papyri schreiben bei Augenleiden Lapis-Lazuli, kupferhaltige Grünsteine, Hämatit, Alabafter, Antimon, u. a. m. ausdrücklich vor.








Die äthiopische Bezugsquelle dieser und anderer Mineralien wird nicht nur durch die oben S. 40 fl. mitgetheilten ptolemäischen Listen der



Nubischen Bezirke gewährleistet, sondern findet nunmehr ihre zweifelloße Bestätigung durch die Inschrift von den sieben Jahren der Hungersnoth. Die verschiedenen Steine sind darin gruppenweise geordnet. An der Spitze aller steht Kol. 14 „der sogenannte Stein von Elephantine“, (*l-n-r 'b+t*), dessen gewöhnliche Bezeichnung





 *m3+l*, mit vielen Varianten in der Schreibweise dieses Wortes lautete und dessen Bedeutung als Rosengranit von Syene oder Syenit durchaus fest steht. Da Elephantine als die Hauptstadt vom ägyptischen Aethiopien angesehen ward, so kann es nicht in Erstaunen setzen, wenn die Alten, und zwar bereits vom Herodot an, den Syenit als den „äthiopischen Stein“ zu bezeichnen pflegten. Syene selber, in deren Nähe sich die eigentlichen Steinbrüche dieses werthvollen Granites befinden, erscheint niemals in den ägyptischen Inschriften zur Bezeichnung der in Rede stehenden Steinorte verwendet. Der Name Syenit ist eine dem ägyptischen Sprachgebrauch unbekannt moderne Erfindung.


Der oben angeführte Name des Steines nach seiner hieroglyphischen Schreibart endet mit einem Zeichen , welches vor Allem zum Ausdruck des Herzens diente. Es hat in diesem Falle den Werth eines stummen Deutzeichens hinter dem geschriebenen Worte *m3-l*. Als Variante dafür tritt in der Gruppe   

  (z. B. Pap. Harris 26, 7. 4, 9) für den Syenit und


neben der volksthümlichen Benennung        „Stein von Elephantine“ (als Gegend gedacht, s. I. L. 45, 5, 47,6) die eigenthümliche Form des Herzens mit den beiden Flügelklappen ein, die den scharfsinnigen englischen Aegyptologen W. Goodwin auf den Gedanken brachte in dem Worte *m3-l* den ägyptischen Ausdruck für das pericardium zu erkennen, in welchem das Herz wie in einem Sacke sitzt.

Meine eigene Erklärung desselben Wortes als „leuchtender Stein“ (s. Wört. V, 411 fl.) war nicht bloß errathen, sondern wohl begründet, da ein Wort   $m\bar{s}-w-i$ (a. a. D. 539) im

Aegyptischen vorhanden ist, welchem das koptische $\mu\omega\tau\epsilon$, $\mu\omega\tau\omega\tau$, splendor, fulgor sinnetreu gegenüber steht. Ich denke indeß heute anders darüber und möchte das Wort     $m\bar{s}-w$,

koptisch $\mu\epsilon\tau\epsilon$, $\mu\epsilon\epsilon\tau\epsilon$, $\mu\eta\omega\tau$, cogitare, recordari zur Erklärung heranziehen, das auch in der Inschrift von Sehel in der syllabaris-chen Gestalt  $m\bar{s}-w-i$ (Kol. 4, in der Verbindung $m\bar{s}-w\bar{i}$

$\bar{i}b-i$ „es gedenkt mein Herz“) erscheint. Sollte es zu weit herge-
holt sein aus dem Namen des $m\bar{s}+t$, $m\bar{s}-i+t$ -Steines ein vor
Allem der Denkmal-Erinnerung gewidmetes Material heraus lesen
zu wollen?

Unsere Inschrift bietet in der 14. Kol. von dem heiligen Namen
des Steines, — ich will ihn so bezeichnen im Gegensatz zu seinen
profanen: „Stein von Elephantine“, — nur das Zeichen des Her-
zens  dar. Die vorangehenden Zeichen für $m\bar{s}-w+t$ sind näm-
lich theilweise zerstört und was davon erhalten, ist unleserlich
geworden. Danach folgt ein Zusatz: $k-s-t-i m d-t-f hr+f$, der sich
wörtlich nicht anders übersetzen läßt als: „verwünscht, oder ver-
„flucht, wegen seines Körpers, oder seines Äußeren, das er (an sich)
trägt“. Ueber den dunklen Sinn, welchen diese Stelle in sich
schließt, vermag ich nur eine Vermuthung auszusprechen. Trotz
der häufigen Anwendung des röthlich schimmernden Granites von
Syene zur Herstellung von Denkmälern war die blutrothe Farbe
nichts weniger als beliebt bei den Aegyptern. Die Inschriften der
Denkmäler (s. Wörterb. VII, 1376) bestätigen nach dieser Richtung
auf das Vollkommenste die Angaben Plutarchs („Ueber Isis und
Osiris“ Kap. 22. 30) über die typhonische Bedeutung des Roth.
Aus diesem Grunde wurden rothhaarige Menschen verhöhnt und

rothfarbige Rinder geschlachtet, gerade wie bei den Ebräern. Aus gleicher Ursache wird man annehmen müssen, daß trotz der reichen Porphyrminen in der ägyptisch-arabischen Wüste, am Mons Porphyrites, sich vor den Ptolemäer- und Römerzeiten niemals Denkmäler aus diesem blutfarbigen Gestein nachweisen lassen.

Von der 15. Kolumne an tritt eine Aufzählung von Steinnamen ($r-n+w$ $in+w$) ein. Die aufgeführten Mineralien sind nach den Himmelsgegenden oder richtiger nach der rechten und linken Flußseite und nach „der Mitte des Stromes“ ihrem Vorkommen nach angeordnet. Fünf Steinarten sollten sich demnach auf der linken Seite, also westlich von der Insel Elephantine befinden. Bis auf einen einzigen, den sogenannten *b-h-n*-Stein, wie man vermuthet der Diorit, sind die Bezeichnungen der übrigen im ägyptischen Wörterbuche noch unbekannt, man müßte denn annehmen wollen, wozu vorläufig kein Grund vorliegt, der Schreiber oder der Steinmetz habe die richtigen Schreibweisen arg entstellt.

Die rechte Seite wird als Fundort des Minerals *p-r-d-n-i* bezeichnet, von dem bis jetzt auch nirgends eine Spur nachzuweisen war. Ich habe die Vermuthung, daß es sich in diesem einsam dastehenden Namen um das griechische Wort *πράσον, πράσινος* handelt, um den lauchgrünen Prasitisstein unter seinem Fremdnamen aufzuführen.

Der in dieser Gruppe am Schluß als *t-s-y* aufgezählte Stein ist gleichfalls dem ägyptischen Lexikon bisher fremd geblieben. Sein Vorkommen wird mit den kurzen Worten: *wn m i-w-r* „der sich im Fluße befindet“ abgefertigt. Handelt es sich dabei um eine besondere Kies- oder Kieselart? Die Entscheidung der Frage bleibt vorläufig unerledigt.

Zu der folgenden Gruppe von Mineralien auf Nubischem Gebiete, die mit der 16. Kolumne den Anfang ihrer Aufzählung nehmen, dient die Ueberschrift: $r-n+w$ $'s+t-w$ $s-t^3+w$ $n-t-i$ m ys hr nn „die Namen der seltenen Steine, welche sich auf

„der oberen Hälfte (oder Seite) befinden, sind folgende“ als Einleitung.

Für das Wort „Stein“ ist diesmal nicht der sonst gewöhnliche Ausdruck *i-n-r* oder *in*, sondern *ʿz+t* gewählt, worunter man sonst werthvolle Mineralien von den Edelmetallen an bis zu den Edel- und Halbedelsteinen zu verstehen pflegte. Auffällig ist das Beiwort *š-tz*, welches hinzugefügt ist, da es einen besonderen Unterschied zu den vorher aufgezählten Steinforten bedingt, die also nicht als *š-tz* angesehen wurden. Es läßt sich schwer feststellen, was man unter dem Ausdruck *š-tz*, auf einen Stein angewendet, eigentlich verstanden habe. Als Führer bei einer Untersuchung würde zunächst die von Chabas zuerst behandelte Inschrift von Berschah zu dienen haben, welche die Erläuterung zu dem dargestellten Transporte eines Kolloßes aus dem Gebirge von *Ha+t-nub* oder „Goldschloß“ bietet (s. *Mélanges* II, 1873 S. 103 fl.). Sie beginnt mit den Worten: *šs t-w-t n (mh) 13 m i-n-r n Ha+t-nub i-s š-tz wr+t wš+t i+t-n-f hr-s r h+t nb i-s-t š-tz [i]n r-(m)+t-w i-t-h ʿz+t-w hr-s m- i-n-r š-tz n sn+t m i-n-r n r-w-d+t* „Gezogen wird eine „Bildsäule von 13 Ellen aus dem Stein vom Goldschloß, Siehe! „recht schwierig ist der Weg, auf welchem sie ankommt, mehr als „irgend etwas. Siehe! schwierig war das Heranholen der zahl- „reichen Leute, welche auf demselben ziehen wegen des schweren „Steines der Basis als Sandstein“ (s. *Wört. Suppl.* S. 1069).

Die Auffassung von „schwierig, schwer“ für das angegebene Wort *š-tz* dürfte in unserem Beispiel kaum Platz greifen, wie es der ganze Zusammenhang lehrt. Eine andere und zwar viel häufigere Bedeutung des Wortes bieten die Texte im Sinne unseres deutschen „unbekannt, selten“, und substantivisch: „Mysterium, dunkler, geheimnißvoller Sinn“. In dem gegebenen Falle würde es sich somit um Mineralien handeln, einschließlich der aufgeführten Metalle, welche früher unbekannt waren, vielleicht nur unbekannt mit Bezug auf das Nubische Gebiet in der Nähe von

Elephantine. Und das habe ich durch meine Uebersetzung: „seltene Steine“ wiedergeben wollen.

Ein sehr lehrreiches Beispiel für diese Auffassung des vieldeutigen Wortes *š-t3* bietet eine Stelle in dem Papyrus Harris Nr. I des britischen Museums. König Ramses III. zählt am Schlusse der wichtigen Handschrift seine Großthaten zu Wasser und zu Lande auf, wobei er es nicht vergessen hat, auch seiner maritimen Unternehmungen zu gedenken. Unter Anderen berichtete er, daß die damalige pharaonische Flotte ihre Fahrten bis nach Pwene und den „beiden Ländern Gottes“ ausgedehnt habe (f. S. 77 Z. 10 fl.) und, wie es wörtlich heißt, *3-t-p n-3+ mn-š+to b2-y-r+to m h+t-mntr-t3+to-ï m b-ï-3-y+t-to nb š-t3+t n-t st+s-n-w 'n-t-2+to k-nw n-t P-won+t* „die Kriegsschiffe und die Lastschiffe wurden „mit den Erzeugnissen der beiden Länder Gottes und allen seltenen Wunderdingen von Pwene beladen“. Der Ausdruck *š-t3* ist hier ganz an seinem Platze und wirft ein ungemein aufhellendes Licht auf die seltenen Steine der Nubischen Landschaft, von denen in der Inschrift von Sehel die Rede ist.

Die Aufzählung der Mineralien im Einzelnen beginnt mit den Edelmetallen, die getrennt von den eigentlichen Steinen ihren Platz an der Spitze einnehmen, was wie eine unerhörte Neuerung der sonst in den Inschriften beliebten Methode erscheint, Metalle und Steinarten unterschiedslos nach ihrer Farbe der Reihe nach aufeinander folgen zu lassen. Wie es Lepsius in seiner gründlichen Untersuchung über die Metalle zuerst nachgewiesen hat war die gewöhnliche und althergebrachte Ordnung die folgende auf Grund der bestehenden Farbentafel.

- 1) Das weiße Metall des Silbers,
- 2) Das gelbe Gold,
- 3) Die dunkelblaufarbigem Steine,
- 4) die grünfarbigem Steine,
- 5) das hellblaue Eisen,

- 6) das rothe Kupfer,
- 7) das schwarze Blei.

Nach einer jüngeren Anordnung (s. Lepsius a. a. O. S. 128) folgten die Edelsteine in der aufsteigenden Ordnung vom Hellen zum dunklen:

- 1) der milchweiße Quarz (*h-d-s*),
- 2) der gelbe Topas (*t-h-n*),
- 3) der grüne Smaragd (*m-f-k*),
- 4) der hellblaue Türkis (?) (*n-s-m*),
- 5) der rothe Rubin (*h-n-m*),
- 6) der dunkelblaue Lapis-Lazuli (*h-s-b-d*).




Nach der älteren Aufzählung, wie man sich überzeugt, traten zwei Steinarten mitten in die Reihe der Metalle ein, während die jüngere Liste nur auf die Steine Rücksicht nahm und die Metalle gänzlich ausschloß. In dem oben S. 38 von mir mitgetheilten Verzeichnisse Rubischer Steine aus ptolemäischer Epoche findet sich die nachstehende Anordnung derselben und zwar gleichfalls in aufsteigender Folge der einzelnen:

- 1) der weiße Quarz (*h-t-s*, sic), als Edelstein: Onyx,
- 2) der gelbe Alabaster (*b-g-s*), — Topas,
- 3) der grüne Malachit (*m-f-k*), — Smaragd,
- 4) der rothe Saspis (*h-n-m*), — Rubin,
- 5) der dunkelblaue Lapis-Lazuli (*h-s-d-b* sic) — Saphir.

Berichtigend bemerke ich noch an dieser Stelle, daß das hinter der Gruppe für den *h-t-s*-Stein beigefügte Wort '-r keine besondere Steinart angiebt, sondern nur die Gestalt desselben als '-r koptisch $\alpha\lambda$, lapis, calculus, grandio) oder „Kügelchen“ berührt.

Wie gesagt weicht die Inschrift von Sehel von der üblichen Reihe ab, denn sie trennt zunächst die Metalle in der Anordnung nach ihrem Werthe, ohne Rücksicht auf die Farbe, nämlich: Gold, Silber, Kupfer und Eisen, von den eigentlichen farbigen Steinen, die wohl ihrem höchsten Werthe nach als Edelsteine

aufzufassen sind, da es dem Berichterstatter Madir darauf ankam, seinem Könige Tosertasis die Reichthümer des Nubischen Gaues in den blendendsten Farben aufzuführen.

Was die den Metallnamen unmittelbar vorangehenden Worte zu bedeuten haben, darüber bin ich vollständig rathlos. Das Wort ein Steinname (Diamant??), auf welchem der ganze Nachdruck liegt, ist in der Felseninschrift zerstört und nur sein stummes Deutbild übrig geblieben. Das allein zu Lesende würde nur folgendermaßen lauten können: „Es befindet sich unter ihnen (den „Mineralien) der stein, dessen Name sich in einer „Ausdehnung von 4 Schoinen erstreckt“ *wn m m^c+s-n-w r^c (p-d) r-n m i-t-w-k* (sic,  statt des nothwendigen ) (*i-f-d*). Die Reihe der Edelsteine hält kein Prinzip der Anordnung ihrer Folge fest. Der einzige Unterschied, welcher sie in zwei Gruppen sondert, betrifft ihren Fundort, nämlich „im Innern des Landes (*m hnt ts*)“ d. h. Nubiens und „in diesem Stadtgebiet“ (*hnt n-i+t-f-i*), d. h. in der Umgebung der Stadt Elephantine, da ich mit Maspero einer Meinung bin, daß dem ägyptischen  nicht bloß die Bedeutung von „Stadt“ eigen ist, sondern daß auch die nächste dazu gehörige Umgebung damit verknüpft ist.



Nach diesen Gruppen gefondert wird dem Leser das folgende Verzeichniß vorgelegt, wobei ich den einzelnen Steinorten auf Grund der oben aufgeführten Nubischen Bezirkslisten ihr Ursprungsgebiet hinzufüge, d. h. so weit dasselbe nachweisbar ist.

I. Aus dem Innern des Landes:


- 1) Lapis-Lazuli oder Saphir (*h-s-t-b*) aus Meroe,
- 2) Malachit und Smaragd (*m^c-f-k*), von Taudzi
- 3) Topas von ?
- 4) Rother Zaspis oder Rubin (*h-n-m*) von Atosthi (Autoba),
- 5) der *g^c-y* oder *k^c-y*-Stein,

- 6) der *mnw*-Stein,
- 7) der *bī-t-g(?)*-Stein,
- 8) der *tm-y*-Stein,
- 9) der *n-i*-Stein.


Ich habe es gleichfalls bereits erwähnt, daß die geographischen Verzeichnisse aus Ptolemäerzeit, welche auf den Denkmälern als das Heimatsland einer Reihe von Edelsteinen und Mineralien in wiederholten Auflagen auf die Steinwände der Tempel eingemeißelt sind, sich auf größere Gebiete der äthiopischen Landschaften beziehen, während die Nubischen Bezirksstädte nur als Handelsplätze zu betrachten sein dürften, welche den einzelnen Gebieten Aethiopiens als nächst gelegene Absatzstellen dienten. Wir erhalten dadurch folgenden Ueberblick, wozu es nicht unbemerkt bleibe, daß auch darin die Mineralien einer gewissen Ordnung folgen.

- 1) Gold aus den Goldländern (s. oben S. 105) mit dem Emporium Napata,
- 2) Silber, Hauptminen im Lande Kupi, in Wawa.
- 3) Smaragd („der grüne Stein vom Ostgebirge“) von *R-š-t*,
- 4) Saphir von *T-f-r-r*, „im Nubischen Lande“,
- 5) Rubin (*h-n-m*, auch *h-k-n* genannt) aus dem Lande *š-mw*, einmal mit dem Zusatz *h-k-n p-w pīr m Ns-tš-wī hī dš n-b+f-r h-f-t+w-k* „das ist der Rubin, der aus Napata¹⁾ herauskommt, um sein Feuer (also rothfarbig) auf deine Feinde zu werfen“.
- 6) Onyx oder Opal(?) weißer *hr-t-s* oder *hr-s-t* genannt) aus dem Lande Kusch, aus dem „Westlande“, aus dem Lande *š-b* ( oder ). Der Name *š-b* gewinnt einen besondern Werth für die allgemeine Be-

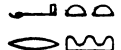
1) Wegen der Bezeichnung *Ns-tš-wī* für Napata vergl. meinen Thesaurus, V, S. 1139.

stimmung der äthiopischen Gebiete, von welchen die in Rede stehenden Listen uns Kenntniß geben. Es lag zunächst auf der Ostseite Aethiopiens (s. Rec. IV, 69, 8), wird unter der Schreibweise  (sic) Š3-b+t auf der Stele des Aethiopienkönigs Horjiatef (s. Mar. Mon. div. 11, 15) ausdrücklich als eine Landschaft Aethiopiens genannt, welche sich dessen Herrschaft unterwarf, und wird endlich zweimal in der von Golenischeff in Tell Maschutah entdeckten Stele des Darius erwähnt. In der 18. Linie, welche am Deutlichsten spricht, heißt es darin vom Perserkönig:



„ . . . nach] dem Lande Š3-bt+t. Seine Majestät ließ „[Boten in] einem Seeschiffe abgehen, um das Meer (das „Rothe) kennen zu lernen“. Der verdienstvolle Gelehrte bemerkt dazu in der Pariser Revue Vol. XIII, S. 108: „Le déterminatif  qui suit le nom de *Shaba-t* indique assez clairement que ce ne peut pas être une localité sise en Égypte. S'agirait-il ici du riche pays des Sabéens, dont le commerce avec l'Égypte devait être facilité par le nouveau canal?“ Ich glaube im Gegentheil, auf Grund der vorher angeführten Beweisstellen, daß es sich um die an der Küste im Golf von Adulis gelegenen afrikanischen Stadt Saba oder Sabat handelt, die der ganzen Gegend ihren Namen gab.


7) Der k-y, k^s k^c oder g^c (s. oben S. 126 zu Nr. 5) genannte



Stein aus dem Lande  -r oder -l.


Für die übrigen auf Schel aufgezählten Steine bleiben uns die ptolemäischen Listen die Heimatsangabe schuldig.



II. Mineralien in der Umgebung von Elephantine.

Das Verzeichniß derselben, vom Schluß der 16. Kolumne an, umfaßt acht besondere Arten, ist also reicher als irgend je eine ähnliche Zusammenstellung in den inschriftlichen Ueberlieferungen auf mineralischem Gebiete. Es sind dies der Mehrzahl nach für Bauzwecke verwendete Steine, wie die folgende Uebersicht lehren kann.

1.  der *mh-y*-Stein, mit großer Wahrscheinlichkeit eine besondere Art von Serpentin.

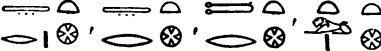
2.  *h-m-s-k-y* (mit einem zweifelhaften $\circ\circ$ statt — als erster Buchstabe des Wortes, welches sonst  $\Delta \circ$ *h-m-s-g* geschrieben wird). In dem gro-


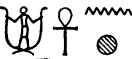
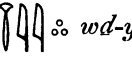




ßen Texte von den Osirisfesten auf dem Dache des Tempels von Denderah wird ganz allgemein *Nh-s* oder „das Negerland“ als seine Heimat angegeben, während die oben angezogenen Ptolemäerlisten dafür den Namen des Landes  *W-t-n* einsetzen, das nach den älteren Länderver-

zeichnissen der südlichen Theile der damals bekannten Welt gleichfalls  oder  *W-t-n+t*, *W-t-n+t* genannt und als zu *P-wene+t* (Punt) gehörig auftritt.


Auf der bekannten Siegesstele Thutmosis III. ist die Rede von den  „Inseln, oder Küsten, der

Bewohner von *W-t-n*“, den *W-t-n+ti-w*. Da zugleich dasselbe Land durch seine „goldfarbige“ Balsamsorte *fo-i-s-s* sich eines besonderen Rufes erfreute (s. Düm. Hist. Insch. I, S. 54, 4), so dürfen wir es nicht in die Nähe von


Namen des Landes *T3-r-y* wiederholen die um vieles späteren sogenannten äthiopischen Stelen, in welchen von dem Stadtgebiet von  *T3-r+t*, *T-r+t*, *T-ru+t* mehr als einmal die Rede ist, auf welchem der Kultus der fagenköpfigen Bast vorherrschte (s. Mar. Mon. div. 21).

4.  *b-i-3*, der rothe krystallinische Sandstein (s. mein Wörterb. V, 412). Ueber die Verwerthung dieses ungem. harten Steines zu Statuen und Bauten (zu vergl. Wendel's Arbeit über die altägyptischen Bau- und Edelsteine S. 82fl.)
5.  *ks'-nh* (so wohl besser als *ss'-nh* zu lesen) „der lebendige (sic) Mabaster“.
6.  *wd-y* „Grünstein“. Es läßt sich schwer sagen, ob derselbe mit dem sonst nur  *wd* geschriebenen Steine identisch ist, der seinerseits mit dem *m-f-k+t*-Stein wechselt. In diesem Falle dürfte es sich nur um eine grünlich gefärbte Steinart handeln, wengleich auch gegen diese Annahme die Anwesenheit der drei Kugelchen , sonst nur für feinkörnige Mineralien angewendet, schwere Bedenken vorliegen.
7.  *ms-d-m* oder *-t-m*, das Antimon; die ältere Gestalt des Wortes lautet *ms-d-m+t* (s. mein Wörterb. II, 713) mit den Deutzeichen  dahinter, das koptische $\sigma\tau\eta\mu$, stibium, Antimon, in die griechische Sprache als $\sigma\tau\eta\mu\iota\varsigma$ eingeführt. Die geographischen Steinlisten aus Ptolemäerzeit, welche vereinzelt dem *ms-t-m* Worte das Gleiche


bedeutende *k-s-f-n* oder *h-t-m* gegenüberstellen, bezeichnen ein *Mn* oder *Mn-d*, *Mn-t* genanntes Land als Fundort des Antimon's, dessen man sich vor Allem zum Schminken der Augen bediente. Die Schreibweise seines Namens


in ptolemäischer Zeit:  lehrt augenscheinlich,

daß man sich bemühte den Namen des Landes selbst mit den Augen in Verbindung zu bringen. Das Wort *mn-d*

mn-t kehrt in der genaueren Gestalt  wieder,

um die beiden Pupillen des Augenpaares zu bezeichnen (s. mein Wörterb. VI, S. 614) und man begreift nunmehr

den Sinn der seltsamen Variante  d. i. „das Berg-
„land der beiden Augenpupillen“, die deutlich in der
Zeichnung ausgedrückt sind. Die alte Schreibung dieses


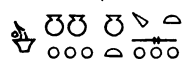
Ländernamens bietet die korrektere Form 



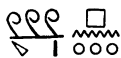

Mn-t+w,  *Mnw-t* d. h. „das Schwal-


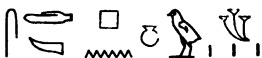
benland“, welches in dem Verzeichniß der Gebiete des Südens (s. meinen Thesaurus S. 1547 Nr. 79) die zweite Stelle nach dem Lande *M-d* (s. l. l. 1548, Nr. 77) einnimmt und zu dem großen Länderkomplex von *P-wene+t* gehörte. In der Ana-Inskrift (s. meine „Aegyptologie“ S. 465) ist vom Bau von Schiffen aus Sont-Afazienholz vom Lande Wawa die Rede, wobei die Regierfürsten der Länder *ir-t+t*, *W3-w3+t*, *i-3-m* und *M-d* den Auf-
trag erhalten, das Holz herbeiziehen zu lassen. Das aber waren sämtlich in der Nähe von Elephantine und der ägyptischen Grenze gelegenen Landschaften, von denen die einen zu Wawa, die anderen zu *P-wene* gezählt wurden (s. meinen Aufsatz in der Ztschr. 1882 S. 33 darüber).

Wir werden deßhalb nicht fehl gehen, wie ich es längst schon als sichere Ueberzeugung ausgesprochen habe, unter *P-wene* den ganzen ostafrikanischen Küstenstrich zu verstehen, der sich etwa von Abessinien an bis zum Busen von Sues ausdehnt.

Das Land der Augenpupillen oder richtiger das Schwalbenland, die Heimat des Antimon, gehörte somit zu dem großen Gebiete von *Pwene*. Den vollsten Beweis dafür liefert zur Krönung des Ganzen die Thatsache, daß in den Steinlisten die Sonderbezeichnung des Landes *Ment* oder *Menut* wirklich durch die allgemeinere *Pwene* in einzelnen Verzeichnissen ersetzt wird. Ein neuer Grund, um die beliebte Zusammenstellung von *Pwene* mit Arabien ein für alle Mal fahren zu lassen.

8.  *hr-ts*, der Quarz. Ich habe mich über dies Gestein bereits oben ausgesprochen. Nach den nubischen Distriktverzeichnissen war es das Land *K-n-s* oder Nubien, welches auch dieses Gestein lieferte (s. oben S. 39), ohne Unterschied des rothen und des weißen, wie er nicht selten gemacht wird. Unter den äthiopischen Landschaften erscheint insbesondere die Gegend *Š-b* (oder *šš-b+t*) als Lieferant des weißen Quarzes wobei einmal der  „Quarzkügelchen“ (s. oben S. 34, Nr. 2 und dazu S. 112) Erwähnung geschieht. v. p. 125


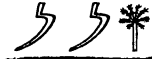
Die drei zuletzt aufgeführten Produkte, unter den Bezeichnungen  *s-h-y*,  *m-m* und  *st-p-n* gehören nicht mehr dem Mineralreiche an. Ich schließe dies aus dem bekannten Worte *m-m*, das sich in hieratischen Texten von den medicinischen Papyrus an daneben in der Gestalt  *m-i-m-i*

und  *m-m-i* (s. Wörterb. V, S. 595) vorfindet und irgend ein Gartengewächs bezeichnet. Im Papyrus Anastasi IV, 8 B. 10 fl. wird eine ganze Reihe von Pflanzen aufgeführt, welche Scheunen und Speisekammern eines reichen Mannes füllten und mitten unter Gerste, Speltweizen, Lauch, Linsen, Bohnen, Weintrauben u. s. w. erscheint dasselbe Wort *m-i-m-i* zur Angabe irgend einer Gemüseart oder was sonst das Wort bezeichnen mag. Ich bin zugleich der Ueberzeugung, daß die im Papyrus Ebers vorkommenden  *sd-p-nw* mit den *stp-n* (s. oben) der Felseninschrift identisch sind. Die wörtliche Uebersetzung desselben würde „Mäuseschwanz“, lauten müssen, wobei man der Analogie halber an die griechische *οὐρά μύος* denken könnte, welche nach Diosc. d. m. II, 44 die ägyptische Malbe bezeichnete (s. S. 162 in Dr. Süring's Dissertation über die medicinischen Kenntnisse der alten Aegypter berichtende Papyri. Leipzig 1888).

Die Pflanze *mimi* von Elephantine, welche die Felseninschrift erwähnt, findet sich beim Plinius (XX, 58) in der Umschreibung Ammi nach ihrer griechischen Form wieder, wodurch nach der Meinung mancher der äthiopische Kümmel bezeichnet wurde, der Königskümmel des Hippokrates, der wirksamer als der ägyptische sei. Nach seiner Bemerkung streue man ihn in Alexandrien auf das Brot und menge ihn unter die Gewürze. Die weiteren Angaben darüber sind medicinischer Natur. Sein Genuß verschuche Blähungen und Leibschmerzen, treibe den Harn und Monatsflüsse, lindere Quetschungen u. Thränenflüsse der Augen, werde als Heilmittel bei Skorpionsstichen und Bissen der Hornottern eingenommen und mit Harz und Rosinen vermischt zur Räucherung des Uterus verwendet. Getrunken mache er die Farbe des Trinkenden blaß.

Das unendlich häufig in dem medicinischen Papyrus vor-

komrende Wort für den Ammi-Kümmel, welcher sich bei den verschiedensten Krankheiten erwähnt findet, wird für die Untersuchungen auf diesem schwierigen Gebiete eine treffliche Handhabe in Zukunft bieten.


Die im Papyrus Ebers vorkommenden Formen dieses Wortes  für den Ammi-Kümmel führen sämtlich auf die Lesung *ammi*, *ammi*, *ami*. Sie haben nichts mit dem Namen  *m3-m3* für die Dum-palme zu schaffen und können daher nicht mit der Frucht derselben, wie Prof. Stern annimmt (l. l. Glossar S. 22) verwechselt werden, die, wie ich oben gezeigt habe, (s. S. 113) durch das Wort *hu-k-u-k-u*, *hukuk* ausgedrückt wurde. Von den medicinischen Eigenschaften der holzigen faden Frucht dieser Palme ist auch sonst nichts bekannt, während der Kümmel in der alten Medicin im Gegentheil eine große Rolle gespielt hat, wie es schon allein die nach Plinius angeführte Stelle lehrt.


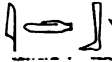
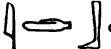

Hiermit habe ich alles erschöpft, was ich über die Produkte Aethiopiens im Allgemeinen und im Besonderen zu sagen hätte. Ich gehe nunmehr zum Hauptgotte Chnum-Chnubis von Elephantine über.


XVI.



Chnubis als Grundbesitzer auf Elephantine.

An zwei Stellen der Inschrift (Kol. 9) wird der Gott unter dem Gleichniß eines Grundbesizers aufgefaßt, dessen Haus (*h*, koptisch *ⲁⲓⲟ*) und Feld (*sti*, koptisch erhalten in der Verbindung *ⲉⲉⲥⲓⲟⲓ:ⲉⲫⲟⲉ*, *arvum*, *arura*, vom hieroglyphischen *sti-ih3+t*, s. Wörterb. IV, 1332) auf der Insel Elephantine gelegen war und dem als solchem die nothwendigsten Instrumente für die geregelte Verwaltung eines Landbesizes: der Meßstreich (*nuh*) und die Schreibtafel (*msi*) zu Gebote standen.

Das Wort, welches ich durch „Grundbesitzer“ übertragen habe, ist durch , ein Mal (Kol. 20) durch die Variante



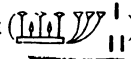
 vertreten, *hr i-t-b*, in unserer Inschrift ausgedrückt. Die Schreibweise *i-t-b* gehört der ptolemäischen Epoche an, da die älteren Texte dafür  *i-d-b* einsetzen, oder nach den Texten aus dem Alten Reiche  *i-d-b* oder  allein (s. Wörterb.


Suppl. S. 171 fl.) Das Wort *i-d-b* bezeichnet, wie ich es a. a. D. näher auseinander gesetzt und durch Beispiele belegt habe, das urbare von der Bewässerung erreichbare Land und im weiteren Sinn den Kulturboden Aegyptens. Die Bildung *hr-i-t-b*, im Alten Reiche verkürzt  geschrieben, bedeutet ganz wörtlich Einen „der

„auf dem urbaren Lande ansässig ist“, im Gegensatz zu  *hr+w-s'* oder „denen welche auf dem Sandboden ansässig sind“ d. h. den Beduinen der Wüste (s. meine „altäg. Völkertafel“ S. 75). Die Titulatur eines  findet sich

häufig in den Inschriften des Alten Reiches auf vornehme Personen angewendet, ist mir aber in späteren Epochen niemals entgegengetreten. Die Inschrift von Sehêl geht aber, wenn auch in modernster Schreibung des Wortes: *hr-i-t-b* auf diesen alten Titel zurück, verräth also deutlich das Bestreben, so viel wie möglich den Schein eines alten Schriftstückes zu erwecken.

Thnubis wird als das Vorbild eines alten Gutsbesitzers aufgefaßt, der nach dem Beispiel Pharaos in einer Inschrift zu Den-derah (s. Mar. Dend. I, 56, b) Anspruch auf die folgenden Ehrennamen hat: *'nh ntr nfr i-t-y nb hn-b nb hw+t s+h-p wd-wd+w en s-b-t-t+w r s+h-p ntr-w s+wd sh-t s+i-g-b i-t-b s+thn šš+w s+h-p i-d-h+w* „das Leben, ein guter Gott und König, Herr aller

„Feldstücke des Landes (als urbares gedacht), welcher die grünen
„Kräuter entstehen läßt und Blumensträuße bringt, um den Göttern
„ein Wohlgefallen zu erweisen, welcher das Feld () grünen
läßt, den Ackerboden () bewässert, die Nutzpflanzen ()
„erglänzen und die Papyrusstauden entstehen läßt“. In dem an-
gezeigten Beispiel reicht der König der Göttin Isis (der Ackererde)
und dem Gotte Osiris (dem Nile) zwei Blumensträuße zum Aus-
druck seines Dankes dar. In ihrer astronomischen Auffassung als
Sirius am Tage seines heliakischen Aufganges oder in der Sonnen-
nähe heißt die Göttin neben ihren gewöhnlichen Titeln: „die Große
„am Himmel und die Herrin der beiden Weltzonen. Am Himmel
„an der Vorder Spitze des Sonnenschiffes (als Sirius) bringt sie den
„Nil zum Steigen (*satī*, s. oben S. 26.) zur Zeit ihres Aufganges
„am Neujahrstage (d. 19. Juli jul.).

Der Beschreibung der Wohnstätte des Gutsbesizers Chnubis
ist eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Haus und sein
dazu gehöriges Thor, so heißt es, sei aus  hergestellt. Es

handelt sich dabei um jene Pflanze, deren Bild unter anderem zur
Bezeichnung des Südens und des Königs der Südwelt, zunächst
Oberägyptens, diente und welche Plutarch in seiner Abhandlung
über Isis und Osiris im 36. Kapitel als *θρόνον* oder Binse ganz
richtig bestimmt hat. Ihre altägyptische Aussprache *km. keme, km'*,
letztere in der demotischen Schriftsprache, führt auf das koptische
καμ, arundo, juncus und auf das ebräische *נבב*, von den Aus-
legern als juncus palustris, Sumpfbirse, aufgefaßt (s. meinen Auf-
satz in der Zeitschrift 1868 S. 14). Wenn man bei den alten
Ägyptern nicht nur Matten, Körbe und dergleichen, sondern selbst
leichte Kähne aus Binsengeflecht herzustellen verstand, so kann es
nicht auffallen, wenn selbst eine Hütte mit ihrer Thür aus Binsen-

geflecht ausgeführt werden konnte, um einem Bauer ein genügsames Heim zu bieten.

Man merkt es auch hierbei dem Verfasser der Inschrift an, daß er darauf ausging, das Alte, Ursprüngliche mit deutlichen Zügen zu schildern. Das beweist die fernere Beschreibung des Hauses, wonach dessen Decke oder Dach, $\overline{hr[+t]}$ (s. Wörterb. 980), aus oder als $\int \overset{\circ}{\text{sw}}+t$ gebildet war. Ich beziehe das Wort, welches ein unbepflanztes, unfruchtbares Feld bedeutet (s. l. l. S. 1171 fl. des Suppl.), auf den besonderen Nebensinn desselben: Fiber, Wast von gewissen Bäumen und Pflanzen. Noch in der Gegenwart pflegt das arme und selbst reiche Bauernvolk in Aegypten die Dächer ihrer Hütten und Häuser mit getrockneten Palmenzweigen und sonstigen Pflanzenresten zu bedecken.

Ob sein Gotteshaus, das nach Südost gerichtet war, als heilige Stätte in oder außerhalb der Hütte gelegen war, bleibt zweifelhaft. Würde das Prominalzeichen in dem folgenden Satze „die tägliche Sonne steht über [ihm]“ nicht zerstört sein, so würde das männliche (*f*) oder weibliche Geschlecht (*s*) desselben hinter *m* '-k+?' „in seiner, oder ihrer Mitte“ d. h. darüber, im Zenith, die Frage entschieden haben, ob das Haus, 'h' (männlich, cf. *s-b+f* „seine Thür“) oder der Tempel (weiblich *h-3+t ntr*) gemeint war. Daß man bei dem Hause nicht an das gleichlautende Wort 'h'+t im Sinne von Grabstätte (Suppl. S. 274) zu denken hat, daran hindert die weibliche Form desselben.

Zum Schlusse bleibe nicht unerwähnt, daß der Satz, durch welchen Chnubis als Grundbesitzer eingeführt wird, nämlich mit den Worten *sw-ti*¹⁾ *i-m m sw hr i-t-b m sti* „sonst (ist er) dort

1) Ueber diese seltsame der ältesten Sprache angehörige Conjunction zu vgl. Erman „die Sprache des Papyrus Westcar“ § 186 S. 79, woselbst als Uebersetzung dafür: aber eingesetzt ist.

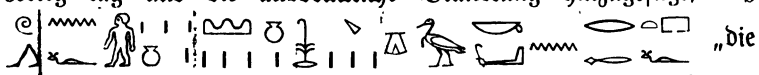
„als Gott Schou (*Sôs* von den Griechen umschrieben) ein Grundbesitzer auf seinem Ackerlande“, den Beweis liefert, daß Chnubis eine Lokalgestalt des Gottes *Sôs* darstellt, also durchaus identisch mit der Chnubisform von Latopolis war (s. meine Mythologie S. 502). Das ließ sich aus den bisher bekannten Inschriften nicht nachweisen, wenigstens trat mir dafür kein klares Beispiel entgegen, und darf deshalb als ein neuer Gewinn auch für die mythologischen Forschungen betrachtet werden. Daß der Gott als *Khrios* von Elephantine an der Spitze seiner Enneas die Stelle des *Ra'* einnahm, ändert nichts an seiner ursprünglichen Auffassung seiner Lokalgestalt des *Sôs*.

In einer Nomenliste aus Philä (s. Rec. III. Pl. 40, nach Dümichen) erscheint der römische Kaiser Augustus in eigener Person, um dem Gotte Osiris von Philä die Bezirke Aegyptens der Reihe nach vorzuführen. Neben der Gestalt des Nilgottes mit dem Zeichen des nubischen Nomos auf dem Haupte befindet sich die Inschrift: „Es ist der Sohn der Sonne Cäsar, der ewig lebende, vom Ptah und der Isis geliebte zu dir, dem großen Gotte Osiris, Herrn von Philä, gekommen. Es sprudelt der Nil als seine Schweißtropfen. Er führt dir die Vollstadt (*Mh+i*, besonderer Beiname von Elephantine) zu, um Aegypten mit ihren Gaben zu füllen. Das nubische Land trägt Körbe herbei mit dem, was in ihm ist. Gott Chnubis ist in dir, du Erzeuger der Fluth, Osiris, Schöpfer der Nahrung für die Menschen, welcher wohl macht, was recht ist im Südlände bei der Wasserschwelle zu ihrer Zeit. Die Göttin Anukis als Göttin Chersikti umarmt ihn, giebt die Sühnopfer den Gottheiten, die Todtenspenden den Verklärten und schenkt dem Lande das Leben durch das, was aus ihm hervorgeht. Du (Osiris) lockst für ihn (Cäsar) den Nil aus seinem Versteck hervor. Ist er voll nach der heiligen Vorschrift, so ist kein Hungerjahr zu seiner Zeit“. In diesem Beispiele, so wie in ähnlichen aus demselben augustäischen Zeitalter, hat der mythologische Syn-

ersten und dritten auf der ostafrikanischen Küstenseite. An der in der Anmerkung auf S. 71 befindlichen Stelle erscheint das Land *Hnt-hn-nfr* gemeinschaftlich mit *W3-w3-y+t* und dem an Edelsteinen reichen Gotteslande wieder. Das Goldland *W3-w3-y+t* steht also genau entsprechend dem Goldlande der *M'-d3+w* gegenüber. „Die Jägervölker“, denn das bedeutet das Wort *M'-d3+w* erscheinen danach als Bewohner von Wawäi.

Es kann nicht Wunder nehmen, wenn wir sehen, daß die Inschriften aus der Römer- und Ptolemäerepoche bisweilen Angaben über Aethiopien und seine Landschaften, Bewohner und Produkten gewähren, die eine sehr genaue Einsicht in die Verhältnisse voraussetzen und von denen wohl das Meiste auf dem Wege des Handels zu Lande und zu Wasser und durch ausgedehnte Jagdexpeditionen zur Kenntniß der Alten gelangte, besonders seitdem von den ägyptischen Hafenplätzen am Rothen Meere aus überseeische Verbindungen bis nach Indien ins Leben gerufen werden. In diesen Nachrichten ist vor allen übrigen eine merkwürdige, mit dem Nomoß Nubien verbundene Angabe in einer leider arg zerstörten Nomenliste von Karnak aus der Epoche des vierten Ptolemäers zu zählen, deren Kenntniß wir Dümichens Abschriften verdanken (Rec. III, Pl. 30ff.). Als Produkte oder Handelswaren werden „alle Kostbarkeiten des Landes *Hnt-hn-nfr*“ oder der Troglodytengegend mit ihren feindlich gesinnten Bewohnern oder den





(vgl. oben S. 41), gegen welche das damalige Aegypten noch im Krieg lag und die ausdrückliche Bemerkung hinzugefügt, daß



„die Zwerge der Länder der südlichen Gegenden zu ihm (dem König) „mit der Abgabe für sein Schatzhaus (*-r+t* s. oben S. 91) kommen!“).

1) Herr Dümichen übersetzt den letzten Theil der Inschrift: „um zu dienen seinem Hause“, was einer Verächtigung im Sinne meiner eigenen Uebersetzung


Wie es der Herausgeber des Textes bereits selber gesehen (s. dessen „Geschichte des alten Aegyptens“ S. 7) handelt es sich um die erst in den neuesten Zeiten wieder entdeckten Gebiete der alten Pygmäen.

Lepsius hat in einer lehrreichen Abhandlung über die widderköpfigen Götter Ammon und Chnumis in der Zeitschrift vom Jahre 1877 den Unterschied in den Darstellungen der beiden widderköpfigen Numina auf den Denkmälern besonders hervorgehoben. Chnumis erscheint ohne Ausnahme mit einem Widderkopfe, auf dessen Scheitel die Hörner in folgender Gestalt  auftreten gerade wie sie das Bild des Widders  in der Hieroglyphik zeigt. Ammon, in der Mehrzahl von Beispielen mit menschlichem Haupte dargestellt, trägt nicht selten denselben Widderkopf, aber nicht mit den aufrechtstehenden Hörnern des Chnum-Widders, sondern in der Form des abwärts gesenkten sogenannten Ammonshornes, wie es sich z. B. in dem Bilde  zeigt. Ich will, der Bezeichnung der Alten folgend, die Chnumhörner mit dem Namen der Bockshörner belegen, das Ammonshorn dagegen als Widderhorn bezeichnen. Auch ohne die Beischriften machen sich die Unterschiede zwischen den beiden Gottheiten bei den Abbildungen bemerkbar. In der Darstellung über der Inschrift von Sehel ist Chnum an den Bockshörnern sofort erkennbar. Er ist ein uralter Gott, dessen Name  *Hnm*, Chnumu, Chnum, bereits in den Pyramidengräbern zum Vorschein kommt. Selbst König Chufu = Cheops, der Erbauer der größten Pyramide von Gizeh, führte den Nebennamen Chnum.


Die altägyptische Sprache besitzt ein Stammwort  oder

bedarf. Außerdem kenne ich kein Wort *r* für „Haus“. Vielleicht ist der Text so herzustellen: *hr bk+s-n r +t-f* „mit ihrer Abgabe für sein Haus (+t-f)“ In der Hauptsache wird dadurch nichts geändert.



hnm geschrieben, wofür in der ptolemäischen Epoche die Variante  eintritt, dessen Grundbedeutung nach den verschiedensten Richtungen auseinander geht. Es heißt, um an die Hauptbedeutung zu erinnern, wie sie der Leser in meinem Wörterbuch entwickelt sehen wird, zunächst so viel als vereinigen, verbinden, auch im zurückbezüglichen Sinne. Von dieser findet sich am häufigsten die Anwendung auf die astronomische Konjunktion der Gestirne, vor Allem der Sonne und des Mondes, die in den kalendarischen Inschriften, besonders aus der Ptolemäer- und Römerepoche, eine so bedeutsame Rolle spielt. Die Konjunktion zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche, welcher Chnum vorstand (s. oben S. 59), in Verbindung mit der wasserziehenden Eigenschaft der Frühlingssonne zur Vorbereitung der Nilschwelle, bildet ein viel ausgebeutetes Thema der astronomisch-mythologischen Inschriften.

Eine substantivische Ableitung führte zu der Vorstellung des mit einem andern verbundenen, sei es im Sinne von „Freund“ oder „Verwandter“, sei es, auf eine weibliche Person bezogen, „die ehelich verbundene Gemahlin, die Genossin“. Die thebanische Hathor heißt darum die *hnm+t* oder Genossin, Gemahlin, des Gottes Ammon.

Aus der Grundbedeutung „verbinden“, auf das Aufführen eines Baues angewendet, entwickelte sich die Vorstellung des Verbindens der Ziegel oder Steine. Das Verb gewinnt dadurch die Bedeutung von „eine Mauerwand aufrichten, bauen“ und dann allgemeiner „bilden, formen“. Als Hauptwort erscheint es im Sinne von „Maurer, Baumeister“, in höchster Auffassung als Gott, der Baumeister der Welt, wie Chnum ausdrücklich betitelt wird. Zum bildlichen Ausdruck dieses höchsten Namens diente nicht selten die Darstellung eines widerköpfigen Gottes mit Bockshörnern () der auf einer vor ihm stehenden Löpferscheibe ein Ei, den Anfang aller

Schöpfung, dreht. Die Inschriften daneben sagen von ihm aus: „Chnum, die Sonne, Herr von Senne, Vater der Götter, das Seiende er selbst, der die Menschen bildet und die Götter formt“ (ms, f. Wörterb. III, 1099).

Eine neue substantivische Bedeutung, erhält das alte Stammwort in weiblicher Form *hnm+t*, *hnm-y+t* im Sinne von „Brunnen, Cisterne“, ursprünglich wohl soviel als ein künstlich hergestellter Bau zur Aufnahme von Wasser. Die Cisternen an den Wüstenstraßen von Palästina nach Aegypten, die aus Mauerwerk hergestellten Brunnen in der Nähe oder im Innern der Tempel, wie z. B. in Edfu, und die artesischen, in den Fels gebohrten Brunnen in der Umgebung der Goldminen in Aegypten (im Thale von Hammamat) und in Aethiopien (in Wadi Dlati) führen sämtlich diese Bezeichnung.

Obgleich der Gott ein uralter ist, als dessen Heimatsstätte Elephantine und die südlichsten Theile Aegyptens angesehen werden müssen (vgl. S. 57), so hatte dennoch der in der Residenz- und Denkmälerstadt Theben herrschende Kult des Gottes Ammon die allgemeine Verehrung des „uranfänglichen und unsterblichen Gottes“ Chnum allmählig in den Hintergrund gedrängt. In der Blüthezeit Thebens kam die Herrschaft des Gottes kaum über seine eigene Kultusstätten hinaus. Elephantine und die weiter nördlich gelegene Chnum-Stadt *in-y+t*, Latopolis der Alten, das heutige Esneh, galten als die eigentlichen Mittelpunkte der Verehrung der ursprünglichen Chnumform im Süden des Landes.

Da die Tempel von Elephantine fast spurlos vom Boden der Erde verschwunden sind und uns keine Gelegenheit mehr bieten, aus ihren Inschriften Belehrung zu schöpfen, so sind wir auf die allerdings zahlreichen, aber späten Texte angewiesen, welche sich in dem allein noch stehenden Pronaos des Chnumtempels von Esneh (aus der Epoche der Ptolemäer und Römer bis zu

Kaiser Philippus hin) bis auf unsere Zeit erhalten und den Sturm der vergangenen Jahrhunderte glücklich überstanden haben.

Im Thesaurus (S. 625—657) findet der Leser die hauptsächlichsten Inschriften wieder, welche dazu dienen sollten, das Wesen des Baumeisters der Welt zu verherrlichen. Ich gebe im Auszuge diejenigen Stellen wieder, Verbesserungen meiner Uebertragungen im Einzelnen nicht ausgeschlossen, welche mir vor Allem einer besonderen Beachtung würdig erscheinen.

„Er hat das Südland in Besitz genommen als Chnum, Herr „von Elephantine. Sein Weib ist die Göttin des Sothisgestirnes „in Syene. Mench, die Große, die Herrin von Latopolis und „Herrin von Elephantine heißt sie“ (S. 625, b).

„Er ist alt und verjüngt sich zu seiner Zeit¹⁾, das heißt es ist „ein Greis, der zum Kinde wird, der den Odem des Lebens [aller „Creatur] spendet, der den Himmel gemacht und die Erde gegründet „hat, der das Wasser emporsteigen ließ und die Berge schuf, welcher „machte, was da ist und schafft, was da sein wird“ (S. 626, D).

„Er hat die Ziegen durch das Blasen seines Mundes ge- „schaffen und der Wind, welcher über das Land durch die Pflanzen „fährt, [tritt aus ihm hervor]. Er hat die Stiere gemacht, um die „Rühe zu schwängern. Er hat die Erde mit Heerden versehen. „Er hütet die Rinderhut, die seiner bedarf und erneuert das Todte „und giebt Nahrung dem [Lebenden]. Er hat die Vögel ins Leben „gerufen, welche den Himmel durchfliegen und die Erde durchzihen. „. . . . Er hat die Fische im Bereich des Wassers untertauchen „lassen und das Leben [ihren] Nasenlöchern verliehen. Er hat das „Gewürm in seinen Löchern geschaffen, das sie verlassen beim „Schwellen [des Niles]. Er gab den Odem den Menschen, dem „wilden und zahmen Gethier, den Vögeln, Schlangen und Skor-

1) In Bezug auf die periodische Wiederkehr in den regelmäßigen Erscheinungen der Natur gemeint.

Brugsch, Hungerjahre.

„pionen allzumal, wie sie hervorgegangen sind als seiner Hände
„Werk. [Er hat ihnen] Bestehen verliehen, nachdem er sie insge-
„samt auf seiner Töpferscheibe als großer Meister am Anfang
„geformt hatte. Also ist er ihr Vater, der sie am Anfang entstehen
„ließ und dem kein Helfer [an die Seite trat]. Er kam als Wasser
„und machte die Erde fruchtbar, um hier und dort das Leben zu
„schenken.

„Chnum ist der Widder, welcher Götter und Menschen erzeugt,
„als Sonnenstrahl aufleuchtet, als Mond strahlt, im Winde ein-
„hergeht und als Nilfluth emporsteigt nach seinem Belieben. Er
„hat den Himmel auf seine Säulen gehoben und ihn als Träger
„gestützt. Er hat die Himmelsgöttin emporgehoben und sich als
„Luftsäule unter sie gestellt im Angesicht der Säulenstadt¹⁾. Da-
„rum heißt seine Majestät: Gott Schou, der Himmelsträger,
„welchem Namen kein anderer gleich kommt. Er strahlt an ihm als
„große Leuchte. Er hat den Himmel mit der Höhe versehen und
„herrlich ist das Gewebe seines Lichtes. Also ist Chnum, bei dessen
„Anblick man lebt, der die Erde durch den Glanz seines Auges auf
„beiden Seiten Aegyptens erhellt und im Lande der Götter²⁾
„weilt“ (S. 625, A fl.).

„Er leuchtet als Sonnenlicht, steigt als Nil empor und das
„Wasser erscheint auf seinem Gebiete, indem er das Südland als
„Widder durchheilt. Chnum, Herr von Elephantine, lautet sein
„Name. Sein geheimnißvoller Aufenthaltsort liegt in Senne.
„Dort tritt er heraus als Nilfluth. Sind beide Theile des Landes
„(Aegypten) überschwemmt und ist kein Jahr der Noth vorhanden,
„so jubelt man ihm in der ersten der Nomenstädte zu“ (S. 651, B).

Mit diesen Beispielen, die nur Bruchstücke eines großen Gan-
zen bilden, lasse ich es sein Bewenden haben. Sie lehren, welche

1) Wörtliche Uebertragung des Stadtnamens *In-y-t*. Vergl. oben S. 93 ff.
zu *in*, Säule.

2) An der Ostküste Africas. S. oben S. 47.

hohe Meinung noch in den Zeiten der Griechen und Römer die Aegypter über den widderköpfigen Chnum von Elephantine hegten.

XVII.

Die Bildwerke und die Inschriften auf dem Felsen von Geseh.

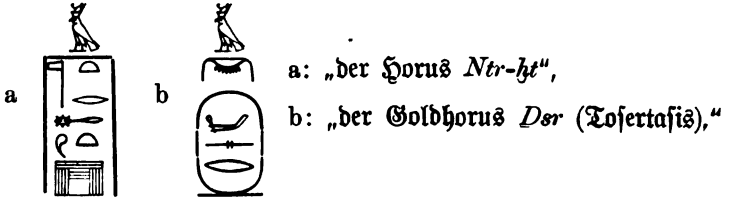
Die Darstellung welche sich über der ausgedehnten hieroglyphischen Inschrift, von der dritten bis zur fünfzehnten Kolumne hin auf dem Felsen befindet und welche ich bereits oben im Allgemeinen beschrieben habe, zeigt zunächst den König, der auf einer Räucherpfanne, deren Stiel seine Hände tragen, drei vor ihm stehenden Gottheiten ein Rauchopfer darbringt.



Der König der sieben Jahre der Hungersnoth.

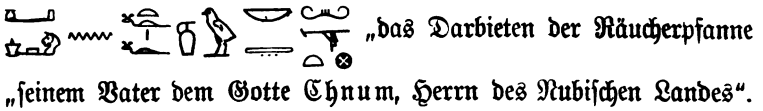
Ganz ähnliche Darstellungen von Weihrauch opfernden Beherrschern Aegyptens zeigen die Denkmäler der Ptolemäer- und Römerzeit. Bis zu dem eigenthümlichen Kostüm und der Doppelkrone auf dem Haupte hin lassen die Tempelwände dasselbe Muster der Auffassung erkennen, wie sie in der angeführten Epoche beliebt gewesen zu sein scheint (vgl. Lepsius, Denkmäler IV, 18 oben links, 22, c. 24. 28, b. 53, a. 54, b).

Die Inschrift über dem Bilde des Königs wiederholt seinen Titel und seinen Namen:



von denen ich im Abschnitt IV meiner Arbeit ausführlicher gesprochen habe.

Eine Inschrift darunter bezeichnet mit kurzen Worten die von dem Pharao ausgeführte Handlung:



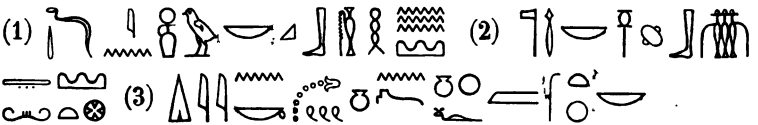
Die ziemlich unleserliche Inschrift hinter dem Königsbilde wiederholt die bekannte Formel (man vergl. a. a. O. IV, 24):



„Heil, Leben, Stärke über ihm gleichwie über dem Sonnengott Ra‘
 „in Ewigkeit hin“.

Von den gleichfalls oben besprochenen drei Katarakten-Gott-
 heiten nimmt Chnum die erste Stelle unmittelbar vor dem Könige
 ein. Sein Bild zeigt der folgende Holzschnitt auf S. 149:

Die beigelegte Inschrift nennt ihn klar und deutlich und legt
 ihm eine an den Pharao gerichtete Rede in den Mund:



„Es sagt Chnum = Ra‘, der Herr des Kataraktengebietes, der
 „große Gott, Herr von Elephantine, im Lande Nubien: Ich gebe
 „dir die Nilfluth zu ihrer Zeit in jedem Jahre“.



Der Kataraktengott Chnum.

Die Worte des Kataraktengottes sind nicht mißverständlich. Sie leisten dem Könige, nach den sieben Jahren der Hungersnoth in Folge der ausgebliebenen regelmäßigen Ueberschwemmung, Bürgschaft, daß in Zukunft der Fluß seine gewohnte Schuldigkeit thun werde. Die grammatische Form: *ds-y* an Stelle der älteren *ds-z* ist an sich allein schon ausreichend genug, um als Beweis für die späte Abfassung des Textes zu dienen, ganz abgesehen von den übrigen Verstößen und Fehlern in Sprache und Schrift, wie sie nur den spätesten Zeiten der Hieroglyphik eigen zu sein pflegen.

Dem Bilde des Gottes schließen sich seine unzertrennlichen Begleiterinnen an, die Göttin des Sothissternes, der als Bringer der Milchluth angesehen ward, und die Göttin Anukis, die weibliche Personifikation der Milchschwelle selbst.

Die zuerst genannte erscheint durchaus in der Gestalt der alten Göttin Satis, deren Rolle sie übernommen hat; ein neues Zeugniß für den späten Ursprung des Denkmals. In der rechtwinklichen Darstellung des Thierkreises im Tempel von Denderah, dessen römischer Ursprung zweifellos feststeht, befinden sich dieselben



Satis oder Sothis.



Anukis.

beiden Göttinnen im Zodiackalzeichen des Krebses, oder nach seiner ägyptischen Bezeichnung des Käfers (*hpr*), in welches die Sonne im alexandrinischen Monat Epiphi damals eintrat. Es war zugleich der Monat, in welchem der Nil nach der Sonnenwende zu steigen pflegte. Durchaus angemessen erscheint es daher, wenn sich die beiden Göttinnen in derselben Gestalt zeigen und zwar inmitten eines Schiffes, um durch ihre Anwesenheit auf die beginnende Nilfluth hinzuweisen (s. meinen Thesaurus S. 11 unter 34 und 35). Wie auf dem Felsen von Sehel, so tritt auch in Denderah in der Gestalt der alten Göttin Satis „die Göttin des Sothissternes“, wie sie in der Beischrift genannt wird, an erster Stelle auf. Hinter ihr folgt, und wiederum unter demselben Bilde wie in Sehel, die Anukis genannte Göttin, welche aus zwei Krügen Wasser ausgießt, um die steigende Fluth in symbolischer Weise anzudeuten.

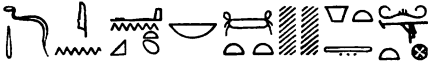
Die Inschrift vor der Darstellung der ersten Göttin oder der Sothis beginnt mit den Worten:



d. h. „Es sagt die Göttin des Sothissternes, die große, die Herrin

„von Elephantine, die Herrin des Landes Nubien“. Dem Schreiber hat es nicht gefallen, den eigentlichen Inhalt ihrer Rede auszuführen.

In gleicher Weise hat er die Worte ihrer Genossin, der Göttin Anukis, unterdrückt, denn von der Weischrift neben dem Bilde derselben sind nur die nachstehenden Gruppen lesbar erhalten:



„Es sagt die Göttin Anukis, die Herrin der Insel Sētis . . . die „Königin des Landes Nubien“.

Ich gehe nunmehr zur laufenden Uebersetzung der Hauptschrift über, deren hieroglyphischer Grundtext, von einer zwischenzeitigen möglichst wortgetreuen Uebersetzung begleitet, sich auf den angeschlossenen Tafeln am Ende meiner Arbeit befindet. Er wird den Kennern auf dem Gebiete der Aegyptologie die Gelegenheit bieten, sich von der Richtigkeit meiner Version zu überzeugen, wenige Stellen ausgeschlossen, welche durch Zerklüftung des Felsblockes gelitten haben oder gänzlich zerstört sind oder bei der leichten und fast oberflächlichen Gravirung der Hieroglyphen schwer zu entziffern sind und deren Ergänzung und Uebersetzung nur vermuthungsweise vorgelegt werden konnte. Im Uebrigen bietet das Verständniß des langen und wohl erhaltenen Textes keine besonderen Schwierigkeiten dar.

Uebersetzung der Felseninschrift von Sehel.

(₁) Im Jahre 18 des Königs Tosertasis, damals als Gaufürst von den Städten des Süderlandes und Landpfleger der Nubier in Elephantine Madit war, wurde ihm diese Botschaft des Königs überbracht, um ihn von folgendem in Kenntniß zu setzen:

„Ich trage Kummer (₂) auf hohem Throne über die, welche „zum Palaste gehören. In Sorgen ist meine Seele ob des gar „großen Unglücks, weil die Nilfluth zu meiner Zeit sieben Jahre

„hindurch nicht gekommen ist. Gering ist das Getreide, es fehlt
„an Gewächsen und es mangelt an Allem zu ihrer Speisung.
„Man wird zum Räuber an (3) seinem Nächsten.

„Sie wollen eilen und können nicht gehen, das Kind weint,
„der Jüngling schleicht dahin und die Alten, ihre Seele ist gebeugt.
„Ihre Beine sind zusammengekrümmt und strecken sich auf den Erd-
„boden aus und ihre Hände ruhen in ihrem Busen. Die Großen
„am Hofe sind des Rathes baar. Aufgerissen werden die Vorraths-
„kästen, aber statt der Dinge ist Luft der Inhalt. Alles (4) was
„vorhanden war ist aufgezehrt.

„Es gedachte meine Seele, sich an die Vorzeit wendend, des
„Retters, welcher (einst) an meinem Plage war, zur Zeit der Götter,
„des Isisgottes, des obersten Schriftweisen, des Gottes Imhotpe,
„des Sohnes des Ptah von Memphis.

„Sage mir, wo ist die Stelle des Ursprungs der Nilfluth,
„welcher Gott oder welche Göttin ist der Schutzherr (?) daselbst
„und wie ist seine Gestalt? Ist er es, der (5) mir die Fülle des
„Erntesegens dauernd verspricht, so werde ich mich an den Gott von
„Hermopolis wenden, der seine Langmuth für alle Menschen bei
„ihrem Thun erschöpft. Ich werde eintreten in das Hierogram-
„maten-Haus, ich werde die Papyrusrollen ausbreiten und werde
„meine Hand nach ihnen ausstrecken“.

Da machte er (Madir) sich auf den Weg und kehrte sofort
zu mir zurück. Er unterrichtete mich über die Schwelle des Niles
und (6) über Alles, was man darüber geschrieben hatte. Er ent-
hüllte mir die geheimen [Kapitel], zu welchen die Vorfahren ihre
Zuflucht genommen hatten und deren Zweites bei keinem König
seit der Schöpfung der Zeit gewesen ist. Er sprach zu mir:

„Es liegt ein Stadtgebiet inmitten des Stromes, auf welchem
„die Nilfluth zum Vorschein kommt.

„(7) Elephantine so ist sein Name vom Anfang her, Die des
„Anfangs heißt die Stadt und der Gau ist der des Anfangs, nach

„(dem Negerlande) Wawa hin, [weil dort] der Anfang des Landes ist.

„Es ist die gewölbte große Terrasse der Erhöhung der Sonne nach ihrer Berechnung, um für Jedermann das Leben zu fristen. „Süß ist das Leben heißt ihre Wohnung (dieselbst).

„Das Doppelloch heißt das Wasser. Es ist die Doppelbrust, welche Alles Gute gedeihen läßt. (8) Das Ruhebett ist es im Nil.

„Er wächst in ihm [zu seiner Zeit], damit er die Ueberschwemmung spende. Auf seinem Gange begattet er sich im Laufe, wie ein mannbarer Jüngling mit dem Weibe. Von Neuem wird er zum Jüngling, damit seine Lust gestillt werde.

„Er steigt 28 Ellen empor und er sinkt bei Diospolis (in Unterägypten) (9) bis 7 Ellen.

„Die Konjunktion ist dieselbst (in Elephantine) als Gott Chnum. [Er schlägt den Erdboden mit] seinen Fußsohlen, er öffnet den Kiegel der Pforte mit seiner Hand und es thun sich die Thüren seines Wasserthores auf.

„Sonst ist er dieselbst als Gott Schou, ein Grundbesitzer auf seinem Aderboden, dessen Name „die Insel“ lautet. Er zieht das Land in Süden und Norden in Berechnung, (10) um allen Göttern den Antheil davon zu gewähren, indem er [in Hülle und Fülle Vierfüßer], Geflügel und Fische und Alles, wovon sie leben, herbeiführt. Es ist der Meßstrich dort und die Schreibtafel.

„Es befindet sich dort ein ständiges Haus mit seinem Thüreingange aus Binsen, um in seiner Eigenschaft als Grundbesitzer in ihm weilen zu können, wobei die Pflanzenfaser als Dach benützt wird.

„(11) Sein Gotteshaus öffnet sich nach Südost hin. Die tägliche Sonne steht darüber.

„Sein Wasser ist gefährlich nach seiner südlichen Seite hin. Zur Abwehr dient eine Mauer inmitten der Kenfjer des Südens(?).

„Massen von Gebirgen mit Steinen fassen sie ein nach seiner östlichen Richtung hin.

„Es kommen die Bauleute(?) mit (12) allen (ihren) Sachen „wenn es ihr Zweck ist, irgend ein Gotteshaus im Norden und im „Süden, und [eine Wohnstätte] für heilige Thiere und die Pyramide „eines Königs und irgend eine Bildsäule auszuführen.

„Sie stehen im Tempel und in der Krypte mit Salben(?), „gegenüber dem Gotte Chnum in seiner Umgebung. Desgleichen „[reichen sie (13) frische Kränze] aus allerlei Blumen.

„Die ersten (darunter) sind aus Elephantine, die letzten aus „der Stadt S. Welche davon befinden sich auf der rechten, „welche auf der linken Seite, welche auf der Mitte des Stromes. „Das Wasser ist zu seiner Zeit des Jahres damit geschmückt, eine „Stätte des Wohlbehagens für Jedermann, während man die Arbeit „an den Steinsäulen auf den Ufern des Flusses verrichtet, denn „(14) der Strom liegt dieser Stadt Elephantine selbst gegenüber. „Der Stein ist Rosengranit, verwünscht wegen seines Außeren, das „er an sich trägt. Man nennt ihn Stein von Elephantine.

„Das Verzeichniß der Namen der Götter im Tempel des „Chnum: Die Göttin des Sothisgestirnes, die Göttin Anukis, „der Nilgott, Gott Schou, Gott Deb, die Göttin Nou, Gott „Osiris, Gott Horus, die Göttin Isis und die Göttin Nephthys.

„Es seien vorgelegt (15) die Namen der Steine, welche mitten „im Gebirge liegen, worunter ein östliches und ein westliches, und „eines welches mitten im Strome von Elephantine liegt. Sie „kommen in Elephantine, sie kommen inmitten der östlichen und „westlichen Gegend und sie kommen inmitten des Stromes vor.

„Der Diorit, der Mali=Stein, der Atbechteb=, der Nagas= „und der weiße Utesch=Stein befindet sich in der östlichen Gegend. „Der Prazani in der westlichen und der Teschi=Stein, der im „Flusse vorkommt.

„(16) Die Namen der seltenen Mineralien, welche in der oberen

„Seite vorkommen sind folgende, worunter sich der Stein befindet, dessen Name auf 4 Schoinen hin verbreitet ist.

„Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Saphir, Smaragd, Topas, Rubin, „Gai, Menu, Batga, Temi, Na sind diejenigen, welche im Innern „des Landes vorkommen.

„Serpentin, Hemaki, (17) Abhati=Granit, Sandstein, lebendiger Marmor, Grünstein, Antimon, Quarz, die Pflanze Sehi, „der Rüssel und der Mäufeschwanz befinden sich auf diesem „Stadtgebiet“. — Ich erlauchte solches dort“.

Meine Seele war froh, seitdem ich solches gehört hatte. Ich trat ein. Es öffneten die Vorsteher was verhüllt war. Die Reinigung ward vollzogen, das Geheimnißvolle verrichtet, ein großes Opfer und eine Spende an Brot, Wein, Gänsen, Kindern und (18) allen guten Sachen den Göttern und Göttinnen in Elephantine dargebracht, deren Name an der Stelle „Ruhebett der „Seele in Leben und Stärke“ gepriesen wird.

Ich fand den Gott vor mir stehen, dem es wohlgefällig war gepriesen zu werden. Ich flehte vor ihm an.

Er öffnete sein Auge, bewegt war sein Herz und es erscholl seine Stimme: „Ich bin Chnum, dein Schöpfer. Meine Hände „ruhten auf dir, um deinen Körper zu fügen, um (19) deinen Leib „gesund zu machen. Ich gab dir das Herz.

„Die Steine liegen neben den Steinen [in reicher Zahl] seit „früher, aber niemand bedient sich ihrer zur Arbeit, um den Göttern „Tempel zu bauen, um das, was verfallen ist, auszubessern, um „die Heiligthümer mit Schnitzwerk zu bedecken und um zu thun, „was man seinem Gebieter thut, seitdem ich der Gebieter und „Schöpfer war.

„Ich bin ich es, der sich selber schafft: Das gewaltig große „Urgewässer, welches am Anfange war und der Nil, der nach seinem „Belieben steigt, um dem Arbeiter für mich Gesundheit zu schenken.

„Ich bin Führer und Leiter aller Menschen nach ihrer Zeit

„der allgewaltige, der Vater der Götter, Gott Sôs, der große, der Grundbesitzer.

„Die beiden Himmelshälften dienen mir als Wohnung und ein Brunnen steht mir offen, den ich kenne: der Nil, welcher die Feldflur umarmt und dessen Umarmung die Nahrung für (21) Jedermann hervorbringt je nach dem Grade der Umarmung. Beim zunehmenden Alter tritt der Zustand [der Schwäche] ein.

„Ich werde für dich den Nil steigen lassen ohne daß ein Jahr fehlt. Er soll sich niederlassen auf jedes Landgebiet. Es sollen alle Pflanzen sprossen und die Mehl tragende Frucht sich beugen. Der göttliche Erntesegen soll in Allem sein und alle Erzeugnisse sollen gedeihen millionenfach nach der Elle des Jahres.

„Voll haben sollen die Diener und die Hoffnung (22) in ihrem Herzen und in dem ihres Herren erstehen. Vorübergehen wird die entstandene Hungersnoth und der Mangel in ihren Vorrathshäusern.

„Das Volk Aegyptens soll aufs Feld gehen, wo die Auen erglänzen sollen und die Gerste erlesen sein wird. Das Grün soll nach ihrem Wunsche sein, mehr als es jemals vorher der Fall war“.

Ich fühlte mich erweckt bei dem Worte Pflanzenwuchs. Mein Muth kehrte wieder und ins Gleichgewicht trat die Niedergeschlagenheit.

Ich erließ (23) das folgende Edikt an der Stätte meines Vaters Chnubis:

„Ich, der König, stifte den Unterhalt für [dich,] meinen Vater, den Gott Chnubis, die Sonne, den Herrn des Kataraktengebietes in dem Nubischen Lande, als Vergeltung für das, was du mir thun wirst.

„Uebergeben sei dir als dein Eigenthum die rechte Seite im Westen und die linke Seite im Osten auf dem Gebiete von Elephantine, mit einem Gesamtumfang von 20 Schoinen auf der

„linken und rechten Seite, soweit es mit Pflanzenwuchs längs ⁽²⁴⁾
„des Stromes an jeder Stelle der zugetheilten Meilenzahl be-
„deckt ist.

„Von allen Bauern, welche das Feld pflügen und von denen,
„welche die Getödteten beleben (sic) und die Ackerflächen sammt
„allen Inseln bewässern, die innerhalb der zugetheilten Meilenzahl
„liegen, sei von den Ernten und aus allen Scheunen die Abgabe
„als deine Antheile eingefordert.

„⁽²⁵⁾ Das was im Netze von jedem Fischer und jedem Jäger
„gefangen wird, was die Angler und die Vogelsteller gewinnen,
„sammt aller Jagdbeute und allem Thierfang auf dem Gebirge,
„ich fordere es als Zehent beim Eingang von allen diesen.

„Alle Rälber, welche die Rüche innerhalb der zugetheilten Mei-
„lenzahl werfen, davon sei das zehnte als abgestempeltes Thier für
„alle Bratopfer ⁽²⁶⁾ nach ihrem täglichen Verhältniß bestimmt.

„Verbunden damit sei die Abgabe des Zehent vom Golde,
„Elfenbein, Ebenholz, Süßholz, . . . , Sa-Holz, Sesches(?),
„Dumpalmen, Dattelpalmen (?) und allen sonstigen Hölzern und
„allen solchen Produkten, welche die Kubier, Troglodyten, Aegypten
„und sonst wer, einführen.

„⁽²⁷⁾ Man lasse die Hände von ihnen los und kein Beamter
„äußere an diesen Plätzen ein Wort, um irgend etwas von ihnen zu
„verlangen noch um irgend etwas deinem Vorrathshause zu entziehen.

„Ich übergebe dir das zum Stadtgebiete gehörige flache Land,
„welches Steine trägt und guten Boden.

„Nichts davon werde gestohlen noch vermindert ⁽²⁸⁾, um die
„Schreiber, die Beamten und die königlichen Oberaufseher, welchen
„die Prüfung von Allem obliegt, zu bestechen.

„Verordnet sei, daß die Steinschneider(?) ⁽²⁹⁾ und die Kupfer-
„arbeiter(?) und die Metallarbeiter(?) von allen Werken, welche sie
„ausführen, um die Steine zu bearbeiten mit Hülfe von Gold, Silber,
„Kupfer, Blei, und daß alle Fremden, welche Bäume fällen(?) oder

„sonst etwas treiben(?) daß alle diese verschiedenen Gewerbe(?) von
„jeder Arbeit, welche sie ausführen, nach der Berechnung die (30)
„[Abgaben?] als Zehent von allen diesen Betrieben leisten, ein-
„schließlich der Menge von seltenen Steinen, welche von oben her
„eingeführt werden und von allen Steinen der östlichen Seite der
„Landschaft.

„Und es sei ein Vorsteher bestellt für das Abwägen, nach Drach-
„mengewicht, des Goldes, des Silbers, des Kupfers, der echten Steine
„und aller sonstigen Dinge, deren die Künstler für die Goldschmiede
„(31) und die Bildhauer für die Herstellung der göttlichen Stand-
„bilder bedürfen, welche sammt allen ihrem Material eine Ausnahme
„bilden und die sich nicht darunter (den vorher aufgeführten Arbeiter-
„klassen) befinden sollen.

„Es sei ihnen Alles aus dem Vorrathshause geliefert bis zu
„ihren Kindern wiederum hin, um Alles zu gewähren.

„Es sei reichlich, was sich in deinem Tempel befindet, so daß
„es so sei, wie es früher gewesen war.

„(32) Es werde dieses Dekret auf einer Stele an hervorragenden
„Stelle eingegraben mit Schrift auf ihr, welche mit dem Originale
„auf den Holztafeln übereinstimmt.

„Es seien dieser Gott und die Vorsteher des Tempels auf ihr
„(dargestellt).

„Der welcher ausspeit wegen ihres Inhaltes, ihm werde der
„Strick als Bestrafung zu Theil.

„Die Vorsteher der Priester und jeder Vorsteher von Leuten
„des Tempels forge für die Erhaltung meines Namens in dem
„Tempel des Chnubis, der Sonne, des Herrn von Elephantine,
„des Schöpfers, immerdar“.

XVIII.

Schluss.

Das Ergebnis meiner Untersuchungen über die merkwürdige Felseninschrift von Sehel, deren vollständigen Inhalt der Leser in der fortlaufenden Uebertragung so eben kennen gelernt hat, ist theils negativer theils positiver Natur. Negativ in dem Sinne, daß die Inschrift zunächst jedes offiziellen Stempels in wirklich geschichtlichem Sinne entbehrt. Das Datum und die Titulatur des darin namentlich aufgeführten Königs besitzen nicht den Vorzug der Gleichzeitigkeit ihrer Abfassung. Negativ auch, insofern die Sprache vom grammatischen, syntaktischen und lexikalischen Standpunkte aus und die zu ihrem Ausdruck liegende Hieroglyphik die Merkmale der Sprache und der Schrift des Alten Reiches vermessen läßt, ja selbst nicht einmal sich dem Charakter des Neuen Reiches anschließt. Das dritte Jahrhundert vor Chr. dürfte als die höchste Grenze ihres Alters angesehen werden, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß ihre Abfassung vielleicht sogar bis in die ersten Jahrhunderte nach dem Anfang unserer christlichen Zeitrechnung herunter gerückt werden könnte. Mit diesen Annahmen stimmt, äußerlich, die fast oberflächliche Einmeißelung der Bilder und der Hieroglyphen auf dem Felsblock vollkommen überein.

In jenen Zeiten welche ich im Sinne habe, hatte die Katakteninsel Sehel ihre Bedeutung als Kultusstätte des Gottes Chnubis und seiner unzertrennlichen weiblichen Begleiter Satis und Anutis längst eingebüßt. Die Insel war durch ihren Ruf und durch die Erinnerung an das Alterthum in Gestalt eingegrabener Wehinschriften aus den Glanzperioden der Geschichte Aegyptens zu einem gelegentlich besuchten Wallfahrtsorte geworden, der durch seine Lage in der Nähe der Strudel des Wasserfalles, durch seine wundervollen Felsengebilde und durch die romantische Aussicht über die wilde Umgegend mit dem reizenden Eilande Philä im Hintergrunde

den Beschauer fesselte und zu einem kurzen Aufenthalte einlud. Von aller lebendigen Welt abgeschlossen war Sehel ein stiller Plätzchen für diejenigen, welche die Einsamkeit liebten oder im Kreise der Freunde ungestört sich gegenseitig zu unterhalten wünschten.

Ich habe auf S. 23 fl. auf eine griechische Steleinschrift verwiesen, welche mit klaren und deutlichen Worten von den Zusammenkünften der Bruderschaft der sogenannten Basiliten auf Sehel spricht. An gewissen Tagen des Jahres vereinigte man sich hier, um auf gemeinschaftliche Kosten den Gottheiten der Insel, an ihrer Spitze Chnubis, Opfer und Libationen darzubringen. Das Namensverzeichnis der aus 25 Mitgliedern bestehenden Bruderschaft läßt einen Strategos und Truppenkommandanten, einen Prostates oder Vorsteher und einen Priester erkennen.

Die in Rede stehende griechische Stele trägt den Königsnamen Ptolemäus Euergetes (II) an ihrer Spitze; die Abfassung des griechischen Textes fällt in die Jahre unmittelbar vor 117 v. Chr., d. h. in eine Periode, welche der stilistischen Ausführung des hieroglyphischen Textes der Felseninschrift vollständig entspricht. Berücksichtigt man die genaue Aufzählung der Gottheiten des Nataraktengebietes auf beiden Denkmälern, dem griechischen und dem ägyptischen, so liegt der Schluß nahe, daß zwischen beiden ein Zusammenhang des Ursprunges anzunehmen ist.

Der priesterlich organisirten Bruderschaft lag daran, — über die näheren Gründe habe ich mich ausführlicher oben ausgesprochen, — den genannten Gottheiten anscheinend den thatsächlichen Beweis ihrer Verehrung zu geben, in Wirklichkeit aber Vorrechte für sich selber zu erwerben, bei welchen die einzelnen Mitglieder des Bundes als Verwalter des Gottesunterhaltes sich nicht schlecht gestanden haben würden. Als Zugmittel wurde die Inschrift erfunden, deren Hintergrund eine sagenhafte Erzählung aus den ersten Zeiten des ägyptischen Königthumes bildete.

So viel es anging, wurde dem sehr geschickt behandelten Texte

stellenweise eine alterthümliche Gestalt gegeben, die trotz des alten Stiles, besonders in der Anwendung gewisser Formeln, niemanden täuschen konnte, der mit der ältesten Sprache vertraut und in den Schriftcharakter der Altzeit auch nur einigermaßen eingeweiht war. Der Verräther der Jungzeit bricht fast überall durch. Ungeachtet der augenscheinlichen Bemühungen soviel als möglich auch in der Schrift das Moderne fern zu halten, verräth hier und da die Einführung ptolemäischer Formen den spätern Ursprung der ganzen Inschrift. Man würde daher den schwersten Irrthum begehen, wollte man den Text in die Zeit des Königs Tofertasis der dritten Dynastie versetzen.

Doch fehlt es der Inschrift nicht an positiven Grundlagen, die für die Wissenschaft von besonderem Werthe sind. Sie bestätigt in mehr als auffallender Weise die in der Bibel erhaltene Nachricht von den sieben Jahren der Hungersnoth in Aegypten, sie fügt den wenigen vorhandenen monumentalen Ueberlieferungen über den Tempel und das Tempelgut der Götter von Elephantine neue hinzu, die von ganz besonderem Werthe bis zu dem mythologischen Gebiete hin erscheinen müssen und sie entrollt uns ein Bild des äthiopisch-ägyptischen Handelsverkehrs an der Südgrenze des Landes und eine Schilderung der Reichthümer des Bodens und der Gebirgswelt in jenen Gegenden, wie es vollständiger und ausführlicher nicht gedacht werden kann. Aber Alles dies nicht auf uralter Grundlage, sondern nach den Kenntnissen und Beobachtungen der Ptolemäerepoche.

Ich habe die Einzelheiten, die mir einer besonderen Aufmerksamkeit und Prüfung werth erschienen, der Reihe nach näher behandelt und so viel ich im Stande war, das bisher Dunkle und Unbestimmte zu erhellen und in schärferen Umrissen zu zeichnen versucht. Mögen kundigere und jüngere Kräfte die Untersuchungen von Neuem aufnehmen und dadurch den eigentlichen Zweck meiner Veröffentlichung: die genauere Kenntniß der nubisch-ägyptischen Grenzdistrikte, erfüllen helfen.

Die in der Felseninschrift von Sehel enthaltene Nachricht von den sieben Jahren der Hungersnoth wird dem langen hieroglyphischen Text für alle Zeit hin die Theilnahme Aller derjenigen sichern, welchen das Bibelwort am Herzen liegt und denen eine Denkmalbestätigung der in der Schrift überlieferten sieben Hungerjahre unter dem Pharao Joseph's nicht gleichgültig sein kann. Ist auch die hieroglyphische Inschrift in einem gewissen Sinne hypokryph, so läßt sie dennoch keinen Zweifel darüber übrig, daß man noch in den Zeiten der Ptolemäer von einem Ereigniß unheilvoller Art Kunde hatte, das unter einem alten Könige in Aegypten eingetroffen war und dessen Erinnerung zwei Jahrtausende nicht auszulöschen vermochten.

70 n 1 70 205

Jahr | 18 | Vat Igornit | „Gottlieb“ | Vat Königs

70 2 70

„Gottlieb“ | Vat Lamm für Tintur | „Gottlieb“

1 2 3 4

Vat Goldgornit | D 57 | Vermalt | ein Gefährte

7 4 5 6

Kaynut | von Hütten | Vat Südwat | abwärts

7 8 9 10

Vat Kurbier | in | flupfentien | Madir |

11 12 13 14

ut wurd gabornit | ifen | fünf Königs botpferst | um

15 16 17 18

zu geben | daß du wistest | Ich bin | trugnut

19 20 21 22

Künner | am | Tigen | groBun | wunnen

I

Tamar in | Tamm-Perleske. | Et ist | in | Torga | Jung

mein | warum | das Unglück | your faß | weil

nicht | ab denn | der Nil | zu | meiner Zeit |

wägrant | der Tamar | von Torga | finden | wenig

ist | die Faltstüch | ab mangelt | davon |

ab fassen | Torga | alle | (wahr) die istam |

ab wort ein Lieb | Mann | jeder | an | seinen Resten

hin bewegen sich | ohne | was nicht zu kommen,

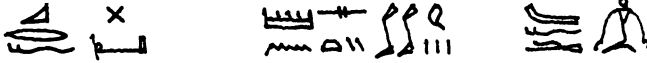
III



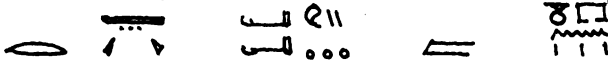
von Kind | im | Himmel, | der Jüngling | im |



eingesprochen, | die Eltern | erfahrung | ist abhängig |



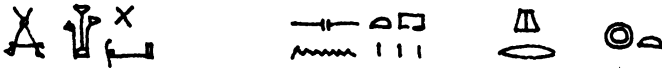
zusammengekommen | ihre Tugend | äußersucht |



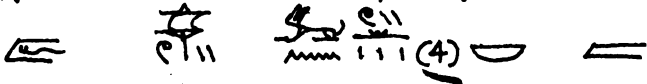
nach | verfahren, | die Köpfe | in | ihrem Leben |



die Köpfe | in | Laufzeit | das Kopf |



ausgewählte | von | die | gebildet | Tugend |



der Tugend | die, | was | alles | in |



ausgewählte | die | Tugend | mein | die | Tugend

IV

— 𐀀 𐀁𐀂 𐀃𐀄

von | der Langenzeit | von der Kultur | gar von

𐀅𐀆 𐀇 𐀈𐀉 𐀊𐀋

von ist bin, | der Zeit | der Götter | von der Erde |

𐀌𐀍 𐀎𐀏 𐀐𐀑 𐀒 𐀓

von obersten Schriftgelehrten | an Imbrotze | von Toren

𐀔 𐀕𐀖 𐀗𐀘 𐀙𐀚

von Pich | seiner Tüchtigkeit | wo ist | die Halle |

𐀛 𐀜 𐀝𐀞 𐀟𐀠

von Gabent | von | Nilus? | die bapfanne ist

𐀡 𐀢 𐀣 𐀤 𐀥

von Nulzgefahr? | der Gott | (oder) die Göttin | an ihr?

𐀦 𐀧𐀨 𐀩𐀪 𐀫𐀬 𐀭

die ist | sein Teil? | Ist an | gütig

𐀮 (5) 𐀯 𐀰 𐀱 (m+1)

öffnen | mir | die Fülle | der Bunde | so

Handwritten symbols: a bird-like figure, a vertical line with a hook, a wavy line, a small heart shape, a square with a diagonal line, and a circle with a dot.

nomente is mig | an | van in | Kromopolis (waleper)

Handwritten symbols: a horizontal line with a vertical tick, a wavy line with a horizontal bar, a vertical line with a hook, a vertical line with a hook, and a semi-circle.

wepföfft | pinu Lonymit | für | Klamm | jätam |

Handwritten symbols: an oval, a wavy line with a horizontal bar, a vertical line with a hook, a semi-circle, and a square with a horizontal bar.

ja uay | ifram füm | Is gafa pinu | in | vab Kunt

Handwritten symbols: a square with a horizontal bar, a wavy line with a horizontal bar, a vertical line with a hook, a semi-circle, and a wavy line with a horizontal bar.

van Kromopolis. | Is bewite mit | die Papayori |

Handwritten symbols: a bird-like figure, a wavy line, a semi-circle, a wavy line with a horizontal bar, and a square with a horizontal bar.

Is stunde mit | die Kunt | uay | ifram | for fette

Handwritten symbols: a square with a horizontal bar, a wavy line with a horizontal bar, a wavy line with a horizontal bar, a semi-circle, a vertical line with a hook, and a vertical line with a hook.

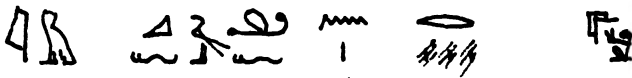
die Raife gaffan | for befote gänit | zu mir | sofort.

Handwritten symbols: a horizontal line with a vertical tick, a wavy line with a horizontal bar, a vertical line with a hook, a horizontal line, a vertical line with a hook, a horizontal line, and a horizontal line.

for maffe mig bebant | mit | van fygalle | vab Nibab

Handwritten symbols: a wavy line with a horizontal bar, a circle with a dot, a semi-circle, a square with a horizontal bar, and a wavy line with a horizontal bar.

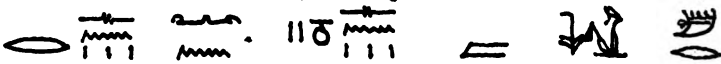
(vut mit ?) | Jinyan | ulla, | vanu bapfai büny



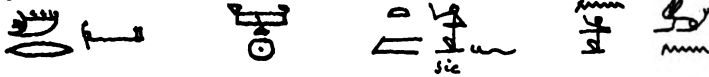
Tannibar. | for metfüllte | mir | find'apitel | find'blan |



ab' jorken | vin' ab' jafraan | gannomman | van' ab' jay |



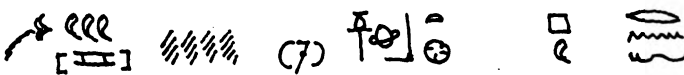
gü' ifuan. | Mirf | ifo' Zusnitab' | bei | ainum' löny' | hid



van' byöpping | van' jait. | for' spray | gü' mir. | fo' ift



in Ort | in | van' Mitte | van' throuab, | fo' will' jowor |



van' Nil | [an' ifu], | lueg' foun' rian | ift | jain' throuan |



anfong' b. | van' van' anfong' | ift' b. | van' jowor |



van' van' anfong' | ift' | ynyan | van' d'ant' Wawa' jiu.

VII

ihre Anführung | das | Lohntab. | die Höhe | ignowölke |

große | der Flaubion | ist's | der | Tonne | was

ihre Kaufung | in | zu fischen | das Leben | bei |

Intermeum | „Anfangen“ | zu leben | der Name |

ihre Hofung | „Voppalloy“ | der Name | das Schlafes |

„Die Briefe“ | hier's | dort | (welche) garteigen Laffen |

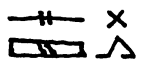

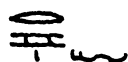
Dinge | alle | geben | das Welt | ist's

für | der Nil | für wünsch | in ihm | zu | seiner

IX

Er    








Er öffnet | den Ringel | der Worte | mit | einem

er      

V. 133/134

Trost (ist er) | dort | als | Gott SW | auf | der Tollen

im | Arbeitsende | genannt | „die Insel“ | im Norden

   (sic)  






in dem er beauftragt | das Land | das | Tivvub

  (10)   

(und) das Nordende | im | zu ganz oben | auf dem

nimm | Gotta | jätum | von ihm | in dem er beauftragt

Überhaupt? | Frägen? | ? | [Vierhundert] | Lögel | Fippen

X

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

mit, Tinge | alle | sie haben | Tange. | Es ist |

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

ein Maßstab | verfallt | mit | einem Tafel | Es ist

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

220

ein Geis | Fort | mit | einem Horn | aus | Tingen

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

für | einen Aufnahmefall | als | Grundbesitzer | in ihm;

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

im | geben | Pflanzmittel | als | Tange. | Es ist

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

ein Gottesgeis | sie öffnet | nach | Tüftel. |

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

Es steht | ein Tonne | im | Geis | [einen] Tüftel.

⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖ ⊖

Ein Herbar | ist gut für | an einem Tüftel | Tüftel.

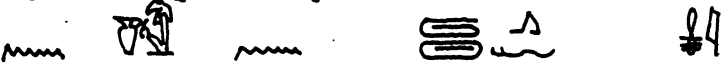
XI



im Innern | das Innere | mit | der Fingerring | gabant



ifon Füllungsform | symmetrisch | von | Aussehen |



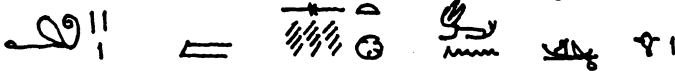
das | Chrom | (mit?) von | in seiner Umgebung | gleich



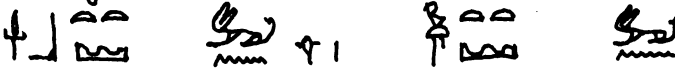
= wie [in derartigen Form] fassen | von | Glänzen |



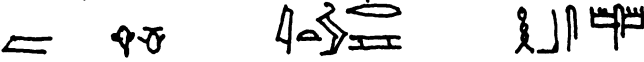
allein | so wie | die ersten | mit | Flugform |



die letzten | mit | T..... | ab wie | von | mit |



der Öffnung | ab wie | mit | der Staffeln | ab wie |



in | der Mitte | das Fließband | mit geschoben

XIII





mm
mm
mm

o f o er mm fi




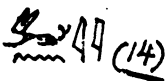

das Maerkter | zu | jainner Zeit | das | Jerswab.

da mm  mm  o

eine Hehle | das Hoffbofayamab | für | Mann | jivam.

  mm  






Gaffern wird | die Arbeit | am | die | Thieren |

nief | baiden Ufern | [das Thonab] | ab ist? | der Fluss

=   mm  | mm  mm   
sic

im | Augapfel | die ab Ostab | am | Flugfandien | fult.

    = 

v.p. 120, 121

to ist | der Jernit | was empf | wegen | ^{faimeb} Außsamen,

das er am fig brängt; | Hain | von flupfandien |

wird er gawassch. | Kumbnif | der Thenen | ^{der} Götter



in, Jam Tanygal, | das | Chronum, | die Toggis, |



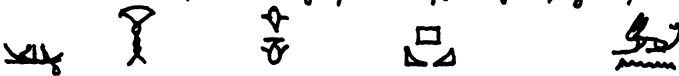
Anutis, | Nilus, | Sw, | Sb, | Nw-t, | osis,



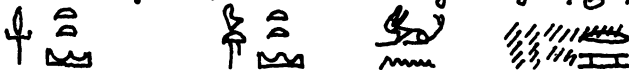
Horus, | Isis, | Nephthys, | Gt pnt, | yagabun,



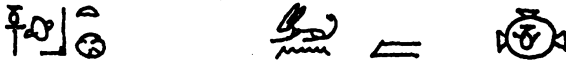
die Nemulife, | der Guffinim, | (walep) fng kaspintem



der, | linyant, | imittan, | das Gebirgab, | Gt pnt,



öfliege, | (mit) wafliche, | ab pnt, | (pofe im) flüffe,



von flupfand im, | Gt pnt, | in, | flupfandim,

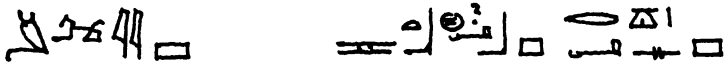


ab pnt, | im, | Ofzagabirya, | (mit) flupfandim

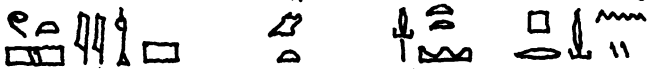
XV



ab find, in der Mitte | das Flüssig: | der Dicit, |



der Mari (Meroëdis), | der ? , | der Rages, |



der weißen Wäsi, | im | Oflgab inga, | der Prasius



auf | dem Aufgab inga, | der Tsy-Kain, | welcher



v. B. 123

im | Fersta. | Die Nerman | von Miravelian |



fallman | wulfen | om | der Taita | oberhalb |





traja (or?), | ab ist | unter ifran | der stani |



ab wofher sig | die Abwärtung | der Nermanab

XVI

≡ 4-3 ^{sie} IIII   3:0












weiß | Tefelstein | 4, | Gold, | Silber, | Kupfer,

Eisen, | Kupfer, | Eisenstein, | Topas, | Rubin, |









Gongstein, | Mannstein, | Edelstein, | Tarnstein

Neistein | von | Steinen. | Es riefen sie | weiß










von Jenseit, | das Leucht, | der Tarnstein, |

   (17)     

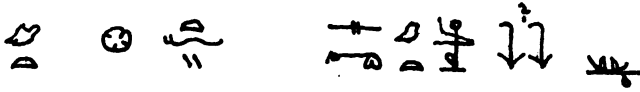
von Homax, | Alkali-Marmor, | der Tarnstein, |

von lebendige Alkali, | der Grünstein | Antimon,

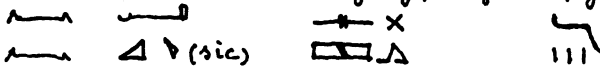
von Quarz, | das Salz, | das Ammonium, | Mäuffung



find im Gebiete seiner Thron. | Ich fichte | Tisch | Tisch



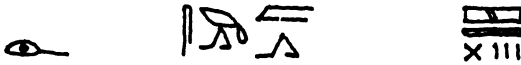
darüberst wort | mein ganz | nachdem | ich sammle



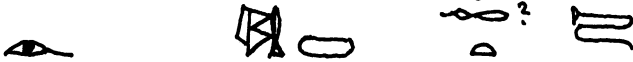
Tisch. | Ich best ein. | Ich fichte auf | ein Tischler |



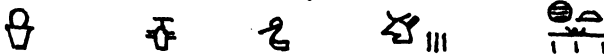
verb darfüllen, | gemeinschaft wort | ein Reinschneidung |



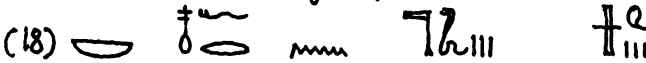
gemeinschaft wort | darüfteilung | der Mythenwelt |



gemeinschaft wort | meine Thronen | große, | Opfer |



am Tisch | Admim | Göttern, Hieron | (mit) Tingen



allein | gütlich | Jan | Gottgütlich | walese in

Handwritten symbols and characters, including a circle with a cross, a square with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.


Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

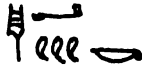
Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)

Handwritten symbols and characters, including a square with a cross, a circle with a cross, and various geometric shapes.

Handwritten text: "Handwritten text in German script, possibly a title or introductory line." (Note: The text is difficult to read due to the handwriting style.)


(19)





umm | geführt zu marfan | Finnen Leib. | Ich übergeh





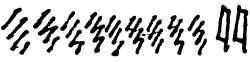








Verb Lang | vier. | Fin Thinn | unben | Thinnu |









[Ich forba fin [?] aufschaffen] | fait | der dortzeit. | Kein











Hün | Arbeit | mit ifuan | no pinu | gabant |









Fin Könter | Gottes, | (nos) ün | zu wasserwiran |









Wassfallmas | (nos) ün | zu bapfuitgun | Fin Tempel |

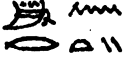








(nos) zu Hün | zu Hünwos | für | finnen Haren |











feittum stöß | ich | der Haren Kunt, van Heföpar

81 1 2 3 4 5

Ich | der sieh sieh | selber | der Herrschaff | selber

24 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

großen | freund | eine Ansehung | v. Nil | der Strauch |

1 2 3 4 5

nur | feiner Willen | ein Gefühlszeit zu pfanden | dem

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Arbeiter | für mich | Ich übernahm | die Leitung |

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Männer | alle | zu | ihrer Zeit | ein allmächtiger

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

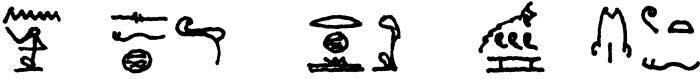
der Arbeiter | der Götter | Gott SW-800 | der großen |

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

auf | der Folgen | so hier | die 2 Himmelstücken |

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

als | Hoffnung | bewegt mich | ein Leutenen |



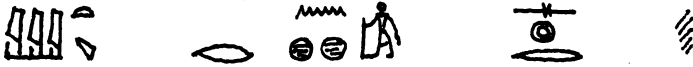
mir | offen² | fahret. | Ich kann | von Nil. | für unvord |



von Feld. | keine Unvordung | flücht | Leben | in |



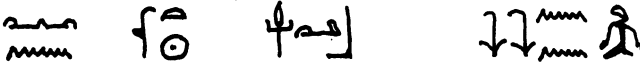
Nach | faste | gleichwin (was) | die Unvordung | mit |



von Feld. | Linn | allwerten | von Gütern | was



Teufel² | Ich lasse nicht ab | für die | von Nil |



offen | ein Jahr | lieber Arbeit, | sie nicht belastet |



auf | Linn | justab. | für gewöhnlich | Pflanzung | alle |



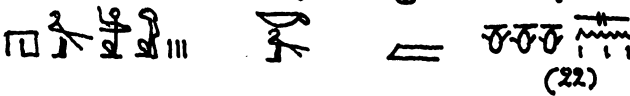
für biegen tief | was bewegt | Maß. | von furchen fassen |



(pi) in | Tingen | vllan. | fo yad nifan | Tingen | vllan



zu | Millionen | was | der | flln | der | Tafel. | ^{Holl} jaban



(22)

Via Tinner. | Via Hoffnung | in | ifrom | Tungen |

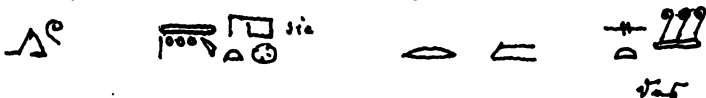


Via

mit | dem | Namen. | fo | yafu | vorüber | Tingen | aduoff



fo | pi | yafu | der | Man | in | ifrom | vorüber | Tungen.



der

fo | bonnen | der | Aug | nach | dem | Ort | Arbeit.



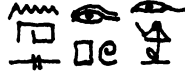
etc

fo | fragen | die | Tingen, | die | ganze | pi | an | lassen.



sic

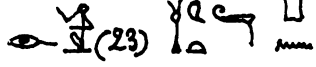
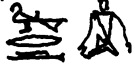
fo | hat | ein | der | Grün | in | ifo | lang | was | als



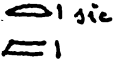
ab der Fall war | früher | Ich nicht verursacht | warum |



der Pflichten | der dem | mein Mühe | Ich Gleichgewicht hat



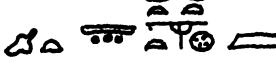
Vin Thierogypflanzungzeit | Ich erließe | seinen Einfluss |



in der Halle wo | mein Vater | Chronon : | der König



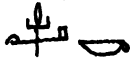
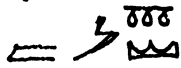
Heftel | einen Thronstuhl | für | Chronon-Rat | den Namen



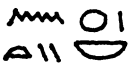
hat den abhandlung | in | Nürnberg | als | Fußgänger



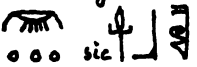
der für | damit | die heißt | mir | Gasse hat für | vier



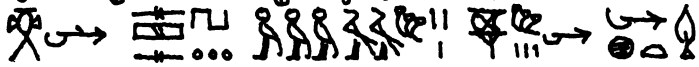
meine neuen Seiten | in | das Haus | meine liebe Tante



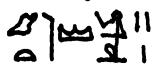
sinn's jatan langat, | nnt, sin Abgabe | Tab gefant | un



Gold, | feurbain, | feunfolg, | Tups folgar | ? , |



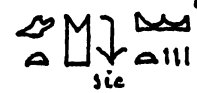
Tu=Holg, | ? , | Timgalunne | ? , | folgar



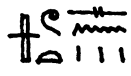
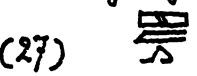
(nnt)

allan Tingen-

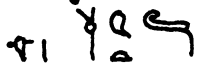
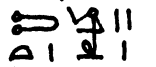
(wulfa) bringan | sin Tibus,



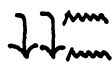
sin Troglotogtan, | Augapth | nnt, Munn | ingant was



fo blairan faru | sin Tunde | von ifran | Kist |

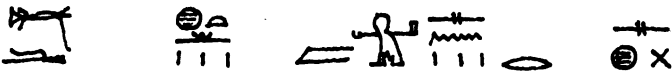


at fai | Gumbth | ingant ninar | in- | Ant Hofan |



sin Blot | innarfell | Tinfar | Plidga | (wog) in

XVII

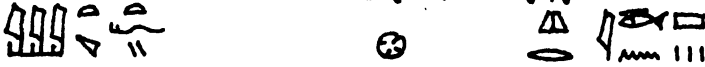


fortann | atwas | oon ifman | ün | gü aulzifan |

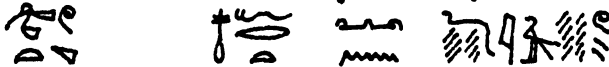


V. 104

atwas | tainum dornvalde grüpe. | Jy ffarba | dir |



siat pin lout | dat Haidlyabirtab | jebant | Haina |



(ünt) Abarbotan | grüban | Niif | worta |



Niif | worta | ingant atwas | |

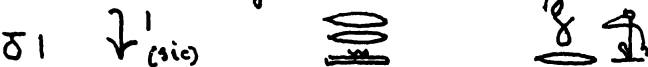


V. 105

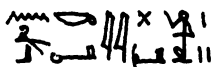
tanon | ün | gü bastan | sin tprabar |



sin thürnirufnar | (ünt) sin Jufgbloran



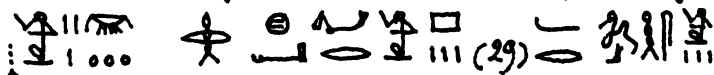
dat | lömigt | (wulfa) bontroliran | sin Prifning



von Tingen | allen. | daroort mit sei, daß | die Hainpfaiter



mit | die Bildform | mit | die Maister | der Gold-



pfaiter | mit | die Hainpfaiter | mit | Kieppfainate



mit | die Metallarbeiter | mit | die



Handarbeit | fiter | (walefa) die Hün, die zu



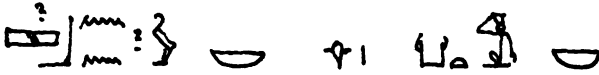
fassen | diefa | Hain | in | Gold, Silber,



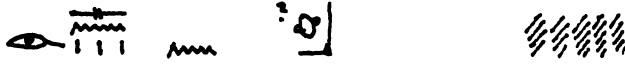
(walefa)
Künfer, | Lohr, | mit | Sonstern | alle | abpfaiter



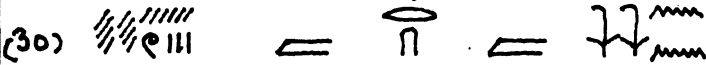
nimm Lohr | (otter) gewis | (otter) schwab |



fouhligat | iryunt, | bai | Arabait | jatar | (walefa)



pin hün | nas | tar Garsung | [lin | ollan ygeben]



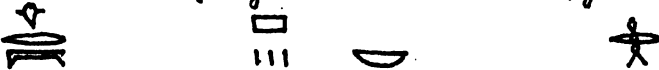
ifor | als | Gafard | oon | vüfan, |



noob fropel | alles | mü | tar Mungu | un | Hainu, |



faltanen (walefa) yansomun noustan | un | ifor Hella



obaren | (mü) | Hainu | allar | öflifan, | mü



at fai | nin idorfajar | tar Hängung | tar Ditrangman



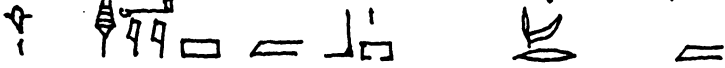
tar Zopf | tar Gungstas | tar Goldas, | tar Tilbart.



for Toub | als sei | gleichsein | der Züfand | beim | Merka |



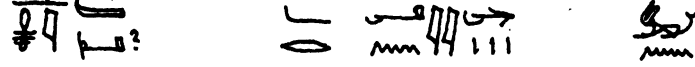
nehmen. | fingergroßen maeren | Leupfließ | Trüfar |



auf | eine Halle | von | Halle | fersowwegmutter | in



Treff | auf ihr | gleichsein | was, was | gaffel |



über einstimmen | mit | dem Holzkapfen. | 16 | ein |



Trüfar Gott | (und) ein Aorshafar | in | dem Taugel |



auf ihr. | der walefer mit zeit | wegen | ihres Tufalt



der Thurb | sei geynben | als | Thurf. |



mm



Die Abwafar | der Prinfar | (mit) Abwafar von



o |

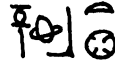


Laitan | irgend walfan | der Tempel | folgen



erfolten | meine Namen | in | dem Tempel |

mm
o ||



das | Gottes Chnum-Ra | das Haus von Flugfahne



das Gefäß, | immerdar.

Tafel.

Autographiert von H. Brugsch.

Religion und Mythologie der alten Aegypter.

Nach den Denkmälern bearbeitet von

Heinrich Brugsch.

Mit 65 Holzschnitten und 1 Steintafel.

Zweite Ausgabe mit Namenregister. 772 Seiten. 16 M. 50, geb. 18 M. 30.

Leipzig, 1891. S. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Herr Professor **G. Ebers** sagt darüber im Literar. Centralblatt 1889 No. 36: Freudig erkennen wir besonders die Behandlung des rein Thatfächlichen an, woran dies großartige Werk so reich ist. Fast der ganze zweite Band beruht auf solchem, denn es werden die lokalen Götter und Götterkreise behandelt, und hier zeigt sich der Verf. auf der ganzen Höhe seines umfassenden Könnens. Dieser Hälfte seines Werkes ist auch ein dauernder Bestand gesichert, und von der Fülle der positiven Angaben, die sie enthält, wird jeder ausgehen müssen, der die Götterlehre der Aegypter nach einer gesunden Methode zu studieren oder neu zu behandeln wünscht; denn die Götter des Nilthales sind einander nicht succesive gefolgt, sondern in den verschiedenen Gauen des Landes zur Ausbildung gekommen, und wer ihr Sein und Wesen erfahren will, muß sie da auffuchen, wo sie heimisch waren und die höchste Verehrung erfuhren. Brugsch's Götterlehre, und besonders ihr zweiter Theil, gehört zu den seltenen Werken, welche nicht nur fremde Erwerbungen ganzer Jahrzehnte, sondern auch eine reiche Fülle des selbstgewonnenen Neuen zusammenfassen und als Marksteine auf der Bahn des wissenschaftlichen Fortschrittes bezeichnet werden dürfen.

Im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen:

Dr. Heinrich Brugsch,

Geschichte Aegyptens unter den Pharaonen

nach den Denkmälern bearbeitet.

Erste deutsche Ausgabe.

1877. gr. 8. XII, 836 Seiten nebst 2 Chromolithogr. Karten in Imp.-Fol. und 4 genealog. Tafeln und 1 Tabelle in qu. gr. Fol. 18 M. 40 Pf., geb. 20 M. 40 Pf.

Reise nach der grossen Oase El-Khargeh

in der libyschen Wüste.

Beschreibung ihrer Denkmäler und Untersuchungen über das Vorkommen der Oasen in den altägyptischen Inschriften auf Stein und Papyrus.

Mit 1 Karte, Plänen, 26 Tafeln, Ansichten und Inschriften am Orte aufgenommen.

1878. gr. 4. 96 Seiten. cart. 48 M., Ausgabe ohne Tafeln 10 M.

Reise der k. preussischen Gesandtschaft nach Persien 1860 und 1861.

2 Bde. 958 Seiten mit 38 Holzschn., 8 Lith. u. 1 Karte. geh. 5 M., geb. 8 M.

Wanderung nach den

Türkis-Minen und der Sinai-Halbinsel.

2. Auflage. 1868. 102 S. Mit 3 Tafeln Inschriften (in 4.). 1 Mark 80 Pf.

Die ägyptische Gräberwelt.

Vortrag, gehalten in der Museums-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.
8. 50 Seiten. 1868. 1 Mark.

Vorlesungen über Ursprung und Entwicklung der Religion der alten Aegypter

von P. Le Page Renouf.

Autorisirte Uebersetzung. 1882. 248 S. 5 M.

Druck von August Fries in Leipzig.



